

Bote von der Ybbs.

Beitrag:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig S 9 60 Halbjährig " 4 80 Vierteljährig " 2 40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S 9 20 Halbjährig " 4 60 Vierteljährig " 2 30 Einzelnummer 20 Groschen.
---	--	--

Nr. 8.

Waldhofen a. d. Ybbs, Freitag den 26. Februar 1926.

41. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die Rede des Bundeskanzlers Ramek, die immerhin eine Zurückweisung der Ansprüche und Drohungen Mussolinis in fester Form darstellte, begegnete in Tirol heftigen und scharfen Widerspruch, der so weit führte, daß man offen den Rücktritt der Regierung verlangte. Nicht nur jene Parteien, die Gegner der Regierung sind, sondern auch die Großdeutschen und Christlichsozialen. Der Grund dieser Erregung ist hauptsächlich darin zu suchen, daß Bundeskanzler Dr. Ramek Südtirol mit dem von den Italienern geprägten Provinznamen „Oberetsch“ bezeichnete und auf eine Intervention im Völkerbund verzichtete, da Mussolini insofern seine Rede berichtete, als er nur von der Erhaltung der Grenzen nach den Friedensverträgen sprach. Die Tiroler gaben ihre Unzufriedenheit in großen Versammlungen kund, und haben außerdem noch Landeshauptmann Dr. Stumpf nach Wien geschickt, um dem Bundeskanzler die Auffassung der maßgebenden Kreise Tirols zur Kenntnis zu bringen. Wenn wir auch nicht glauben, daß der Völkerbund gegenüber Italien derart auftreten wird, daß eine grundlegende Aenderung der Nationalitätenpolitik Mussolinis zu erwarten ist, so glauben wir doch, wenn wir schon einmal im Völkerbund sind, daß wir auf eine Aufrollung der Tiroler Frage nicht von vornherein verzichten sollen, zumal uns in Deutschland eine starke Stütze im Völkerbund erstehen wird. Im übrigen, glauben wir, gehört die Südtiroler Frage vor die Welt und jedes Forum soll uns erwünscht sein, wo wir von dem schreienden Unrecht sprechen können, das unsere Brüder in Südtirol erleiden müssen.

Deutschland.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der den Versuch darstellt, die Reichsverfassung in einem sehr wesentlichen Punkte neu zu gestalten. Der Antrag fordert die Einsetzung eines Ausschusses von 28 Mitgliedern, der auf Grund der bisher im Reichstage gemachten Erfahrungen die Reichsverfassung revidieren und dabei vor allem auf eine Aenderung des Artikels 54 hinwirken soll. Dieser Artikel 54 lautet: „Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn

ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.“ Bei den seit Jahren andauernden Schwierigkeiten infolge der Parteienzersplitterung und sonstiger Mängel des deutschen Parteilebens, eine klare Reichstagsmehrheit zustande zu bringen, sieht man also eine Möglichkeit zur Neugestaltung darin, daß die Regierung nicht mehr von einem Vertrauensvotum des Reichstages abhängig gemacht und die Stellung des Reichspräsidenten gestärkt wird. Nach dem Antrage der Deutschnationalen soll ferner die Möglichkeit vorgesehen werden, daß neben dem Reichstage als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung eine Körperschaft eingeschaltet wird, deren Mitglieder nicht im Wege allgemeiner und direkter Wahl bestellt werden, die also eine Art Oberhaus darstellen würden. Im Hauptauschuß hielt der Reichskanzler Dr. Luther eine sehr eindrucksvolle Rede, in der er die künftige Finanzpolitik des Reiches besprach. Er sagt u. a. Heute gelte es, den im Grunde gesunden Teil der Wirtschaft wieder aufzubauen. Durch die Erholung der Wirtschaft müßten die Gefahren der Steuererhöhungen, die jetzt entstehen, wieder aufgehoben werden. Es handelt sich nicht nur um Steuererhöhungen, sondern auch um den Entschluß, die außerordentlichen Staatsausgaben auf Anleihen zu verweisen. Auch das ist ein Wagnis, das wir nur unternehmen, weil wir uns auf den Glauben an die Erholung der Wirtschaft stellen. Wir wagen es, uns wieder auf gewöhnliche Staatshaushalts- und Wirtschaftsverhältnisse einzustellen. Dazu kommt, daß wir im möglichen Umfang versuchen, die Wirtschaft anzukurbeln. Wir werden das besonders dort tun, wo, wie bei der Eisenbahn, zwangsweise auferlegte, nicht wirtschaftliche, sondern politische Gründen entsprungene Hemmungen entstehen. Die Preisermäßigungsmaßnahmen haben tatsächlich Erfolg gehabt, obwohl vielfach im politischen Leben unsere Arbeit nach dieser Richtung als nicht ernst bezeichnet wurde und man der Öffentlichkeit sagte, eine ernste Preisermäßigungsmaßnahme komme gar nicht in Frage.

Tschechoslowakei.

Die Slowaken verhielten sich, als die Sprachenverordnungen auf der Tagesordnung waren, sehr ruhig und dies berechtigte zur Annahme, daß die Slowaken ihre Opposition aufgeben und in die Regierung eintreten werden. Dem tritt der Generalsekretär der Slowakischen Volkspartei ganz entschieden entgegen. Er schreibt in einem Wiener Blatte: „Wir bleiben in der Opposition wie bisher, solange die Erfüllung des Pittsburger

Vertrages nicht vollkommen verbindlich zugesagt ist. Ohne Erfüllung dieses Vertrages wird sich kein Abgeordneter der Slowakischen Volkspartei zum Eintritt in die Regierung bereit finden, denn täte er es, würde er sofort nicht nur aus der Partei ausgeschlossen, sondern auch ein Geächteter des slowakischen Volkes sein. Der Pittsburger Vertrag, der die territoriale Autonomie und einen eigenen Landtag für die Slowakei zusagt, ist das Fundament unseres Lebens. Unsere Partei ist die Repräsentantin des slowakischen Volkes, aufgebaut auf diesem Fundament! Hier ist unsere Verantwortung verankert und deren sind wir uns bewußt, einer Verantwortung, die nicht gleich ist der Verantwortung einer anderen politischen Partei, weil es sich um die ganze Nation handelt. Der Pittsburger Vertrag bindet unsere Hände seit sieben Jahren. Sollten wir uns jetzt dieser uns durch das Volk auferlegten Bindung begeben um eines Linsengerichtes wegen? Nie und nimmer.“ Um sich ganz klar über die Tragweite eines eventuellen selbständigen Vorgehens der Slowaken zu werden, muß man sich das Bild der Zusammensetzung der Bevölkerung der tschechoslowakischen Republik vor Augen halten. Der Staat zählt 6 Millionen Tschechen, 3,8 Millionen Deutsche, 2 Millionen Slowaken, 1 Million Ungarn, 460.000 Ruthenen und 80.000 Polen. Würden sich Tschechen und Slowaken zu einer Regierungskoalition zusammenschließen, dann stünden 8 Millionen einer oppositionellen Front von 5¼ Millionen gegenüber. Die Polen zählen im Ernstfalle als Opposition nicht mit. Nach den bisherigen Praktiken der tschechischen Politik, die es unternahm, jahrelang gegen die absolute Mehrheit der Bevölkerung zu regieren und letztere aus der öffentlichen Verwaltung zu drängen und zu beherrschen, wäre zu befürchten, daß sich dieses System durch den Zuwachs der Slowaken noch stärker äußern wird.

Ungarn.

In der Märztagung des Völkerbundes gelangt die ungarische Kontrollfrage zur Entscheidung. Im Sinne des Sanierungsprogrammes läuft die Sanierungsperiode Ende Juni ab. Nach diesem Zeitpunkte soll der Generalkommissär für Ungarn abberufen werden, und der Völkerbund wird nun darüber zu beschließen haben, auf welche Weise die Kontrolle in Ungarn weitergeübt werden soll. Die Kontrolle dürfte durch eine Kommission ausgeübt werden, die ihren Sitz in Genf haben wird. In der Märztagung des Völkerbundes wird auch die Frage der ungarischen Ruheständler zur Sprache ge-

5 Jahre in Turkestan.

Erlebnisse und Erinnerungen aus russischer Kriegsgefangenschaft.

(R. Völker.)

(18. Fortsetzung.)

An einem der nächstfolgenden Tage wanderten wir in den westlich des Kremls gelegenen Stadtteil. Wir statteten zunächst dem Rumjanzow-Museum einen Besuch ab. Das schöne, große Gebäude, mit einer säulengeschmückten Hauptfront liegt auf einer Anhöhe. Es enthält Archive der Freimaurerloge und deren Insignien, eine reichhaltige Münzensammlung, die Sammlungen des Weltumseglers Otto von Kokebue, Modelle slawischer Wohnhäuser und eine Unmenge lebensgroßer Figuren in den verschiedenen Nationaltrachten Russlands und der übrigen Slawen, sowie eine reichhaltige Bildergalerie und Bibliothek. Im Alexander-Museum konnte sich das Auge an den naturgetreuen Gipsabgüssen der bedeutendsten Bildhauerwerke der Welt erfreuen, da standen z. B. der kolossale David Michelangelos, die Laokoon-Gruppe, die medizinische Venus u. s. f. Mich persönlich interessierte diese Sammlung insofern sehr, da ich einen großen Teil der Originale aus eigener Anschauung von früher her kannte. In der Nähe dieser beiden Museen besichtigten wir sodann auch die berühmte Erlöserkirche, die schönste Moskauer. Sie wurde zur Erinnerung an die Kriegsjahre 1812—14 erbaut. Der Sage nach soll damals an dieser Stelle der Riesenbrand der Stadt zum Stehen gekommen sein. Der Anblick dieses herrlichen Bauwerkes, das auf einem schönen, freien Platze an der Moskawa steht, ist tatsächlich überwältigend. In einer Höhe von 102 Meter ragt diese Kirche mit ihren fünf vergoldeten

Kuppeln empor, wobei die größte einen Durchmesser von 30 Meter hat. An der Außenseite sind 48 Hochreliefs aus Marmor angebracht. Wundervoll ist der durch 60 Fenster erleuchtete Innenraum, in welchem Gold und Marmor in der Ausschmückung wetteifern. Der vor dem Hochaltar jeder russischen Kirche sich erhebende kapellenartige Vorbau (Klonostas) ist in der Erlöserkirche aus blendend weißem Marmor und oben mit einem goldenen Dache abgeschlossen. Bei feierlichen Gottesdiensten sollen gegen 4000 Kerzen brennen. Als wir in dieser herrlichen Kirche weilten, hatten wir auch Gelegenheit, den eigenartigen, mystischen Zauber des russischen Gottesdienstes zu beobachten und die klangvollen Bassstimmen der Popen, sowie das prachtvolle Zusammensingen des Kirchenchores zu bewundern. Einen besonderen Genuß bot sodann der Besuch der Tretjakow-Galerie, welche über 2000 Bilder der berühmtesten neueren russischen Maler enthält. Als wir in dieses Gemäldeparadies kamen, übernahm die Führung unserer Gruppe eine deutschsprechende Dame von der Malerakademie. Sie erklärte alles aufs Beste, wobei sie mit uns förmlich Schule hielt, indem sie die verschiedenartigsten Fragen bezüglich des Gesamt- und auch des Detailsindruckes, welchen die Kunstwerke auf uns machten, an uns richtete. Es war hierbei interessant zu hören, wie oft ganz einfache und schlichte Leute aus dem Volke eine scharfe und treffende Beobachtungsgabe offenbarten, nachdem sie eben von so fachkundiger Seite entsprechend hiezu angeleitet wurden. Uns Turkestaner interessierte in dieser großartigen Bildersammlung von allen andern die Gemälde des berühmten russischen Schlachtenmalers Werschtschagin, der seinerzeit im russisch-japanischen Kriege auf dem Panzerschiffe „Petropawlowsk“ den Tod gefunden hatte. Dieser Künstler hat nämlich eine ganze Reihe großer und wunderschöner Gemälde über die Eroberung Turkestans durch die russischen Generale Kauf-

mann und Stobelew geschaffen, wie „An der Festungsmauer“, „General Stobelew vor der Front der russischen Truppen“, „Unterirdisches Gefängnis in Samarland“ u. s. f. Man mußte wirklich staunen, mit welcher Meisterhaft Berechtshagin die Turkestanischen Landschaften in all ihrer Farbenpracht und dem eigenartigen Reize auf die Leinwand gezaubert hatte. Großen Eindruck machten auf mich auch die Gemälde Rjepins, besonders „Bittgang im Gouvernement Kursk“. Die in goldbrokenden Gewändern einherstreichenden Popen, die nachdrängende Menge des Volkes, die wehenden Fahnen, all dies ist zu einer überwältigenden Farbensymphonie auf diesem Riesengemälde vereint. Von erschütternder Wucht ist auch das Gemälde Rjepins „Swan der Schreckliche vor der Leiche seines von ihm getöteten Sohnes“. Es würde zu weit führen, all die wundervollen Kunstwerke dieser einzig dastehenden Gemäldegalerie zu besprechen. Ich bin nachher noch zweimal dorthin gekommen und konnte mich nicht satt sehen an diesen wirklich Achtung gebietenden Schöpfungen der russischen Kunstmalerei. Der Höhepunkt unserer Besichtigungen in Moskau aber war die des Kremls. Dieser bildet einen förmlichen Stadtteil für sich, liegt auf einem, die ganze Stadt beherrschenden 40 Meter hohen Hügel und ist von einer 20 Meter hohen und 2 Kilometer langen, zinnengekrönten Mauer umgeben. Fünf Tore vermitteln den Zugang, darunter als das wichtigste das Sopaßkija- oder Erlöser-Tor im Osten, dem roten Platze zugewendet. Ueber ihm erhebt sich ein 62 Meter hoher Torturm mit dem russischen Doppeladler an der Spitze. An der Außenseite sind zwei kleine Kapellen, über dem Torbogen das Bild des Erlösers, vor dem immerwährend ein Licht brennt. Zur Zarenzeit durfte kein Russe bedecken Hauptes durch diese heilige Pforte schreiten. Als wir den Kreml besuchten, durften wir ihn nur durch das Borowizkija-Tor

bracht werden. Die ungarische Regierung verlangt, daß die aus den abgetrennten Gebieten nach Ungarn übersiedelten Pensionisten ihre Ruhegehälter von den Nachfolgestaaten erhalten. Bisher war Ungarn trotz der verschiedenen unerquicklichen Affären im Gegensatz zu Oesterreich immer Liebkind des Völkerbundes und Ungarn hat seine Wünsche immer ohne viel Widerstand durchgesetzt. Nicht zuletzt dürfte dies aus der stets selbstbewußten Handlungsweise des gesamten Volkes und auch seiner Auslandsvertreter zurückzuführen sein.

Südslawien.

Der südslawische Außenminister Dr. Rincic ist plötzlich nach Rom abgereist, um mit Mussolini zusammenzutreffen. Man nimmt an, daß diese Aussprache mit Italien ein gemeinsames Vorgehen bezüglich des bevorstehenden Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund zum Zwecke haben soll. Außerdem soll auch eine gemeinsame Stellungnahme in der Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland besprochen werden. Man kann daraus ersehen, wie ernst derzeit in diplomatischen Kreisen die Anschlussfrage genommen wird. Südslawien hat sich bisher in der Frage des Anschlusses ziemlich uninteressiert gezeigt und es wäre zu wünschen, wenn es Mussolini nicht gelänge, diesen Staat, der wohl sehr viele Gegensätze zu Italien hat, vor seinen Karren zu spannen.

Rumänien.

Wie in politischen Kreisen verlautet, steht infolge der schweren Niederlage der Regierungsparteien bei den Gemeindevahlen der Rücktritt der Regierung Bratianu unmittelbar bevor. Die Regierung will hiedurch eine sichere Niederlage bei den bevorstehenden Parlamentswahlen vermeiden. Die Regierungsparteien haben in den Städten kaum dreißig vom Hundert der Stimmen erhalten, in Bessarabien fast keine. Die politischen Parteien hielten lange Sitzungen ab, um zu der neu geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Oppositionsparteien haben beschlossen, durch schärfste Obstruktion die Verhandlungen im Parlament unmöglich zu machen. Für die nächsten Tage erwartet man stürmische Auseinandersetzungen in der Kammer, da die Opposition sofort den Rücktritt der Regierung verlangen wird. Wenn man bedenkt, wie im allgemeinen Wahlen in den Balkanstaaten gemacht werden, so muß man schon von einer vernichtenden Niederlage der Regierung sprechen, da sie ja doch alle Machtmittel bei den Wahlen sicherlich im reichsten Maße ausgenutzt hat. Merkwürdig ist, daß auch immer mehr Nachrichten lanciert werden, die eine Rückkehr des Extronprinzen besagen, der bekanntlich der Oppositionspartei nahesteht.

Griechenland.

Trotz der schärfsten Zensur schildern die Athener Blätter durch Tatsachenmeldungen die Lage im Griechenland als überaus kritisch. Die kleinste Aeußerung von Unzufriedenheit, ja nur das Ausbleiben der Bewunderung für den Diktator genügt, um einen Offizier entweder auf eine Insel des Archipels zu deportieren oder ihn zumindest zu entlassen. Die vielen Verhaftungen von Staatsmännern, Politikern und Journalisten haben den allgemeinen Unmut gegen die Regierung noch mehr gesteigert. Besonders auffallend sind die Zeichen der Unzufriedenheit, die in der Armee nach der bekannten Verhaftung des gewissen Ministers des Innern General Kondylis, zutage getreten sind, der als Held gefeiert wird. Die Entdeckung einer umfangreichen Verschwörung gegen Bagalos im Innern des Landes war die Ursache der Errichtung des Sondergerichtes gegen Hochverrat. Der allgemeine Eindruck ist, daß ein revo-

lutionärer Ausbruch in der Provinz nicht lange auf sich warten lassen wird und daß den fortwährenden politischen Verfolgungen und Gewalttaten nur durch die Wiederaufrichtung des Königtums ein Ende gesetzt werden könne.

Frankreich.

Auch in Frankreich, wo der nationale Chauvinismus selbst unter den sogenannten internationalen Parteien Triumph feiert, will man sich nicht damit zufrieden geben und hat eine faschistische Partei gegründet. Anlässlich der 10. Wiederkehr des Tages, an dem die Offensive bei Verdun eröffnet wurde, hielt die neugegründete Partei ihre, wie sie sich ausdrückt, erste Heerschau ab. Dazu sollen 4000 Delegierte aus allen Bezirken Frankreichs nach Verdun gekommen sein und das Programm des französischen Faschismus angenommen haben. Außerdem sei ein Appell an das Ausland gerichtet worden, in dem erklärt wird, man werde die Abdankung des ohnmächtigen Parlamentarismus erzwingen, durch die ehemaligen Frontkämpfer eine nationale, über den Parteien und Klassen stehende Diktatur aufrichten und baldig eine wirkliche Vertretung der nationalen Interessen in der Form zweier Parlamente, eines Parlamentes der Erzeuger und eines Parlamentes der Familienväter bilden. Angesichts dieser Strömungen, deren Anhänger jedenfalls kaum weniger kriegerisch gesinnt sind als die Mussolinis, nimmt sich das ewige Friedensgewinsel deutscher Idealisten recht jämmerlich aus.

Persien.

Nach Meldungen aus Teheran sind die russisch-persischen Beziehungen aus Anlaß verschiedener Meinungsverschiedenheiten auf wirtschaftlichem Gebiete noch immer sehr gespannt. Wie jetzt verlautet, beabsichtigt die persische Regierung nunmehr ihrerseits die gesamten russischen Dellager in Persien zu beschlagnahmen. Sollte die Regierung von Teheran dieses Vorhaben ausführen, so wäre mit ernsthaften Verwicklungen zwischen den beiden Ländern zu rechnen.

China.

Ueber Moskau kommt die Meldung, daß in diesen Tagen General Tschangscholin, der zurzeit in Mukden Quartier bezogen hat, eine Konferenz von Vertretern der drei mandschurischen Provinzen zusammenberufen hat, um über eine neue mandschurische Verfassung Beschlüsse zu fassen. Diese Nachricht bringt etwas mehr Klarheit in den ganzen Wirrwarr der Geschehnisse, die sich in den letzten Monaten in China abspielten. Wenn auch Tschangscholin Erklärungen abgibt, die beruhigend auf die Stimmung in Peking wirken sollen, so ist doch anzunehmen, daß sein Ziel immer mehr in der Richtung liegt, der Mandchurei eine Autonomie zu geben, die sie aus dem Staatengebilde Chinas heraushebt. Wohlweislich hütet sich der chinesische General, Klipp und Klar für ein völliges Auscheiden der Provinzen aus der chinesischen Republik einzutreten. Die Verfassung, die er der Mandchurei geben will, soll sich auf föderalistischer Grundlage aufbauen und eine ausgedehnte provinzielle Selbstverwaltung in sich schließen. Die Gründe, die Tschangscholin für sein Vorhaben bekannt gibt, liegen die katastrophalen Schwierigkeiten, mit denen zurzeit die Peking Regierung zu kämpfen hat. Er macht der chinesischen Zentralregierung den Vorwurf, daß sie nicht stark genug sei, Ordnung in den Wirrwarr zu bringen, und auch nicht die Machtmittel besitze, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Es kommt hierzu, daß Tschangscholins Politik ausgesprochen antibolschewistisch ist. Aus diesem Grunde blickt auch die russische Sowjetregierung besorgt auf diese Unternehmung, hinter der sie Japan vermutet.

Verkehrsverband Ybbstal.

Am 22. Feber fand in Hollenstein a. d. Ybbs in Kettensteiner Saal die heutige Hauptversammlung des Verkehrsverbandes für das Ybbstal statt. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Versammlung von Herrn Obmann Bürgermeister Alfred Paul eröffnet. Der Schriftführer Ing. Anton Blaschek erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes seit der Gründung am 11. August 1924. Anschließend daran hielt auch der Kassier Herr Baurat Ing. Josef Glöckler seinen Kassabericht. Die Neuwahlen hatten, nachdem der bisherige Obmann die Wiederwahl ablehnte, folgendes Ergebnis: Obmann Baurat Ing. Josef Glöckler, Obmannstellvertreter Mfr. Paul, Schriftführer Ing. Anton Blaschek (wiedergewählt), Geschäftsleiter Min.-Rat Dr. Eduard Stepan (wiedergewählt) und Kassier Braumeister Rudolf Brunsteiner. Herr Min.-Rat Dr. Stepan sprach in seinem Berichte über die äußeren Angelegenheiten des Verbandes, auch über die wirtschaftlichen und heimatischen Aufgaben der Zukunft. Der Verkehrsverband beschäftigt sich nicht bloß allein mit den Verkehrsfragen, sondern immer mehr und mehr auch mit einschlägigen wirtschaftlichen Fragen und Angelegenheiten. Der neue Obmann hatte Gelegenheit, den endgiltigen Anschluß der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs in den Verkehrsverband und die hiezu erschienenen Vertreter herzlich zu begrüßen. Die weiteren Beratungen waren nun folgende:

1. **Tätigkeitsbericht und Mitgliedschaft.** Die bisherige Tätigkeit wurde immer umfangreicher, schließlich reichte der Wirkungsbereich von Mariazell bis Steyr und Seitenstetten, von Gaming bis Hieflau. Es ist notwendig geworden, das Gebiet der Tätigkeit abzugrenzen und nur auf jene Gemeindegebiete zu beschränken, welche wirtschaftlich mit dem Ybbstale im engsten Zusammenschluß stehen. In dieses Gebiet wurden nun vorläufig folgende Gemeinden einbezogen: Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitz, Opponitz, Hollenstein, Wener, Gastenz, St. Georgen a. R., Götting, Lunz am See, Langau, Lachenhof, Neuhaus, Palfau, Gams und Lainbach. Der Verkehrsverband des Ybbstales wird jedoch in engster Fühlungnahme mit jenem des Erlauftales bleiben. In den einzelnen Gemeinden werden Mitgliedsbeiträge und Spenden von dem Ortsauschüssen eingehoben, von denen die Hälfte für die Hauptleitung des Verbandes bestimmt ist. Die Geschäftsleitung in Wien, 7., Westbahnstraße Nr. 5, wird künftig über Anfragen nur an Mitglieder des Verbandes Auskunft erteilen.

2. **Ybbstalbahn:** Der Sommerfahrplan ist bereits festgesetzt und sind die Wünsche des Verkehrsverbandes nur teilweise berücksichtigt worden. Eine besondere Enttäuschung für die Bevölkerung ist es, daß dem brennendsten Wunsche nach Verlegung des Frühzuges von Götting nach Waidhofen um etwa 20 Minuten später, abermals nicht Rechnung getragen wurde, und zwar aus nicht ganz stichhaltigen Gründen. Der Zeitraum zwischen dem Frühzuge aus dem Ybbstale und dem Vormittagszug, welcher wieder ins Ybbstal hineinfährt, beträgt 50 Minuten. Beim Mittagszug genügen 30 Minuten. Die Wartezeit in Pöchlarn beträgt beim ersten Zug 14 Minuten, beim zweiten Zug bloß 9 Minuten, also zusammen beim ersten Zug 64 Minuten, gegen 39 Minuten des zweiten Zuges. Bei einigem guten Willen wäre es doch möglich gewesen, den ersten Zug um 20 oder wenigstens um 15 Minuten später von Götting abzulassen. Es wäre dies schon aus Rücksicht der vielen Schulkinder wünschenswert gewesen, welche täglich um soviel zeitlicher wegfahren müssen.

Bei der Betriebsleitung wird auch angejucht, daß diese Schulkinder einen eigenen Wagenabteil zugewiesen

im Südwesten, vom Alexandergarten aus betreten. Bei diesem Toreingange wurde uns ebenfalls eine deutschsprechende Dame als Führerin zugewiesen. Wir begaben uns zunächst in den Belveder-Palast, der 1636 von Zaren Theodorowitsch erbaut wurde. Er besteht aus fünf Stockwerken und besitzt im Innern viele kleine und altertümliche Räume, die in ihrer ganzen Anlage und den Einrichtungsgegenständen ein getreues Spiegelbild aus der Zeit Peters des Großen geben. Von hier lenkten wir sodann unsere Schritte in den Granawitala-Palast oder Jacetten-Palast, der aus einem einzigen gewölbten Saale besteht, dessen Decke in der Mitte von einer Säule getragen wird. Um diese sind Stagen angebracht, auf denen nach der Krönung der Zaren das Silbergerät der Schatzkammer aufgestellt worden sein soll. In alter Zeit sollen in diesem Saale die Zaren Audienz abgehalten haben und später diente er als Bankettsaal. An den Wänden befinden sich Bänke mit kostbaren Seidenstickereien, sowie herrliche Freskobilder und an der Stirnseite unter einem schweren, kostbaren Baldachin ein Thronstuhl. An einer oberen Ecke zeigte uns die Führerin ein kleines Fenster mit vergoldetem Rahmen, von dem aus die Zarinnen den Festlichkeiten zusahen. Nun gingen wir in den großen Kremel-Palast. Schon das Vestibül, deren Decke von vier gewaltigen Monolithsäulen getragen wird, ist imponierend. Nun stiegen wir die 56 Stufen der Parabettreppe hinan und kamen zunächst in den Alexander-Thronsaal. Dieser ist 49 Meter lang, 21 Meter breit und 18 Meter hoch und ganz in Blau und Gold gehalten. An der Stirnseite stand der 1896 anlässlich der Krönung Zar Nikolaus II. angefertigte Thron mit drei Sätzen. Beim Anblicke dieser Stätte mußte man unwillkürlich an das tragische Geschick der letzten Zarenfamilie denken, die, wie wir in Moskau neuerdings erfuhr, zu Zefaterinenburg in einem Kel-

ler in der bestialischsten Weise zu Tode gemartert wurde. Der anstoßende Alexander-Saal besitzt 14 Fenster und ihnen gegenüber riesige Wandspiegel, die den betreffenden Stadtteil widerspiegeln. Außer herrlichen Gemälden ist in diesem Saale noch der Fußboden bemerkenswert, der aus 20 Holzarten kunstvoll zusammengelegt ist. Der St. Georgen-Saal ist der größte des Kremls, 61 Meter lang, 19 Meter breit und 17 Meter hoch und in Weiß und Gold gehalten. An den Wänden sind auf Marmortafeln die Namen der russischen Regimenter, die sich in den verschiedenen Kriegen ausgezeichnet haben, sowie jene Offiziere, welche Besitzer des St. Georgensorden waren, verzeichnet. Die Schatzkammer mit ihren unermeßlichen Kunst- und Wertgegenständen blieb für uns leider verschlossen; wahrscheinlich hat in derselben der Bolschewismus einschneidende „Umgruppierungen“ vorgenommen. Zur Zarenzeit konnte sie jeder gewöhnliche Sterbliche besichtigen! — Sehr interessiert hätten uns noch die übrigen Sehenswürdigkeiten, besonders die großartigen Kathedralen, der 97 Meter hohe Turm Zwanzweli, die Riesenkannonen Zar Puschkas (5,3 Meter lang, 390 Zentner schwer, Kaliber 1 Meter) und die Zarenkolosse. Diese ist die größte der Welt, 7,9 Meter hoch, 2019 Zentner schwer, 20 Meter Umfang und hat einen Fassungsraum für 200 Menschen! All dies hätte man zur Zarenzeit besichtigen können; unter dem „Zaren“ Lenin aber blieb es uns vorbehalten. Für die Stillung des Kunsthungers war also in Moskau reichlich vorgesorgt, nicht aber im gleichen Maße auch für die des Leiblichen. Die Verpflegung war die denkbar schlechteste und hätten wir nicht so reichliche Lebensmittelvorräte mitgenommen, so hätten wir schon während der Reise und noch mehr im heiligen Moskau unseren Leibriemen gewaltig enger schnallen müssen. Es herrschte in der Stadt eine wahnsinnige Teuerung und für das bißchen Brot, Milch oder

Räse, das unter Umständen zu kaufen war, mußte man schwere Tausende von Rubeln hinlegen. Mit dem Geschäftslieben mag es ja jetzt schon besser sein, aber als wir in Moskau weilten, sah man in den Straßen fast nur Porzellanerzeugnisse, alle andern schieuen ausgestorben zu sein. Einmal wurden wir auch zu einer politischen Versammlung beordert, in der uns verschiedene grüne Jungen von der Unausbleiblichkeit der Weltrevolution und den Segnungen des Kommunismus überzeugten wollten. Natürlich ließen wir diese Ergüsse geduldig über uns ergehen und waren dabei hauptsächlich bedacht, daß unsere Pfeifen oder Zigaretten nicht ausgingen.

An einem Samstage hatten wir auch die Ehre, am sogenannten „Subotnik“ uns beteiligen zu dürfen. An den Subotniks wurde nämlich freiwillige Arbeit im Dienste der Sowjetrepublik geleistet. Uns wurde die Beteiligung „nahegelegt“ und so zogen wir denn in einem langen Zuge, voran eine Musikkapelle, zum Nikolajewskij-Bahnhofe, von wo wir ein paar Stationen außerhalb Moskaus hinausfahren. Der Zug hielt auf offener Strecke und hier vollführten wir einige Stunden hindurch Oberbauarbeit. Neben mir stand ein „Bahningenieur“ aus Graz und so schwangen wir beide halt die Harke und gaben den Schwellen wieder die nötige Festigkeit. Arbeit ist gewiß keine Schande, aber mein Nachbar hat sich die berechnigte Frage vorgelegt, ob er auch von den Herren Bolschewiken verlangen hätte können, daß sie ihm eine Konstruktionszeichnung für einen Bahnbau lieferten. Da wird das Ding eben zur Komödie! Als wir wieder heimkehrten, bekamen wir zur Belohnung ein Pfund Brot und etwas Zucker.

(Schluß folgt.)

bekommen, der von außen als solcher erkenntlich gemacht wird.

Der so oft versprochene Triebwagenverkehr scheint neuerdings auch für Heuer in nebelhafte Ferne zu entschwinden. Das Finanzministerium hat zu diesem Zwecke bloß 1.3 Milliarden Kronen bewilligt. Das langt nur für einen Triebwagen. Für einen geordneten Verkehr müßten aber vier oder doch für den Anfang wenigstens zwei eingeführt werden. Es wurden nun Maßnahmen beschloffen, die die Einführung der Triebwagen dennoch ermöglichen sollen.

Die Reinheit der Ybbstalbahnwaggons (Einlassen mit Stauböl) läßt oft sehr zu wünschen übrig, ebenso die Beleuchtung der Bahnhöfe, auf denen, trotz der Zuleitung des elektrischen Lichtes, dennoch weiter Petroleumlampen sehr mangelhaft in Verwendung stehen. Die Betriebsleitung wird ersucht, Abhilfe zu schaffen.

3. Postautolinien. Ab 1. Juni wird das Postauto von Mariazell vorerst nur bis nach Lunz am See fahren. Erst ab 26. Juni verkehrt es auch bis Weyer. Es wird nur ein Auto täglich verkehren. Im Sommer wird auch das Postauto von Hieselau nach Göstling fahren. Die Wünsche des Verkehrsverbandes bezüglich Fahrplanes wurden besonders bei der zweiten Linie berücksichtigt. An einem Dienstag wird das Postauto nachmittags von Göstling nochmals bis nach Laßing und zurück fahren.

4. Postabfertigungen: Nachdem viele vom Verkehrsverbande erreichten Verbesserungen im Laufe des vorigen Jahres sich wieder verschlechtert haben, so sind alle diesbezüglichen Wünsche und Beschwerden ehestens an den Verkehrsverband oder die Geschäftsführung bekanntzugeben. Ab 1. Juni werden neuerliche Abänderungen eingeführt.

5. Straßenverbesserungen. Bezüglich der Umlegung der Zellerrainstraße wurde bereits berichtet. Von beiden Landesregierungen ist dieses Projekt bewilligt und wird bereits im Frühjahr mit der Aufnahme begonnen. Die steirischen Behörden sind besonders betreffend Straßenverbesserungen sehr entgegenkommend gewesen. Im Frühjahr wird auch von Seite des niederösterreichischen Landesbauamtes eine Bereisung des Ybbstales durch eine Baukommission mit Herrn Oberbaurat Riedel vorgenommen, und ein Gesamtprogramm aufgestellt. Das Eintreffen dieser Kommission wird den Ortsauschüssen bekannt gegeben werden. Eine Dampfwalze und eine Schottererschlagmaschine ist für das Ybbstal dringend notwendig. Wenn wir solche einmal da haben, dann wird Vieles auch durch die Ortsauschüsse, Gemeinden und Interessenten zu machen sein.

6. Die Fremdenverkehrsausstellung „Stala“ in Wien ist eine Gesamtausstellung der einzelnen Bundesländer und wird vom 1. Mai bis Ende Juni stattfinden. Es wird dort eine Abteilung „Eisenwurz“ geschaffen und Herr Geschäftsleiter Dr. Ed. Stepan übernimmt die Leitung dieser Sektion. Es werden hauptsächlich Bilder, Erzeugnisse und Dioramen aus dem Ybbs- und Erlaufthale ausgestellt in den Räumen des Messepalastes: Wien, 7. Museumstraße 1. Es wird dort von Seite des Verkehrsverbandes eine Auskunftsperson aufgestellt. Die Ausstellung ist kostenlos. Auskünfte erteilt der Verkehrsverband und die Geschäftsstelle.

7. Ausstellung für Fremdenverkehr in Waidhofen: Findet vom 20. Juli bis 20. August 1926 statt und dient dem gleichen Zwecke wie die obige. Das Land Niederösterreich hat bereits eine Unterstützung von 1.000 Sch. zugesagt.

8. „Bilder aus der Eisenwurz“. Von diesem vorzüglichen Handbuch und Reiseführer des Geschäftsleiters des Verkehrsverbandes Herrn Min.-Rat Dr. Ed. Stepan

werden 500 Stück unentgeltlich an alle größeren Aemter und Konsulate, Bahn- und Schiffsahrtsgesellschaften, auch des Auslandes, großen Hotels usw. abgegeben. Durch die Kuriere des Ministeriums des Aeußern werden die Freibände unentgeltlich an die betreffenden Anschriften des Auslandes übernommen. Auch an viele

Das Glück in der Kaffeeschale!

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

an Unerreich und Wohlgemacht

deutsche und österreichische Touristen-, Verkehrs- und Alpenvereine wurden Freibände abgegeben. Heuer ist ein beträchtlicher Zuzug von deutschen Reisenden zu erwarten, welche infolge der maßlosen Angriffe und Bedrohungen durch Italien, statt dorthin deutsches Heimatland bereifen. Es wird daher das Buch „Bilder aus der Eisenwurz“ dabei einen ganz hervorragenden Werbedienst im großen Stile leisten. Mögen daher auch die Ortsgruppen mehr Aufmerksamkeit dem Betriebe dieses Reiseführers widmen.

Der Boykott gegen Italien.

Trotz aller gegenteiligen Behauptungen von italienischer Seite hat sich in den letzten Tagen ein ganz auffallend starker Rückgang des Warenverkehrs von Italien nach Deutschland bemerkbar gemacht. Der Güterverkehr hat gegenüber dem Jänner des Vorjahres um 1054 Wagen abgenommen und betrug im Jänner 1926 nur 2019 Wagen. Diese Abnahme betrifft hauptsächlich die italienische Ausfuhr von Orangen, die um 716 Wagen abgenommen hat. Der Verlust durch den Ausfall der Apfelsinenausfuhr beträgt für Italien rund 4.3 Millionen Reichsmark. Auch der Verkehr nach und über

die Schweiz hat erheblich nachgelassen. Als Grund hierfür ist wohl an erster Reihe die verschiedentlich ausgesprochene faszistische Drohung anzusehen, nach der der Schweizer Tessin Italien einverleibt werden soll.

Auch der Reiseverkehr hat außerordentlich nachgelassen. Während zur selben Zeit des Vorjahres jeder Zug, der über den Brenner nach Süden fuhr, voll besetzt war, sind jetzt die Züge nahezu leer. Einer der meist benutzten Italienzüge führte dieser Tage überhaupt nur 17 Reisende, darunter drei Italiener. Auch die Zahl der ausgestellten Pässe nach Italien ist gegenüber dem Vorjahre auffallend zurückgegangen und beträgt ein Fünftel der früheren Zahl. Aus Italien wird berichtet, daß verschiedene Hotels an bedeutenden Plätzen des Fremdenverkehrs fast leer stehen, während sie sonst um diese Zeit stets mit deutschen Gästen überfüllt waren.

Produktive Arbeitslofenfürsorge in der Landwirtschaft.

Wir entnehmen der „D. Z.“: Zwischen den Landwirtschaftskammern und den Industriellen Bezirkskommissionen schweben Verhandlungen über einen Plan, um durch Gewährung von Beschäftigungsprämien die Einstellung von Arbeitslosen in landwirtschaftliche Betriebe zu erleichtern; diese Verhandlungen sind bereits dem Abschluß nahe.

Nach diesem Plane soll die produktive Arbeitslofenfürsorge in der Landwirtschaft in folgender Weise organisiert werden: Den Landwirten sollen nur solche Arbeitslose vermittelt werden, welche schon in der Landwirtschaft gearbeitet haben. Wenn ein Landwirt einen solchen Arbeitslosen mindestens drei Monate beschäftigt, ohne deswegen etwa andere Arbeiter, die er schon vor dem beschäftigt hatte, zu entlassen, bekommt der Landwirt eine Beschäftigungsprämie von 90 Schilling. Man nimmt an, daß die aus der Industrie kommenden Arbeitslosen in den ersten drei Monaten noch nicht vollwertige landwirtschaftliche Arbeiter sein werden, da sie sich an die landwirtschaftliche Arbeit erst wieder gewöhnen müssen; die Beschäftigungsprämie von 90 Schilling soll es dem Landwirt ermöglichen, dem Arbeitslosen, den er aufnimmt, den vollen Lohn zu bezahlen, obwohl der Arbeiter in dieser Uebergangsperiode noch nicht vollwertige Arbeit leistet. Der Arbeitslofenversicherung aber kommt die Beschäftigungsprämie noch immer billiger, als ihr die Zahlung der Unterstützung an den Arbeitslosen durch drei Monate käme. Nach Ablauf der drei Monate wird keine Beschäftigungsprämie mehr gezahlt, ebenso wird keine Beschäftigungsprämie gezahlt, wenn der Landwirt den Arbeiter weniger als drei Monate beschäftigt. Doch gelten die ersten vier Wochen der Beschäftigung als Probezeit, während der sowohl der Landwirt als auch der Arbeiter das Arbeitsverhältnis jederzeit lösen kann; wird das Arbeitsverhältnis während dieser Probezeit gelöst, so bekommt der Landwirt für jeden Tag, den er den Arbeiter beschäftigt hatte, eine Prämie von 1 Schilling. Dies wurde zu dem Zweck vereinbart, um die Landwirte zu ermutigen, einen Versuch mit der Beschäftigung von Arbeitslosen zu machen.

Deutscher Schulverein Südmark! Werdet keine Mitglieder! übertreibt Grenzlandspenden!

Da wird denn rumort und gelacht und gezecht, wenn ein Streich gelang. Und im Grunde genommen, wer hat davon Schaden? — Wenn sie dem Bauer das Stroh überm Kopf anstecken, so kann er sich mal wärmen, und wenn sie ihn aus dem Bett jagen in die Felle, was ist's mehr! Weiß manchen, der dabei noch gewann. Er nahm auch 'nen Spieß und vergalt's andern dreimal, was ihm einmal geschehen. In den Städten allein, da schwagen sie von Frieden und halten ihn doch selber nicht. Da will immer einer kopfüber über den andern. Die Fünfte untereinander und die Geschlechter auch, und beide zwischen sich. Der Friede macht sie reich und das Land arm. Der Krieg macht die Städte arm und das Land reich; darum mein ich, ist Krieg besser als Frieden, und die Städte haben noch Speck genug, daß man's ihnen ausschneidet.“

Der Ritter Gottfried mochte wohl dasselbe denken, was der Knecht Dietrich sprach; aber man soll nicht vom Wolf sprechen; denn alsdann ist er nicht weit. Daran erinnerte ihn das Fräulein. Aber wovon das Herz voll ist, auch wenn man den Mund verschließen will, es läuft doch über die Zunge.

Die Reisenden gedachten der Kriegsgefallen, die sie in der Horberg zu Luckau getroffen; die wollten auch gen Berlin.

„Sie wußten noch nicht, ob sie zum Balzer gehen sollten, oder zu den gestrengen Herren“, sagte der Knecht. „Aber ich wette, unterwegs bedienen sie jeden Herrn, den sie treffen, als gut sie können. Sie schielten gar absonderlich auf unser Packpferd. Der eine wollte mir helfen; ich gab ihm aber eins mit dem Ellbogen und sagte ihm, jeder ist sich selbst der Nächste. Ein Glück, daß die Kerle zu Fuß sind; sie hätten sonst nicht von der Spur gelassen.“

Die Erinnerung machte alle gar nachdenklich. Der Vater meinte, er hätte das Anerbieten des Ritters in Dobrilugk nicht ausschlagen sollen, der auch desselben

Der Roland von Berlin.

Roman von Wilibald Meigs.
75. Fortsetzung.

Sein Maul das ging von einem Ohr zum andern, und mit den Zähnen war's, als wollt er sie alle aufstreffen: „Ihr sollt mir's bezahlen“, knirschte er, „auf Heller und Pfennig“. Er hat sie auch schon gut bezahlen lassen; aufgefangan hat er ihnen und niedergebrannt, daß sie auf Kindeskind davon erzählen werden. Und noch hat ihn keiner erwischt. Im Barnim drüben ist er als ein Herr. Die von Bernow und Straußberg, die wohl zu den Berlinern hielten, wagen's nicht, er fadelt ihnen ums Gesicht.“

„Solch ein Roßkamm!“ brummte der Ritter. „Was aus einem Menschen werden kann, das sag ich ja auch“, fuhr der Knecht fort. „s ist keinem an der Wiege gesungen. Sie hatten's von manchem dort in Berlin vorausgesagt, daß was Großes aus ihm werden würde; ja, ins Elend gingen viele, aber kamen nicht wieder. Da war ein Raichmagergeßell, der hieß Henning Mollner. Mit seinem kleinen Finger konnt er eine Elle zerbrechen, und überall war er oben hinaus, und schreien konnte er, und war auch ein schmucker Bursch, dem's nicht an Anhang fehlte, und reich dazu; und die Weibchen schauten ihm nach. Da glaubte doch jeder, der wollte hoch hinaus, dem wär's gegeben. Ja, ins Elend ist er gangen, nachdem er das Spandower Tor mit dem Hammer aufschlug und den Markgrafen einließ, und weiß bis heut kein Kind, was aus ihm worden ist. Er fing's nicht recht an, das ist's eben. Wer's recht anfängt, dem gelingt's, und daher gelang's dem Balzer, dem sonst keiner grün ist. Aber nun fragen sie sich: wenn's dem so gelang, warum m i r nicht, wenn ich auch so anfange. s ist nur, daß man nicht weiß, wie man's anfangen muß.“

„Also im Barnim ist der Roßkamm Herr?“
„Und im Lebusischen auch. Den reichen Schumms und den Wyns hat er neulich fünf Oederähne genommen. Gott weiß, wie er riecht, wenn etwas ankommt. Nur im Teltow will's nicht gehn, weil hier der Köpkin Janekow zuviel Anhang hat. Die beiden sind sich feind und können sich nicht ausöhnen, denn der Köpkin fing dem Balzer vor Jahren einen Zug Pferde auf. Ist's aber nicht lustig, Herr, die beiden sind spinnefeind aufeinander, und sind doch beide ebenso feind den Berlinern. Ja sitzen die von den Städten igt so recht mitten drinnen, das zwickt sie links und zwackt sie rechts. Sie schreien und lamentieren, aber laß sie, sie sind reich genug.“

„Gönn's ihnen auch“, brummte der Ritter. „Und ist doch eine Schand', daß so was nicht bessern Leuten zugute kommt.“

„Verdienst, Herr, ist allerwegen gut“, fuhr der igt dreister gewordene Knecht fort. „Es fällt einem jeden auf die eine Art etwas davon ab oder auf die andere. Und der beste Verdienst bleibt doch allzeit der Krieg. Da geht's rasch aus Hand in Hand. Mein Herr, der Balzer, nämlich damals, sprach zwar oft von, was sie Segnungen des Friedens nennen. Aber das ist doch nur für die Städte. Und nun spricht er anderes. Er wird ein reicher Mann. Und glaubt mir's, die Edelleute im Barnim drüben verdienen auch dabei. Sie sind ganz zufrieden. Wie mancher Dohs, den er den Städten nahm, adert jetzt auf ihren Feldern, und wie manches Schwein hängt in ihren Rauchfängen. Und sie haben's nicht teuer bezahlt. Wo ein guter Fang ist, ist auch ein guter Handel, denn wer kann im Krieg alles mitschleppen, was er fängt. Drum ist der Balzer auf allen Höfen und Schlössern gern gesehen. Den Ritttern bezahlt er, was er verzehrt, und mancher von ihnen schickt seine Leute mit, wenn's in die berlinischen Dörfer geht, ja, er reitet wohl selber auch, eine Sturmhaube über dem Kopf und sein schlechtestes Büffelwams über dem Harnisch.“

Zur Errichtung eines Peter Rosegger-Denkmales in Graz.

Das unter Führung des Abgeordneten Einspinner gebildete Komitee, welches sich die Errichtung eines Denkmales für den verstorbenen Volks- und Heimatsdichter Peter K. Rosegger zur Aufgabe gestellt hat, ist an den Namen des Waldpoeten tragenden Wiener Männergesangsverein „Roseggerbund“, Wien 6., Gumpendorferstraße 64, mit der Bitte herantreten, eine weitgehende Propagandatätigkeit für den Denkmalfond für Wien und Niederösterreich einzuleiten. Demzufolge hat der Verein vor allem beschloffen, mit einer größeren Veranstaltung zugunsten des Denkmalfondes in die Öffentlichkeit zu treten und am 25. März 1926 im großen Konzerthaus eine Festakademie zu veranstalten, bei welcher vor allem anderen Werke Roseggers und zwar in Prosa als auch in Vertonung zur Aufführung gelangen sollen. Die Veranstaltung findet unter dem Protektorat des Herrn Bundespräsidenten statt und haben unter anderen der Unterrichtsminister und der Handelsminister, Landeshauptheute von Niederösterreich, Minister a. D. S.-R. Ed. Heindl, Direktoren der Wiener Hochschulen, Vorstände der großen Wiener Gesangsvereine, eine Reihe von Nationalräten, prominente Persönlichkeiten der Kunst- und Musikwelt, als auch der Presse das Ehrenpräsidium übernommen. Die Veranstaltung findet zu volkstümlichen Preisen statt und bewegen sich die Preise der Sitzplätze zwischen 4 Schilling und 60 Groschen.

Dreißig Arbeiterfamilien kehren aus Rußland zurück.

Wie die „Reichenberger Zeitung“ meldet, sind dieser Tage dreißig Familien, die nach Rußland ausgewandert sind, aus dem Idealstaat der Gleichheit und Brüderlichkeit wieder zurückgekehrt. Im vorigen Jahre wurden diese Familien zur Auswanderung nach Sowjetrußland veranlaßt. Sie gründeten die „Slowakische Kommune“, in die jeder 5000 Kronen als Anteil bezahlen mußte. Im Donbassin wurde ihnen Grund und Boden zugeteilt. Aber diese Zuteilung war eine große Enttäuschung. Der Boden war völlig vernachlässigt, keine Maschine, kein Vieh, keine Wohnungen waren da. Eine Schuttwerkstatt, die man errichtete, ging zugrunde, an die Bearbeitung des Bodens war nicht zu denken. Bald gingen die Vorräte aus und es kam die Katastrophe. Als dann der größte Teil der Kolonisten aus der Kommune austrat, versuchten sie anderweitig Arbeit zu finden, aber auch das mißlang. Schließlich wurde ihnen zur Rückreise verholfen. Nun erzählen die Enttäuschten, die um ihren letzten Spargroschen gekommen sind, von ihren furchtbaren Erlebnissen. Es ist dies ein Beispiel der Zustände, wie sie nun seit fast einem Jahrzehnt im Lande der roten Zaren herrschen.

Dr. Ottokar Kernstock-Konzert in St. Völten.

Am Donnerstag den 4. März 1926 um 8 Uhr abends veranstaltet der M.-G.-B. St. Völten in den Stadtsälen ein Dr. Ottokar Kernstock-Konzert. Der Sänger von der Festenburg, welcher Ehrenmitglied des Sängergaues Traisen- und Vielachtal ist, hat zu diesem Konzerte sein Erscheinen zugesagt. Meister Josef Reiter wird anwesend sein. Der Reinertrag des Konzertes

Weges zog, aber er mußte sein Pferd erst kurieren lassen.

Das Fräulein schlug die Augen ängstlich auf und sprach fast bewegt: „Vater, wenn der ihnen nun in die Hände fällt. Wir hätten ihn nicht sollen allein lassen.“

Herr Gottfried lächelte fast auf: „Närrchen! Der sah mir auch danach aus.“

„Was Goldes und Silber hat er bei sich! Und Teppiche und Decken! Das reizt ja schlechte Leute.“

„Mag sein auch gute“, brummte der Vater. „Aber er hat vier Knechte bei sich und Gliedmaßen dazu, um es allein mit fünf aufzunehmen. Ja, das wäre ein guter Reisefumpan.“

„Wir hätten warten sollen“, fiel Agnes schnell ein. „Kann sein, kann sein auch nicht.“

Es folgte eine kurze Unterhaltung über den fremden Ritter. Schien's, als wenn beide an ihm lebhaften Anteil nähmen. Ein Ritter, des Rüstung von Silber starre und seine Taschen voll Gold, und seine Kofse waren von der schönsten arabischen Zucht, der war in der Mark nichts, was der Alltag bringt. Aber er kam auch aus dem Türkenkrieg und hatte manche Narbe an seiner Stirn, dafür aber auch Kofschweife und Halbmonde und güldne Ketten, und eine Pantherhaut hing um seinen Harnisch. Und sein von der morgenländischen Sonne gebräunt Gesicht schaute so drein, daß man ihm glauben mochte, was jenseits er, und noch mehr seine Leute von seinen Taten gesprochen hatten gegen die Türkenhunde, die Gott verdamme. Und ein schön blau Aug' glänzte aus seinem braunen Gesicht, darin stimmten beide, und ihn sprechen hören, war desgleichen eine Lust gewesen; dann so ernst er vor sich hinschaute, blitzte es und sprudelte doch bisweilen gar lustig auf, und er wußte gar herrliche Schwänke. Kurz, wie es kein Mann gewesen, dem man alltag begegnet, auf dem Wege von Dresden nach Rauen, so hätten auch beide sich sein nicht grad erinnert auf einem Ritt durch die Heide voller Fährlichkeiten, wenn ihr Kopf nicht von ihm voll steckte. Der

wird dem Fonds zur Errichtung eines Denkmales für den Gründer und ersten Vereinsvorstand, den vaterländischen Dichter Franz Keim in St. Völten, zugeführt.

Vortragsordnung: 1. a) Viktor Jaz: „Das Lied“, Männerchor a capella. b) Josef Reiter: „Das Gredlein“, Männerchor mit Klavierbegleitung. 2. Franz Grieg: „Esula“, Männer- und vierstimmiger Frauenchor. 3. Louis Dite: Sologesänge aus dem Zyklus „Wintergrün und Violet“. Gesang: Frz. Jungwirt, Vereinsmitglied. Am Klavier der Komponist. 4. Josef Reiter: „Sonntagsglocken“, Kantate für dreistimmigen Frauenchor, Bariton- und Violinsolo und Streichorchester (Uraufführung). 5. Vorträge aus Dr. O. Kernstocks Werken: Burgschauspieler Fred Hennings. 6. Heinrich Rietsch: „Ein schön teutisch reiterlied“.

Eintrittskarten zum Preise von Sch. 3.—, 2.—, 1.50 und Stehplatz zu Sch. 1.— sind im Vorverkauf bei Herrn Anton Oetzer, Hutgeschäft, Kremelgasse 31, Fernruf 331, und an der Abendkasse erhältlich.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Der nächste Gottesdienst in Waidhofen (altes Rathaus, Eingang Hoher Markt) findet Sonntag den 28. Februar, abends 6 Uhr statt; am selben Tag in Weyer (Rathaus), nachmittags 1/2 Uhr.

* **Ehrenbürgerernennung.** Bekanntlich wurde der Senfenerwerbhaber und ehemalige Vizebürgermeister Adam Zeitlinger in einer der letzten Sitzungen des Gemeinderates zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Um dieser Ehrung auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, hat ihm die Stadtgemeinde eine vom heimischen Künstler Konrad Losbichler entworfene und ausgeführte Ehrenbürgerurkunde gewidmet, welche eine Ansicht unserer Stadt in geschmackvoller Ausführung zeigt. Dieses Diplom wurde dem jüngsten Ehrenbürger unserer Stadt durch eine Abordnung, bestehend aus dem Bürgermeister Lindenhofner, dem Vizebürgermeister Ferdinand Schilcher und Stadtrat Franz Kottler überreicht, die ihm auch die Glückwünsche der Stadtgemeinde überbrachten.

* **Persönliches.** Baurat Ing. Karl Phahnl wurde zum Vorstand der Streckenleitung Waidhofen a. d. Y., als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Ingenieur Hofrat Wolke, ernannt.

* **Ernennung.** Der Bundespräsident hat mit Entschluß vom 23. Februar d. J. den Professor an der Bundesrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs Dr. Alois Schöler mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1926 zum Direktor der Bundesrealschule in Bruck a. d. Mur ernannt.

* **Alldösterreichischer Verband, Vortrag.** Am Montag den 1. März l. J. um 8 Uhr abends findet im Saale des Gasthofes Inzühr ein Vortrag (mit Lichtbildern) des Studienrates Dr. Kassow (Potsdam) über „Die deutsche Kolonialfrage und die Auswanderung“ statt.

* **Gesangsverein. — Frauenchor.** Die Gesangsprobe am Montag den 1. März wird bei Stepanek im ehemaligen Turnersaal abgehalten, da im Probelokal bei Kriegl (Inzühr) eine Veranstaltung abgehalten wird. Es ergeht an alle Sangeschwestern das dringende Er-

Herr Bredow hätte es auch wohl abgewartet, bis sein Pferd gesundet. Aber er tat's nicht darum, weil der Ritter beim Gespräch hinterm Berge hielt, wenn er ihn fragte, was er in der Mark wolle? Und er hatte ein gar schlau Gesicht dazu gemacht. Agnes, die verteidigte das. Aber da der fremde Ritter beim Buragafenen Albrecht, dem Achilles, im Kranken am Hof gefahren, von dem er viel sprach und Rühmens machte, so schloß Herr Gottfried, daß er von ihm abgesandt sei an den Kurfürsten, wie es denn an fränkischen Herren an dessen Hof nicht fehlte. Und er hielt sie sehr vom Uebel. Mochte auch den Kurfürsten, Herrn Friedrich selber, nicht über die Mägen lieben. Denn vordem, daß sein Vater, Friedrich der Erste, ins Land kam, waren die Bredows reich, und wie's nun in ihren Schlössern aussah, das wußte jeder. Ist aber hätte er's wohl gern gesehen, wenn der stattliche Ritter neben ihm geritten wäre.

„Bei alledem, gestrenger Herr,“ hub der redselige Knecht wieder an, „das hatte keine Wichtigkeit mit dem Ritter.“

„Was?“ rief der Herr, und Agnes riß die Augen groß auf.

„Das ist recht gut, wer weiß wozu, daß wir mit dem nicht eines Weges reiten.“

„Kann sein, kann nicht sein, Dietrich; aber warum denn nicht?“

„Es hinkt, Herr, und wo es hinkt, da stinkt's auch.“

„Sein Kopf hinkt.“

„Nein, er hinkt auch. Laß mir's nicht nehmen.“

„Herr Gott, Dietrich, was red'st du!“ fuhr das Fräulein dazwischen. „Er schritt so aufrecht wie ein Herzog.“

„Schon gut, Fräulein. Es stinkt und hinkt aber doch, ich kenne meine Leute.“

„Gell!“ fuhr's dem Bredow von den Lippen. „Solchen Silberharnisch haben die Grafen von Ruppin nicht in ihrer Rüstkammer. Alle Zehnplize und die Webels drüber treiben in ihren Ställen nicht zwei Kofse auf, so wie seine alle.“

suchen, von nun an zu den Proben vollzählig zu erscheinen. Der Frauenchor ist beim kommenden Konzert, das in vier Wochen stattfindet, vollauf beschäftigt, deshalb ist es Ehrenpflicht jedes Mitgliedes, die Proben gewissenhaft zu besuchen und mit Eifer dem Studium zu obliegen, um den an uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

* **Hauptversammlung der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs.** Samstag den 6. März d. J. findet im Gasthofe Stumfohl die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der freiw. Feuerwehr statt.

* **Gewerbeverein.** Messeausweise für die Wiener Frühjahrsmesse (7. bis 13. März) sind für Mitglieder bei Herrn Franz Adamoser, Untere Stadt, zum Preise von Sch. 4.— zu haben.

* **Sudetendeutsche, Achtung!** Der nächste Heimatabend findet Sonntag den 7. März d. J., abends 8 Uhr, bei Stepanek (Turnersaal) statt. Der Abend bildet gleichzeitig eine würdevolle Trauerkundgebung für die Märzgefallenen des Jahres 1919 als Märtyrer des deutschen Volkes, als Opfer der tschechischen Legionäre, die damals in hussitischer Wut ein furchtbares Blutbad unter unseren Volksgenossen in Kaden, Eger, Karlsbad und anderen Orten anrichteten! Ueber die Einzelheiten dieses Abends wird noch in nächster Nummer näheres berichtet werden.

Gediegene Neuheiten

in Anzug-, Kostüm-, Kleider- und Wäschstoffen in jeder Preislage für den Frühjahrsbedarf im

Zuch- und Modewarenhaus

1871

Ferdinand Edelmann, Amstetten.

* **Zum bevorstehenden Gitarrenliederabend des Herrn Theodor Rittmannsberger und der Kammerfängerin Frau Pauli Paulfri.** Wer kennt nicht das Lieblingsinstrument der singenden, wandernden Jugend, das bändergeschmückt wie eine richtige Maid mit dem jungen Volk durch die Straßen zieht und das frische Wanderlied mit sanften Tönen begleitet oder im frohen Zecherrunde den Grundakkord zur Singangseligkeit anschlägt oder noch in unserer Großväter-Tagen in lauschiger Nacht dem schmachtenden Jüngling unter dem Fenster der Angebeteten werden half? Es ist ein bißchen in Mißkredit bei den künstlerisch vornehmer Denkenden geraten durch die wahllose Wahl seiner Freunde, Gesellschaften und Lokale und von der einstigen Höhe, die es vor 100 und mehr Jahren eingenommen, da es noch Größen der Kunstwelt zu intimen Freunden zählte, in die Niederungen des Gemeinplatzes herabgesunken, daß der Volksmund ihm in dieser untergeordneten Dienerschaft einen häßlichen Namen beilegte. Um seine Wiedererhöhung und Neuveredlung sind Vereinigungen künstlerisch begabter Männer und Frauen bemüht, und wie Stimmen aus dem Blätterwalde erzählen, auf gutem Wege, die verlorene Stellung im Musikleben als Hausinstrument in idealerem Sinne wieder zu erobern. Ein solcher Pionier im Dienste der feineren Gitarrenspielkunst ist Herr Theodor Rittmannsberger und ihm zur Seite als getreue Paladine steht die Kammerfängerin Frau Pauli Paulfri. Auszeichnend kritische Beurteilungen aus Fachleutenkreisen werfen einen hellen Lichtschein auf ihre Wanderbahn und sind die besten Vorverkünder der zu erwartenden musikalischen Genüsse; allwo sie ihr Können in den Dienst ihrer ideal aufgestellten Aufgabe stellten, riefen sie Entzücken bei der

„Schon gut, Herr. Gegen den Harnisch, sag ich auch nichts, und gegen die Kofse auch nicht. Aber wo hat er sie her? Die können ehgestern noch einem guten Mann gehört haben. Wer weiß, wo dem seine Knochen liegen! Alte Weiber legen hinter der Hecke ihre Kleider ab, ein Schnapphahn zieht sich neue an. Und das ist richtig, sie stehen ihm ganz gut. Ich kenne aber meine Leute.“

Vater und Tochter sahen ihn gewaltig erstaunt an.

„Bist Element, Dieter, das ist nicht wahr. Wenn das kein Ritter war —“

„Das ist ein schlechter Knecht, der das sagt“, fuhr das Fräulein auf, und fast forderte ihr erzürnter Blick den Vater auf, daß er den Knecht dafür strafe.

„Nu nu, Frölen, es kann ja schon ein Ritter sein. Aber was für einer!“

„Ein Mülrad hatte er im Schild und drüber einen Hahn“, sagte der Ritter. „Kenn's nicht, aber 's ist gut.“

„Gut immerhin, aber von seinen Knechten die drei mit den geschlitzten Augen, was waren das für Kerle! Deutsch sprechen sie nicht, polnisch auch nicht, und Kassuben waren es auch nicht. Rechte Schlagetots. Und was gilt's, die Gesellen in Lufkau, die gehörten auch zu seiner Bande.“

„Bande!“ riefen Vater und Tochter.

„Höre mal Dietrich“, hub der alte Bredow an. „Das nimm dir nicht an, daß du über gute Leute schlecht redest.“

„Nu, mags sein, Herr, daß es ein guter Mann war. Aber mein' Seel' drauf, er hats nicht von sich, was er hat. Wars ein Edelmann, so hat ers einem andern an der Straße abgenommen.“

„Nu siehst du, das ist doch gleich was anders. Nimm dein Maul zusammen, wenn du sprichst. So ein Edelmann Knechte hat, die er an der Landstraße liegen läßt, so heißt man das nit Bande. Verstehst du? Der Zarnekow, ich will nicht alles loben was er tut, aber er ist ein Ritter, also hat's Art, was er tut. Und ein Ritter greift keinen Ritter an, außer er hat's ihm geschrieben.“

Allgemeinheit, Anerkennung und Ermunterung auf Seite der strengeren Sachkritik hervor. Herr Rittmannsberger, der vom Herrn Professor Ortner, dem Leiter der Gitarrenschule an der Wiener Musikakademie, entdeckt wurde, ist nicht nur ausübender, sondern mehr noch schöpferisch tätiger Künstler für das Instrument, dem er schwärmerische Zuneigung entgegenbringt und das gewiß kompetenteste Urteil aus dieses Lehrers Mund über seines Schülers kompositorische Begabung enthält nur Lob und verweist auf eine verheißungsvolle Zukunft dieses Kunstgenres durch ihn. Mit ihm wirkt in glücklichster künstlerischer Verbindung die Sängerin Frau Paulfri, die seine Musenlieder aus der Taufe hebt und der Welt vorführt und Fach- wie Tagespresse ist nur eines Sinnes im Lobe ihrer gesanglich künstlerischen Leistungen und nennt sie „eine unerreichte Interpretin für das moderne Gitarrenlied“. Das ausgezeichnete Künstlerpaar wird am 6. März die Musikliebhaber Waidhofens mit seinem Besuche beehren und wie man nach allem bestimmt erwarten darf, durch seine trefflichen Leistungen auch erfreuen. So steht uns also ein künstlerisches Ereignis seltener Art bevor, auf das wir die Kunstfreunde unserer musikliebenden Stadt auf das nachdrücklichste aufmerksam machen. Da Herr Rittmannsberger nicht des Gewinnes, wie die Zuweisung des Reinertrages an den Deutschen Schulverein beweist, sondern der Sache, der schönen Aufgabe in erzieherischem Sinne halber auf Kunstreisen sich begibt und nur Dorte wählt, wo er eine kunsttunige, verständnisvolle Zuhörerschaft zu finden hofft, so soll uns sein Besuch um so lieber sein, und wir wünschen aus ganzem Herzen, daß diesmal die Kunstverehrer in unserer Stadt den Saal im „Goldenen Löwen“ bis aufs letzte Plätzchen füllen, damit der Deutsche Schulverein seinen realen Nutzen habe und die Künstler durch große Anteilnahme unseres Publikums an ihren künstlerischen Bestrebungen reichen ideellen Lohn mit nach Hause nehmen können, denn Erfolg ist geistig Brot für den Künstler, das seine Schaffensfreude hebt und stärkt. — Im Nachfolgenden das Programm des Abends. Vieder zur Gitarre von Th. Rittmannsberger: „Das begrabene Herz“, F. Wolf-Cirian. „Die alten Linden blühen“, M. Stona. „Liebeslied“, P. Sturmbusch. „Märchen“, B. Frh. v. Münchhausen. „Ein Vöglein wohnt im Laube“, „Märchenwind“, R. Baumbach. „Dunkelnder Tag“, A. Wurmb. „An meine Mutter“, B. Frh. v. Münchhausen. „Wonnige Rast“, A. Wurmb. „Wenn das Kind lacht“, M. Klieba. „Impression“, A. Wurmb. „Heidi puppeidi“, S. Traugruber. — Pause. — Gesangsvorträge zum Klavier: G. Meyerbeer: Paganaria aus „Hugenotten“. J. Strauß: „Dorischwalbenwalzer“. M. v. Wittich: „Der Feigling“. „Das Wienerlied“, A. Wurmb. „Zeisleins Traum“, D. Blüthgen. „Daumenluischenbüchchen“, R. Blumenfeld. „Hänschens erste Hofe“, J. Kracht. „Der glückliche Herr Grünbein“, R. Klement. „Sausewind“, A. A. Naaff.

* **Bilderausstellung.** Die vom Verkehrsverbande Ybbstal angeregte Bilderausstellung in Waidhofen a. d. Ybbs hat insofern den ersten Schritt zur Bewirkung gemacht, als unlängst die Konstituierung des Lokalkomitees stattfand, bei der auch Ministerialrat Dr. Stepan anwesend war. Sind auch die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen, ganz beträchtliche, so ist andernteils doch der zu erwartende Erfolg für die Belebung des Fremdenverkehrs ein nicht zu unterschätzender Faktor für unsere heimische Wirtschaft. Gleichzeitig dient eine Bilderausstellung dem Heimatgedanken, da sie manches zeigen wird, was auch dem Einheimischen noch unbekannt ist.

Es wurde beschlossen, die Ausstellung im Rahmen des Verkehrsverbandes Ybbstal, bezw. des neuzuschaffenden Verbandes „Eisenwurzen“ zu veranstalten, da sie ja über den lokalen Rahmen hinausgehen soll und das Gebiet der gesamten „Eisenwurzen“ erfassen soll. Zur Durchführung der Bilderausstellung wurde ein Lokalausschuß gebildet, dem ein Künstlerausschuß und ein Propagandaausschuß zur Seite steht.

* **Der hiesige Fremdenverkehrsverein** in ersucht alle diejenigen Wohnungsinhaber, die geneigt sind, Zimmer an die Sommergäste abzugeben, ihre Adresse und genaue Hausnummer an den Obmann Herrn Hierhammer oder an die Herren Gerhardt und Erb baldigst bekannt zu geben. Gleichzeitig bittet der Verein alle jene Personen, die schöne Bilder und Photographien von Waidhofen besitzen, ihm dieselben für die Ausstellung im Mai in Wien zu leihen. Sämtlichen Gewerbetreibenden diene zur Kenntnis, daß bei dieser Ausstellung ihre Erzeugnisse in der Abteilung Waidhofen zu einem geringfügigen Betrage ausgestellt werden können.

* **Kapselschießen bei Kogler.** Bei dem am 22. d. M. stattgefundenen Schießabend wurden folgende Resultate erzielt: Tiefschuß: Herr Podhrasnik mit 30½ Teiler, 2. Herr Weiser mit 43 Teiler und 3. Herr Strohmater mit 52½ Teiler. Kreise: Herr Fraby (51) 46, 50 Kreise 1., Herr Kogler (47) 46, 43 Kreise 2., Herr Dr. Friedl 46, 35 Kreise 3.

* **Bolzenschießen des Deutschen Schulvereines Südmärk.** Bei dem am Dienstag den 23. Feber 1926 stattgefundenen Schießen wurden folgende Resultate erzielt: 1. Tiefschuß Herr Gerl 0 Teiler, 2. Tiefschuß Herr Ellinger 2 Teiler. 1. Kreisprämie erhielt Herr Theurenbacher mit 43 Kreisen, 2. Kreisprämie Herr Rupschl mit 44 Kreisen. Das nächste Schießen findet Dienstag den 2. März 1926 statt.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Bei dem am 21. Feber 1926 stattgefundenen Kapselschießen wurden folgende Preise erzielt: 1. Tiefschußbest Herr Alfred Rattisch mit 2 Teiler, 2. Tiefschußbest Herr Ignaz Zeimer mit 15 Teiler. Kreisprämien erhielten 1. Gruppe Herr Ludwig Baumgartner mit 42 Kreisen, 2. Gruppe Herr Friedrich Abrecht mit 35 Kreisen. Zum Schießen am 28. Feber 1926 sind alle Freunde dieses Sportes höflichst eingeladen.

* **Turnverein „Lützow“.** Dienstag den 23. d. M. hielt der Turnverein „Lützow“ Waidhofen a. d. Ybbs im Turnzimmer des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Wir wollen den von den einzelnen Vertretergruppen erstatteten ausführlichen Berichten nur das Wichtigste entnehmen. Der Verein zählt derzeit 6 Ehrenmitglieder, 74 Turner, 69 Turnerinnen, ferner 26 Zöglinge, 64 Schüler, 52 Schülerinnen, 39 vorschulpflichtige Kinder und 138 beitragende Mitglieder, somit in Summe 468 Vereinsangehörige und Schüler. Der Turnbesuch war ein sehr erfreulicher. Insgesamt wurde von Turnern, Turnerinnen und Zöglingen des Vereines 12.357 Turnbesuche erzielt, die Höchstziffer seit Bestand des Vereines. Die Schüler- und Kinderriege erzielt im abgelaufenen Jahre einen Gesamtturnbesuch von 8143 Einheiten. Leider verlor der Verein durch Tod zwei unvergeßliche Mitglieder: Ganz unerwartet schied aus seinem arbeitsreichen Leben unser Ehrenmitglied Forstdirektor Ludwig Prass, in dem der Verein einen seiner treuesten und begeistertsten Anhänger betrauert, der trotz vielfacher Inanspruchnahme, jederzeit voll und ganz für die deutsche Turnsache einzutreten wußte, und das beitragende Mitglied Direktor Rudolf

Reichenpader, der zeitweilen ein warmer Freund des Vereines gewesen und ihm oft durch seine mit Meisterhand gefertigten Zeichnungen und seinem gesunden Humor frohe Stunden schenkte. Die Erde sei ihnen leicht! Der Turnbetrieb vollzog sich in der städtischen Turnhalle in der Poststeinerstraße. Die dem Vereine zur Verfügung stehenden Turnzeiten, die sich auf Dienstag und Freitag, sowie einige Stunden an Samstagen und Sonntagen beschränkten, reichen für den regen Turnbetrieb nicht mehr aus und wird der neue Turnrat auch in dieser Richtung Abhilfe bringen müssen. Dem volkstümlichen Turnen wird stets mehr Aufmerksamkeit geschenkt und auch dem Wintersport und Schwimmen ein breiterer Raum in der Turnordnung gewährt. Die Spielbewegung hat durch Aufstellung eigener Spielmannschaften eine weitere Ausdehnung erfahren. Wie kaum ein Jahr zuvor war das abgelaufene Jahr reich an Turnfesten in der Umgebung Waidhofens, die auch, so weit es nur halbwegs möglich war, mit Turnenden besichtigt wurden. Bei dem Bezirksturnfest in Hollenstein, beim Bezirkstreffen in Ulmerfeld, beim Gaujugendtreffen im Melk, beim Bergturnfest des 1. Kreises auf der Hohen Wand, bei den Turnfesten in Gaslenz und Alsbach traten Waidhofener Turner, bezw. Turnerinnen zum Wettturnen an und erreichten dort Siegerkränze und Anerkennungen. Außerdem wurden die vorgeschriebenen Bezirks-, Gau- und Kreisvorturnerstunden und Tagungen besichtigt und blieb noch Zeit, in unserer Stadt selbst zwei Schauturnen, Sonnwend- und Julfeier und gemeinsam mit den anderen völkischen Vereines der Stadt eine Rheinlandsfeier abzuhalten und auch wiederholt seine Mitglieder zu Dietabenden, bezw. Monatsabenden zu versammeln. Die Jugend des Vereines beteiligte sich an allen völkischen Veranstaltungen der Stadt, vor allem an den vom Aldeutschen Verband abgehaltenen Vorträgen. An Sonntagen unternahm der Verein unter Führung des bestverdienenden Turngangleiters Herrn Anton Bauer Wandergänge in die schöne Umgebung unserer Stadt, die sehr lebhaftes Betätigung aufwiesen. Neunmal wurden von Vereinswegen Tagesausflüge in die Berge unternommen. Das vom Turnratsmitglied Karl Steger geleitete Turnerorchester erzielte bei jedem Auftreten wohlverdienten Beifall. Ein Tanzkurs unter bewährter Leitung des Turners Herrn Ferry Hochegger sorgte dafür, daß die Turner auch auf dem Tanzboden ihren Mann stellen. Die reiche Tätigkeit des Vereines erforderte bedeutende Mittel, die der Turnverein „Lützow“ seinen zahlreichen unterstützenden Mitgliedern und Gönnern verdankt und denen auch an dieser Stelle aufrichtigst gedankt sei. Besondere Dank sei gesagt Frau Oberst Schwandl und Herrn Anton Schleißner für die kostenlose Ueberlassung der Wiesen zur Abhaltung der Sonnwend-, beziehungsweise Rheinlandsfeier und dem „Bote von der Ybbs“ für die Aufnahme zahlreicher Vereinsveröffentlichungen. Für das Jahr 1926 wurden die Vereinsbeiträge wie folgt festgesetzt. Ausübende Turner zahlen (einschließlich Zeitungsbezug) monatlich 1 Schilling, Turnerinnen jährlich 6 Schilling, Zöglinge jährlich 1 Schilling, Schüler, Schülerinnen und Kinder monatlich 20 Groschen; beitragende Mitglieder jährlich 3 Schilling und die Einhebungsgebühr. Zwei um den Turnverein „Lützow“ hochverdiente Turner, die Herren Anton Bauer und Josef Wolfstorfer, die mehrere Jahrzehnte ihre Kraft in den Dienst des Vereines stellten, wurden unter lebhaftem Beifall der Versammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt und ihnen die Ehrenurkunden überreicht. Der langjährige Obmann unseres Turnvereines „Lützow“, Herr Medizinalrat Dr. Josef

Wer drängt Gedanken zurück, wenn sie einmal kommen. Und wer, wenn er Luft hat am Sprechen, und einmal angefangen, hört gern auf, wenn ihm der Gedanke durch den Kopf schießt. Also hub der Knecht wieder an nach einer Weile, ob er doch wußte, daß es seiner Herrschaft nicht recht war.

„Und meinen kleinen Finger drum, es war doch nicht richtig. Er war kein Ritter.“

„Dieter, du verdienst, daß er dir seine goldnen Sporen in die Weichen setze.“

„Schon gut, gestrenger Herr! Das kann auch ein anderer. Aber ich müßte mich sehr irren, oder ich habe schon das Gesicht gesehen.“

„Wo?“

„Im alten Berlin war er schon. Das hörte man ja, er wußte aus und ein und lachte ganz absonderlich, wenn die Rede kam auf den und jenen. Und was tat er für Fragen!“

Vater und Tochter horchten schweigend. Was der Knecht sagte, hatte Grund.

„Nun, lieber Gott, 's war mancher gute Ritter in Berlin!“ seufzte Herr Gottfried. Er hatte selber den silbernen Brautschmuck seiner Mutter dort vor Jahren an den Mann gebracht.

„Weiß der Himmel, Gestrenger, kann nicht drauf kommen, wo und wie; aber gesehen hab ich ihn! Die Ritter, die dahin kamen, kenne ich alle, denn da war auch nicht einer, mit dem nicht mein Herr, der Roffkamm, verkehrte. Auch von den Stellmeisern, von den heimlichen, die sich noch 'rumtreiben, kam mancher zu ihm und befah sich ein Pferd. Und — ja so ist's — beim Balzer sah ich ihn. Der ist nicht weit her. Könnt's mir glauben.“

Ein „Donnerwetter!“ mit noch einem kräftigen Fluche drangehängt, rollte über des Ritters Lippen, als igt etwas ganz anderes ihre Sorge in Anspruch nahm. Noch war der Abend nicht so vorgerückt, um die Dunkelheit zu rechtfertigen, die sie umgab. Sie ritten eben wieder

aus dem Dickicht, und es ward so finster über ihnen, als es im Walde gewesen, wo sie die Wolken nicht gesehen, die sich über den Horizont dicht geschichtet. Der Wind, der vorhin ihr Gespräch nicht grad anmutig begleitete, hörte auf; dafür hörte man aber das andere häßlichere Heulen der Bestien, die, als der Knecht richtig gefagt, nicht von der Spur ließen und den Reisenden wieder näher waren.

„Ach, wie es schneit!“ rief Agnes.

„Mordelement, Dieter, mit deinem Geschwätz! Hast uns irr geführt.“

Der Knecht gaffte mit offenem Maule den Schnee an, der in dichten Flocken aus den Wolken niederwirbelte. Es war mit seinem Rat und seinen Gedanken aus.

„Hund! Wo ist der Weg?“

Sie suchten. Vergebens. Alle Spur war fort; alles eine dicke, weiße Decke, die jeden Augenblick höher wurde. Sie selber, die Reiter und ihre Pferde sahen bald wie ungeschlachte große Steinbilder aus.

„Jetzt kann Er's Maul halten. Nun rede, Kerl. Was meinst du?“

„Ich meine nichts.“

„Du sollst aber meinen.“

„Nun ich meine, Gestrenger, wenn uns igt Schnapphähne auf der Spur sind, die werden sie verlieren.“

„Kreuzlahm schlag ich dich, wenn du noch ein Wort mußt!“ sagte nun der Ritter. Und da mußte der Knecht wohl schweigen.

Herr Bredow pustete vor sich und riß die Augen auf, aber er konnte nichts entdecken, was ihm den Weg zeigte.

„Heilige Jungfrau! Sie kommen immer näher“, flüsterte Agnes, die ihrem Vater zur Seite blieb.

Er brauchte nicht zu fragen: wer? Sie alle hörten's nur zu deutlich, und die Rosse schwitzten und wieherten vor Angst. Nicht ein Paar war es mehr, ein ganzes Rudel stürzte hinter ihnen. Man hörte sie in den Schnee

plumpsen und wieder heraussetzen. Ihr Geheul war gräßlich.

„Die sind hungrig“, brummte der Knecht.

„Was denkst du, Dieter?“ fragte der Ritter.

„Ich denke nichts, Gestrenger.“

„Du sollst aber. Wozu futtre ich dich, und zahl dir alle Woche den Lohn, Hund von 'nem Knecht!“

„Dann dachte ich so, Gestrenger: wär nur das Fräulein nicht, und wir fänden vor Nacht kein Dach, da könnten wir schon ein Feuer anschüren und mit den Tieren unter 'nem Baum —“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagberger
Feigen- und Malzkaffee
 echt ist doch der beste, ausgiebigste und daher der billigste.



nur echt mit dieser
 Registrierte Schutzmarke Sonntagberg

Alteneder, lehnte eine Wiederwahl ab. Alle, die die Arbeitskraft und den aufrechten Sinn des bisherigen Turnvereinsobmannes kennen, müssen das Scheiden dieses Mannes von der Stelle, die er 12 Jahre inne hatte, tief bedauern. Es ist nicht Wunder zu nehmen, daß der abtretende Turnrat den Antrag einbrachte, die Verdienste des abtretenden Obmannes, der durch fast 25 Jahre dem Turnrate angehörte, dadurch zu ehren, ihm dauernd Sitz und Stimme im Turnrate zuzuerkennen. Der Beifall, mit welchem dieser Antrag zum Beschlusse erhoben wurde, bestätigte nur, wie sehr allen Turnern darum zu tun war, Herrn Med.-Rat Dr. Alteneders Rat auch weiterhin zu hören. — In erfreulicher Einhelligkeit wurden in den Turnrat gewählt: Zum Sprecher Herr Tierarzt Dr. August Kallner, zu Turnratsmitgliedern die Herren Leopold Stummer, Hans Schiel, Johann Hammertinger, Karl Steger, Otto Hierhammer, Michl Gruber, Ing. Ernst Seitz, Anton Hochegger d. J., Karl Karaß, Rudolf Fuchs und Hans Schalk. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Alois Buchbauer, Josef Grün und Josef Willrich gewählt, zum Bücherwart Herr Rudolf Fuchs, zum Reiseleiter Herr Leo Urban, zum Leiter der Turngänge Herr Anton Bauer und zu Fahnenjunkern die Herren Leo Urban und Franz Stahrmüller d. J. Nach Erledigung einiger, den inneren Vereinsbetrieb betreffenden Angelegenheiten wird die Versammlung mit der Aufforderung an die turnerische Jugend geschlossen, alles zu unternehmen, um dem heuer in Wien stattfindenden 2. Bundesturnfeste beizuwohnen zu können und so zu ermöglichen, daß auch dort unser Turnverein „Lützow“ turnerisch jene Erfolge erzielen könne, die er seiner Stellung schuldet. Heil „Lützow“!

* **Der indische Maskenball des Verschönerungsvereines.** Schon Wochen vorher wurde in Waidhofen viel vom Maskenball geschrieben und noch mehr gesprochen. Man flüsterte einander zu, daß herrliche indische Kostüme zu sehen seien, man hörte von Gözen und Palmengruppen, vom Einzug des Maharadschas mit einem Gefolge von 100 Personen. So war es ganz natürlich, daß der Besuch des Maskenballes ein glänzender war. Nach 1/2 Uhr erfolgte der feierliche Einzug des Maharadschas in den mit vielen Palmen geschmückten Löwen-saal. Rufe des Erstaunens hörte man, solch herrliche indische Kostüme hatte man hier wohl noch nie gesehen. An der Spitze des farbenprächtigen Zuges schritt der Zeremonienmeister (Herr Tomasek), ihm zur Seite Trommler, dann folgte eine Abteilung mit Lanzen bewaffneter Krieger; dann kam eine Schlangenbändigerin, hierauf folgte eine Reihe anmutiger Tänzerinnen in Bajaderenkostümen, dann wurde der Elefant geführt (ein Meisterwerk des Herrn Tomasek), auf dem in einem Thronesessel der Maharadscha (Herr Desjove) saß. Dann folgte der Prinz (Hr. W. Desjove) mit den Würdenträgern des Reiches und einigen englischen Offizieren. Nun kam der weibliche Hofstaat, Sklavinnen, die Blumen und Früchte trugen, eröffneten den zweiten Teil des Zuges. Dann wurde auf einer Sänfte die schöne Lieblingefrau des Maharadscha (Frau Pauser jun.) getragen. Haremsdamen in herrlichen, mit Edelsteinen und Perlen gezierten indischen Seidenkleidern, begleitet von Eunuchen, schloßen sich der Sänfte an, während Sklavinnen und Soldaten das Ende des Festzuges bildeten. Der Maharadscha nahm dann auf seinem, mit indischen Teppichen gezierten Throne Platz und nahm die Huldigungen der auswärtigen Gesandtschaften entgegen, unter denen besonders die von Norwegen auffiel, die in der fleidsamen Marineuniform (Herr und Frau v. Rutovics) erschienen war. Besonders originell war die Abordnung der Fidschi-Inulaner (Gruppe des Herrn von Schwarz), die von ihrem Häuptling (Herr Geyer) selbst angeführt, volkstümliche Tänze ausführten und in der großen Pause dem erzürnten Gott (ein sehr gelungenes Werk des Herrn Kuno Reichenpader) nach Gebeten in ihrer klangreichen Sprache eine Jungfrau aus ihrem eigenen Stamme opfereten. (Familien Schwarz und Pauser jun. hatten sich um diese köstliche Gruppe besonders verdient gemacht.) Dann kam die Lieblingstänzerin des Maharadscha (Frau Ing. Smrzka) und tanzte in künstlerisch vollendeter, grazioser Weise den indischen Lieblingstanz seiner Majestät vor, der sichtlich darüber erfreut war. Nachdem der Maharadscha dem Zeremonienmeister und dem Oberwürdenträger (Herr Pauser sen.) für ihre Mühe hohe indische Auszeichnungen verliehen hatte, trat eine Bauchtänzerin (Herr Truxa) vor, deren herrliche Körperformen mit seltsamen schönen Ornamenten bemalt waren. Nach huldvollem Danke für diese ausgezeichnete Tanzleistung gab der Maharadscha das Zeichen des Ballbeginnes, den hiemit die Damen und Herren des Ballkomitees eröffneten. Da die meisten Masken der Aufforderung folgend in indischen oder ähnlichen Kostümen erschienen waren, so gab dies dem Ball einen einheitlichen Charakter. Bei diesem wunderschönen Bilde konnte man wieder einmal sehen, wie viel Schönheit sich in unserem Städtchen verborgen hält. Daß die einschmeichelnden Walzer der braven Stadtkapelle selbst den Jndern zusagten, das bewies die Lust und Freude, mit der man sich dem Tanze hingab. Nur die Fidschi-Inulaner konnten sich naturgemäß nicht damit abfinden, sondern führten ihre erotischen Tänze auf, die aber auch bei einem Teil der Jnder großes Verständnis und Nachahmung fanden. Im indischen Kaffeehaus, wo die Damen Jnsüß, Kudinka, Bartenstein und Schinko in ihren reichen, indischen Kostümen unermüdet die Honeurs machten, blieben die Ballteilnehmer noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Nach

Sie sparen viel
und brauchen trotzdem **nichts zu entbehren,**
wenn Sie statt des teuren **Bahnenkaffees**
„Perola“ mit „Aedit Franck“ verwenden!

allgemeinem Urteil war der diesjährige indische Maskenball des Verschönerungsvereines nicht nur die gelungenste, sondern auch die schönste und prächtigste Veranstaltung der letzten 20 Jahre in unserem Städtchen. Und wenn der Verein für seine der Gesamtheit zu gute kommenden Zwecke ein stattliches Sümmdchen erhält, so verdankt er dies besonders der aufopfernden Tätigkeit der Familien Desjove, Tomasek und Pauser und ihren Mitarbeitern.

Dr. Sch.
* **Alfonso-Bortrag.** Der hiesige Bienenzüchterverein veranstaltete vergangenen Sonntag in Kerschbaumers Gasthofe eine Versammlung, bei welcher der ehemalige Gastreferent im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Herr Regierungsrat Alois Alfonso, einen zweieinhalbstündigen Vortrag über die Bienenzucht in Amerika hielt. Der Obmann des Vereines, Herr Michel Kern, eröffnete die ungewöhnlich stark besuchte Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung, insbesondere hieß er willkommen den Vortragenden und Herrn Schulrat L. Dellner; letzterer (obwohl selber kein Imker) stand dem Vereine schon wiederholt auf wissenschaftlichem Gebiete zur Seite. Von den Nachbarvereinen waren vertreten: Rosenau-Böhlerwerke, Amstetten, Opponitz, Hollenstein, Weyer, Gafenz, Aschbach und Stefanshart. Nun begann Herr Alfonso seinen Vortrag und bemerkte vorerst, daß es ihm ein Bedürfnis sei, die hiesigen Bienenzüchter zu besuchen, worauf er seine vor mehr als drei Jahren angetretene Reise kurz aber anziehend schilderte. Neben der Bienenzucht streifte er auch das politische Leben und die Landwirtschaft von Amerika; letztere bezeichnete er als turmhoch der unsrigen überlegen. Für die Allgemeinheit mag es von Interesse sein, zu hören, daß man es dort durch Jahrzehnte lange Leistungszucht so weit brachte, von einer Kuh

jährlich 15.000 Liter Milch zu bekommen. Die Marktpreise erfährt der dortige Landwirt täglich durch Radio. An den einzelnen Mann werden unvergleichlich höhere Anforderungen gestellt als hier. Der Achtstundentag wird nur mehr bei der Schwerindustrie eingehalten. Die Entlohnung ist eine viel größere als bei uns — aber auch die Lebenshaltung. In der Schulbildung sind wir voraus. Amerika hat 25 v. H. Analphabeten! Die Amerikanerin arbeitet im allgemeinen überhaupt nichts. Denen gegenüber sind unsere Frauen zu loben, die sogar die Mühen der Bienenzucht nicht scheuen. Beweis hierfür ist die große Anzahl von Imkerinnen, die bei dieser Versammlung anwesend waren. Raftengeist, Standesunterschied usw. sind dort eine überwundene Sache. 80 vom Hundert der Bevölkerung Amerikas (U.S.A.) sind deutscher Abstammung und nur ein kleiner Bruchteil davon spricht heute noch deutsch; es hätte sich seinerzeit bei der Abstimmung über die Festlegung der Staatsprache nur um 1—2 Stimmen gehandelt und die deutsche Sprache wäre statt der englischen eingeführt worden. Manche große amerikanische Zeitungen werden auch heute noch durch Frankreich um „beeinflusst“ und nehmen bei jeder Gelegenheit Stellung gegen das deutsche Volk. Doch ist wohl eine Besserung auf diesem Gebiete zu verzeichnen. Ueber das Alkoholverbot teilte Herr Alfonso unter anderem folgende Begebenheit mit: Ein Farmer wurde vor das Gericht geladen, weil auf seinem Besitze mehrere Fässer mit Wein vorgefunden wurden. Der Beschuldigte konnte nachweisen, daß er eine große Menge Weintrauben kaufte, dieselben preßte und hierauf die Fässer füllte; auch lag ihm jede Absicht fern, daraus Alkohol zu bereiten. Doch — der liebe Gott hat daraus Wein werden lassen. Da das Gesetz in diesem Falle eine Handhabe zur Bestrafung nicht bot, wurde er freigesprochen. Der Handel mit Weintrauben ist auch drüben frei und eine Kiste Trauben kostet so viel wie bei uns ein Kilogramm. Der Vortragende hatte eine große Menge Lichtbilder, vorwiegend vom Wirtschaftsleben Amerikas, den Versammelten zur Ansicht überreicht. Diese hochinteressanten Bilder fanden allgemeinen Beifall. Ein Bild zeigt eine Gruppe Indianerinnen mit — „Bubiköpfen“! Wie alles andere, so betreibt der Amerikaner auch die Bienenzucht im Großen. Infolge der oft eintretenden großen Kälte in der Winterzeit ist dort die sogenannte „Kellerüberwinterung“ eingeführt. In der übrigen Zeit stehen die Bienenstöcke einzeln im Freien und nicht in Kisten wie bei uns. Die Honigernte ist dort unvergleichlich größer als bei uns. Jährlich 300 Pfund Honig und noch mehr von einem einzigen Bienenvolk zu ernten, ist drüben keine Seltenheit. Solche Mißjahre, wie wir sie hier bei der Bienenzucht erleben, kennt man jenseits des großen Wassers nicht. Aber auch der Honigverbrauch ist dort ein gewaltig größerer als hier, da drüben in jeder Familie der große Nähr- und Heilwert des echten Bienenhonigs bekannt ist. Der Vortragende erwähnte noch von verschiedenen Vorteilen auf dem Gebiete der Bienenzucht und schloß seinen vom Anfang bis zum Ende von allen mit Aufmerksamkeit angehörten Vortrag mit der Mitteilung, daß er nun wieder auf weitere drei Jahre nach Amerika ziehen werde. Großer Beifall lohnte seine Ausführungen. Herrn Alfonso, der über eine sehr gute Rednergabe verfügt, sei auch an dieser Stelle für seine Mühe gedankt. „Imkerheil!“

* **Von der Volksbücherei.** Frau Julie Schilcher, Herr Johann Gartner und Herr Julius Weigand spendeten mehrere schöne Bücher. Die Büchereileitung spricht hierfür den herzlichsten Dank aus. Bücherpenden nimmt der Bücherwart A. Biskur dankbar entgegen.

* **Südtiroler Lehrhilfe.** Sammlung durch A. Biskur: Herr Anton v. Helmberg Sch. 2.—, Herr Eduard Pich Sch. 2.—, zusammen Sch. 4.—. Herzlichen Dank!

* **Wegen schlechtem Schulzeugnis durchgebrannt.** In der Nacht zum 18. d. M. wurde in der Weyresstraße von einem Wachebeamten ein junger Bursche angehalten, der in einem Stalle ein Nachtlager suchen wollte. Der Junge trug eine Ledertasche bei sich, in der sich Lehrbücher befanden. Es stellte sich heraus, daß der Angehaltene ein Gymnasialschüler aus Wien war, der seinen Eltern entwichen ist, weil er ein schlechtes Semesterzeugnis erhielt, deshalb von seinem Vater Strafe befürchtete. Der Junge hatte sich am Tage vorher von der Wohnung seines Vaters in Roth-Neusiedl bei Wien entfernt und nahm die Bücher mit, damit er den Anschein erwecke, daß er den Unterricht im Gymnasium im 4. Bezirk wie alltäglich besuche. Er begab sich jedoch anstatt in die Schule zum Westbahnhof, löste eine Fahrkarte bis Neulengbach, da er nicht mehr Geld besaß, fuhr aber bis Amstetten und ging von dort zu Fuß hierher. Angeblich wollte er bis Biskupshofen reisen, da er dort Verwandte hat. Er wurde bis zum Eintreffen der telegrafisch von der Anhaltung verständigten Angehörigen in schonenden Gewahrsam gehalten.

* **Straßenpflasterung.** Die Klage über den schlechten Zustand unserer Straßen ist schon ziemlich alt. Nur sehr langsam haben sich die Verhältnisse gebessert. Nach lan-

Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs.

Gebirgsbauern- und Waldwirtschaftstag. Anlässlich der Wiener Messe findet Freitag den 12. März 1926 um 9 Uhr vormittags im großen Sitzungssaale des niederösterreichischen Landhauses, Wien, 1., Herrngasse 13, ein Gebirgsbauern- und Waldwirtschaftstag statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die bisherige Tätigkeit des Am- und Weidwirtschaftsvereines u. Arbeitsprogramm für 1926.
2. Wie ist der Gebirgsbauern vor dem wirtschaftlichen Untergang zu retten? Berichterstatter: Landesrat Jar und Landtagsabgeordneter Kammerrat Dr. L. Reich.
3. Rückwirkungen der Zollschuldlösung und der Holzausfuhrabgaben auf den österreichischen Gebirgswaldbesitz. Berichterstatter: Konsulent Hofrat Ing. Heinrich Lorenz-Liburnau.
4. Inwieweit läßt sich die schweizerische alpwirtschaftliche Betriebsweise auf unsere Verhältnisse übertragen. Berichterstatter: Direktor Ingenieur Albrecht.
5. Die schweren Schädigungen unserer Viehhaltung durch die seuchhaften Erkrankungen des Almwiehs und deren Bekämpfung und Vorhütung. Berichterstatter: Veterinärarzt Lukas Hochmiller.

Nachmittags gemeinsamer Besuch der Wiener Messe und der Jagdausstellung.

Gebirgsbauern! Zum erstenmal findet eine Versammlung der so schwer bedrängten Gebirgsbauern statt und ist es daher Pflicht eines jeden Gebirgsbauern, wenn nur irgendwie möglich, an derselben teilzunehmen, da nur **Eintracht und festes Zusammenhalten** für den so schwer gefährdeten Gebirgsbauern etwas zu erreichen ist. Messeausweise sind bei der Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs per Stück 4 Schilling gegen genaue Angabe der Adresse zu bekommen. Mit Messeausweis 25% Fahrpreismäßigung bei Personenzügen oder Personenzugsgebühr bei Schnellzügen. Abfahrt von Waidhofen a. d. Ybbs am 11. März 1926 um 23.44 Uhr nachts.

Molkereikurs für Bauerntöchter in der Molkereischule in Hochstraß bei Stöpsing. Beginn des Kurses 1. März 1926. Die Kursdauer beträgt 8 Wochen. Die Schülerinnen erhalten Unterricht im richtigen Melken und in der Milchbehandlung, sowie auch in der Erzeugung von Molkereiprodukten, Butter, Käse usw. Der Kursbeitrag beträgt 75 Schilling und kann in zwei Raten bei der Leitung der Schule erlegt werden. Die Kursteilnehmerinnen erhalten hierfür Unterkunft und volle Verpflegung einschließlich der Wäschebeforgung. Die Schülerinnen müssen das 18. Lebensjahr erreicht haben. Am Schlusse des Kurses wird eine Prüfung abgehalten und den Teilnehmerinnen von der niederösterreichischen Landeslandwirtschaftskammer ein Zeugnis über den Unterrichtserfolg ausgestellt. Ansuchen um Aufnahme sind an die Leitung der Haushaltungsschule in Hochstraß, Post Stöpsing, Niederösterreich, zu richten.

Waidhofen, am 23. Februar 1926.

Ignaz Wührer, Obmann.

„Auf nach Indien“

Maskenfest des Verschönerungsvereines Waidhofen a/M. in der Fastnacht des Jahres 1926.

Epos in 9 Gesängen von Edi Freunthaller.

1. Gesang.

„Noch bist du nicht verendet, du Krampen; erhebe dich vom Lager!
Bist du auch schäbig geworden im drangvollen Wandel der Jahre
Und ist dein Anblick betäubend und öffnet den Saß meiner Tränen,
Aber es glüht noch verschämt gar sorglich behütete Funken
In deines Blut's sonst träge und still hingleitendem Strome.
Pegasus, auf! Schon sinkt in Ozeans rauschende Fluten Helios, rot eiglühend hinab. Selene erscheint, Führend den lieblichen Reigen der silbern schimmernden Sterne,
Freundlich lächelnd und mild dahin durch das nächtliche Dunkel.
Pegasus, auf! Es gilt zu tragen die göttliche Muse Weithin über die Länder und über die wogenden Meere Hin zu den palmenumrauschten Ufern des heiligen Stromes.
Singen soll sie und sagen die Wunder des herrlichen Festes,
Das im Palaste des „Goldenen Löwen“ im Tal der Ybisa
Karli, der Maharadscha von Dar-Wetschina anstellt, Sie zu erfreu'n, seines Harems Juwel, die reizende Nandi.“
— Also sprach ich zum dumpf und dämlich brütenden Koffe.
Und schon hebt sich der Klepper und schüttelt die schütterte Mähne.
Rasch spring auf ich mit ihr, meiner Muse, der blondhaarumwallten.
Auf zum nachtumhätteten Sternengewölbe des Himmels
Steigt schweißtriefend der Gaul und trägt uns in rajender Eile
Weithin über die Länder und über die wogenden Meere Hin zu den palmenumrauschten Ufern des heiligen Stromes.

2. Gesang.

Tief in den Dschungeln der Jsa wurzani, wo sich der Urula
Freundlich hinplätschernde Wellen Ybisa's Wogen vermählen,
Lebet ein herrliches Volk, entstammend verschiedenen Rassen,
Lebt in den wohlgefügteten Städten Zell und Waidhofen, Opfernd dem Rhamathama die einen, dem listigen Gotte,
Anderer dienen ergeben dem Buda, der alle ernähret.
Niemand jedoch ist geneigt, zu entsagen den Freuden des Lebens,
Und man befolget nur freundliche Lehren der allweisen Götter.
Eines doch lieben vor allem die Leute im Tal der Ybisa, Jsa wurzani genannt, denn gar mächtig erfreut sie das Wurzen,
Lieben es, Feste zu feiern, zu trinken vom Becher der Freude,
Wirbeln im Kreis gar gerne herum mit reizenden Mädchen,
Lieben den Sang und den beißenden Wit' und die spottende Rede. —
— Laß mich nun singen vom Fest im Palaste des „Goldenen Löwen“,
Welches von Dar-Wetschina der Mahara d'scha gerüstet,
Sie zu erfreu'n, seines Harems Juwel, die reizende Nandi.
Horch! Schon tönen vom ragenden Turme des herrlichen Tempels
Weithin schallend und dröhnend die Rufe der ehernen Glocke,
Kündend die achte Stunde. Drommeten schallen und Pauken,
Rufen zum Feste herbei die trefflichen Jsa wurzani.
Siehe! Schon wimmelt heran auf allen Straßen und Gassen,
Mancher wimmelt allein, doch viele zu zweien und dreien,
Prächtig geschmückt und gepuzt und mit kostbaren Kleidern behangen.
Würdevoll schreiten die Männer und langsam zum Tor des Palastes;
Denn sie haben genossen der Feste gar viele im Leben,
Sind nicht begierig, die Wunder zu schau'n; denn sie kennen den Schwindel.
Eiliger schreiten die Jünglinge; denn es bedrängt sie die Sehnsucht,
Liebliche Worte ins Ohr des zarten Geschlechtes zu flüstern.
Hochgemut tänzeln daher die Frauen der Jsa wurzani,
Und sie berechnen dabei, wie teuer und wirksam die Kleidung.

Sorglich beraten die Mütter die immer noch ledigen Töchter,
Wie man ums männliche Herz erfolgreich die Schlinge kann legen,
Drohen mit Wehe und Ach und Bann aus dem häuslichen Dache,
Wenn vorm Erwachen der Gos die Beute nicht schnappt nach der Angel.
Und die Töchterchen selber, sie setzen die zierlichen Füßchen
Sehr grazios auf des Gehsteigs vielfach gestalteten Boden,
Und es knospet geheim tief unter dem schneeigen Busen
Selige Hoffnung empor, des Jünglings Sinn zu umstricken,
Daß er unrettbar verfallt der freihinmordenden Ehe.
Und sie üben noch schnell den wechselnden Blick ihrer Augen,
Den sie daheim vor dem Spiegel in trüben Stunden erlernt,
Fragend, anklagend und alles verheißend und süßer wie Honig,
Den da die emsigen Bienen vom Saft der Blüten erzeugen. —
— Also wimmelt das Volk zum Palaste des „Goldenen Löwen“
Jeder nach seiner Art bedenkend die Folgen des Festes.

3. Gesang.

Herrlich schimmert der Saal im Glanze von zehntausend Lichtern.
Palmen ragen zur Rechten und Linken mit grünlichen Wobeln,
Zaubern die mächtige Halle zum paradiesischen Garten
Und zerstreuen den Zweifel, auf Indiens Boden zu wandeln.
Bald verliert sich dein Blick in ungemessenen Fernen.
Schaut dein staunendes Auge hinein bei der hinteren Öffnung,
Grüßt es das ewige Meer, hinbrandend an die Estrade,
Die da gerüstet zum Sitz für die Gäste des mächtigen Rajahs.
Greif in die Leier und zupfe die Saiten, aus Därmen bereitet!
Singe, o Muse, die Namen untadliger, trefflicher Künstler,
Die so prächtig die Halle geschmückt zum nächtlichen Feste!
Tamarascheki, der edle, ihm schenkte einst Brahma die Gabe,
Zegliches Handwerk mit kunstvoller Hand und behend auszuführen;
Aber zunächst ihm steht der erfindungsreiche Busandi,
Haushofmeister am Hofe des Fürsten und Reizer der Zähne;
Riko, der Lehrer des Hofes, der Jünglingen sonst den Mäander
Und der Spirale untadlige Krümmung mit Eifer einpauket;
Leo dann noch, der Mischer des wanzenvertilgenden Giftes,
Schützt vor den Augen der Hühner ansonsten die Zehen des Volkes,
Handelt auch mit Purgen und anderen Pflastern und Salben.
Dolfsi, der schwärzliche Künstler, entstammend dem Hofe Richunas,
Der da aus glühendem Stahl erzeugte die nützlichen Senjen
Kuno, der heitere Jüngling, und Heris, des Länglichen, Vater,
Und zum Schluß die Sklavin, entsprossen dem Stamme der Riesen,
Niny nennet man sie, der Teppiche weise Verwalt'rin.
Herrlich schmückten sie alle den Saal des „Goldenen Löwen“,
So daß nun rühmen die Gäste die Kunst der treuen Vasallen
Karlis von Dar-Wetschina, des Fürsten der Jsa wurzani.

4. Gesang.

Freudig erregt und schwägend harret das Volk des Beginnes,
Caffet herum im schimmernden Saal und lobet vernehmlich
Schöner Frauen Kostüm und reizender Mädchen Gebeine,
Tadelt auch leise, ins Ohr nur flüsternd dem schweigsamen Freunde
Oder der schweigsamen Freundin, natürlich ganz bar jeder Mißgunst,
Manche Gestaltung der Waden vorüberwandelnder Jugend,
Murmelt erschüttert auch über das Leben von diesem und jenem,

Findet es klar und verständlich, wenn viele die andern nicht mögen
Und wenn sich manche der Menschen mit Gift und mit Galle bespritzen,
Jedoch versteht es durchaus nicht und findet es ganz unbegreiflich,
Wenn da so manche für manche Gefühle hegen der Liebe,
Ohne die Menge zu fragen, ob Liebe hier wäre am Platze.
Und auf dem Berge Meru, dem Paradiese der Inder,
Lachen die seligen Götter Gautama und Buddha und Brahma,
Rollten dann über dem Reigen der silberschimmernden Sterne,
Ueber den Mond sodann des Nebels gräulichen Teppich,
Werfen die regenspendende Wolke hernieder zur Erde
Und dann eilen zum blühenden Hain sie der seligen Frauen.

— — — — —
Horch! Da ertönt die Kapelle Dreschanis, des Hofmusikanten.
Trommeln wirbeln und Pauken, daß mächtig erzittern die Wände,
Geigen und Flöten erklingen, es dröhnet das Blech der Hörner, Trompeten, Tschinellen erfüllen den Raum mit Getöse;
Und es bemüht sich, die schwärzlichen Noten im Takte zu spielen,
Triefend vom säuerlich schmeckenden Schweiß das herrliche Klampfel.
Kingsherum reißt sich das Volk an den Wänden des schimmernden Saales,
Stehet verstummt und schauet verzückt zur hinteren Öffnung.
Siehe! Schon erscheint Busandi, der Haushofmeister des Fürsten,
Kündet dem harrenden Volk den prunkvollen Einzug des Hofes.
Und die schimmernde Halle beschreiten die blutigen Krieger,
Allen voran der Rufer im Streit, der gewaltige Nazi.
Alsdann naht, dem gähnenden Loch des Tores entsteigend,
Reizumhaucht, Kolrasa, die Zwingerin giftiger Würmer.
Schützend zur Rechten und Linken begleiten sie lockichte Knaben,
Heri, der Längliche, allzeit liebend bald diese, bald jene,
Franzi, der Blonde, an Tugend reich und noch reicher an Schönheit.
Hell auffaucht die Musik Dreschanis, des Hofmusikanten,
Denn jetzt wandeln herein die Tänzerinnen des Fürsten,
Reich geschmückt und schön wie die duftigen Rosen von Schiras.
Karlis, des Mächtigen, Lieblich, schlank wie die Gerte der Hasel,
Schmiegsam wie diese, und zierlich in jeder Bewegung des Leibes,
Lisa genannt, sie führet die Schar der tanzenden Mädchen.
Und es erhebt ein Gesumm sich rings im staunenden Volke.
Jeder benennt, weil jeder sie kennt, die lieblichen Elfen:
Thekli, die fröhliche Maid, sie singt auch gefährliche Lieder,
Die in dem männlichen Kopf verdächtige Wünsche erzeugen;
Alsdann Hermi, der Schalk, ihr sitzen im Winkel des Mäulchens
Zehntausend Teufel, sie stammt von den Triften des Berglandes Graza.
Mizli, die anmutsreiche; es rühmen die Männer des Volkes
Ihrer Rehaugen traumhaften Blick und die Süße des Mundes;
Sofsi, das rundliche Kind, alsdann die elektrische Zilli,
Gusti, die sanfte Blondine, und Bipsi, die freundliche Botin,
Die da vermittelt den Brief der innig sich liebenden Pärchen.
Alsdann Sora vom Bach, der emsig drehet die Räder,
Die da des Hammers Gewalt hinwerfen auf glühendes Eisen.
Endlich Truzi, die Wilde, kundig des mystischen Tanzes
Mit ihres bräunlichen Bauches sanft geschwungener Wölbung.
Alle die Lieblichen kennt das Volk der Jsa wurzani,
Nennt sie mit Namen und preist die Grazie ihrer Erscheinung.
Feierlich braust die Musik Dreschanis, des Hofmusikanten,
Und es erhebt das Volk und verstummt; denn Karli erscheint.

Wer nie noch sah jenes Vieh, das jetzt auftaucht in der Halle,
 Flüchtet entsetzt und verbirgt sich hinter dem Rücken der Freunde.
 Aber die Knie, sie wackeln nach rechts und nach links und nach vorne
 Und in des Darms Labrynth vollziehen sich gräßliche Dinge.
 Nicht nur erzittert die Maid, es bebt auch der mutige Jüngling
 Und manch Weib, das gekommen zum Fest aus dem Tal der Ybbs,
 Sinkt erblickend dahin an den zottigen Busen des Mannes,
 Der da zunächst ihr steht. Wohl ihm, wenn reizend die Freude erfüllt seine Brust, er dankt dem Erscheinen des Untiers.
 Aber da kündigt Pusañdi, der Haushofmeister des Fürsten:
 „Indem daß die Hofesanten an Keuchhusten leiden, Darf kein lebendes Vieh den Saal betreten des Löwen. Also befahl der Fürst dem Künstler Tamara-Scheki,
 Allsogleich zu erbauen ein Tier aus künstlichen Stoffen. Tamara-Scheki und sie, die wohlgebildeten Söhne, Die seiner Lende entsprossen zur Freude der edlen Gemahlin,
 Schufen das herrliche Werk aus Stücken des nützlichen Holzes,
 Rahmen dazu auch Papier, bestrichen mit grünlcher Farbe,
 Länglichen Draht sodann, gezogen aus glühendem Eisen. Und als fertig das Vieh, war die Natur übertroffen. Dankbar ernannte der Fürst den Künstler Tamara-Scheki
 Heut' zum Chef und Verwalter des Elefantengestütes.“
 — Also spricht Pusañdi und eilt, den Festzug zu ordnen.
 Und es freut sich das Volk, gasst staunend das künstliche Vieh an.
 Näher kommt es und näher, es neigen die Jhawurzani Tief zur Erde das Haupt; denn oben hockt mit Würde Und seiner Schönheit bewußt und froh des heiteren Festes
 Karli von Darr-Wetschina, der Maharadscha, und lächelt.
 Sklaven, gekauft mit dem Gold der rasch entrollenden Taler,
 Schieben das Vieh; es rollt durch den Saal mit Donnergepolter.
 Siehe! Da naht der Prinz, des Fürsten würdiger Sprößling.
 Und aus der Kehle des Volkes erbrausen die fröhlichen Rufe:
 „Heil, Prinz Adil! Ewig währe das Haus der Wetschina!“
 Alsdann kommen herein die Würdenträger des Hofes, Ernst und gemessenen Schritts, wie es die Stellung erheischt:
 Tamara-Scheki als erster, der Elefantenerzeuger, Tief versunken in sich, an neue Erzeugnisse sinnend;
 Hirosumani, der Tiger, rollend die furchtbaren Augen,
 Suchend herum im Kreis, ob nichts seine Blutgier errege;
 Leo, der treffliche Mischer des wanzenvertilgenden Giftes,
 Der auch das Mittel erfand mit Hilfe der ewigen Götter, Vor den Augen der Hühner zu schützen die Zehen des Volkes.
 Otaramari auch naht, der Geldmann des fürstlichen Hofes,
 Singend auch mit Gefühl und weich zerschmelzender Stimme
 Jenes so liebliche Lied von Margarete, der süßen. Und Lord Scheller zum Schluß, Britanniens edler Gesandter. —
 — Und es entrollt das Bild und neue Gestalten erscheinen.
 Jeder der Männer bejagt, sofern er in ehlichen Banden, Jenes gewisse Gefühl, daß er seine Freiheit verloren. Dieses ist böß; denn leider es gibt noch andere Weibchen. Karli jedoch, von Darr-Wetschina, er darf sich's erlauben;
 Ihm ist gestattet zu lieben abwechselnd diese und jene, Je nach der Laune die Braune und später die nette Brünette;
 Heute, da liebt er in Schwarz und morgen in Blond und so weiter.
 Lange schon schielet er rückwärts, hockend am Rücken des Viehes,
 Nandi zu schau'n, die heut' er erkorn zur Lieblingsgemahlin.
 Nunmehr erscheint sie, da rollt er die Augen in wachsenden Kreisen,
 Und es blecken die furchtbaren Zähne ihm zwischen den Lippen.
 Also bleckt nur der Löwe, wenn er die Beute erwählet. Hingegossen so weich auf Fellen von Tigern und Panthern, —
 Die einst der Fürst mit eigener Hand und mutig erbeutet —
 Dehnend die reizenden Glieder und werfend die feurigen Blicke
 Hierhin und dorthin, zu sehen, wie hübsch sich die Völcker bekleidet,
 Also kommt sie, getragen von heiter blickenden Knaben.

Schwärzliche Mohren vom Nil vertreiben die Dünste des Volkes,
 Täschelnd die frischere Luft zur lieblichen Nase der Fürstin.
 Sklavinnen schreiten einher zur Rechten und Linken der Sänfte,
 Hilda vom Volk der Assyrer und Nany vom Stamme der Riesen,
 Leni, die eisernde Frau, die Karli, der Herrscher, verlassen,
 Sie, die ihm einstens gebar, die Hoffnung des Reiches, den Prinzen,
 — Jeho wißt sie den Blick gar finster und neidvoll auf Nandi;
 Ferner die rundliche Muz, verliebt in den einen der Wächter;
 Denn wer so rund wie sie, kann wieder nur runde sehr schätzen.
 Endlich des Goldschmieds Weib, das jüngst erst der Herrscher erworben,
 Als sie ihr einjähriger Mann verkaufte am Markt zu Benares.
 Noch ist sie umgetan mit kostbaren, seltenen Spizen,
 Schreitet gar fürstlich einher und freut sich des Wandels der Dinge.
 Auch schon naht die Schar der Damen des fürstlichen Harems,
 Von den Eunuchen bewacht, daß keine der Schönen entfleuche
 Und ein verdächtiges Kandi fern vom Palaste genieße.
 Wenn sie verloren auch manches, was sonst die Männer besitzen,
 Haben doch Papi und Franz die wohlgerundeten Bäuche.
 Rings in den Dschungeln der Jhawurzani kann keiner sich messen
 Mit der erhabenen Fülle des Leibes der beiden Eunuchen.
 Staunend begaffte das Volk die herrlich bekleideten Damen.
 Hansi, die dunkelgeäugte, der heimliche Liebling Pusañdis,
 Die sonst die meckernde Geiß und die grunzenden Schweine des Hofes
 Und auch die rundliche Eier legenden Hühner betreuet,
 In den Dschungeln von Zell, und lieder singende Mädchen,
 Die ihrer Sorge vertraut, mit Würde und Eifer regieret,
 Jeho naht sie schimmernd in Silber und köstlicher Seide.
 Mia, die Rätin des Hofes, die Zierde des fürstlichen Harems,
 Die auch leitet das Haus der breष्ठhaften Jhawurzani,
 Herrlich mit kostbaren Steinen vom Berge Dhawalagiri
 Und auch mit Gold vom Dekan geschmückt, sie folget mit Anmut;
 Doch sie bedarf nicht der Steine und nicht des gleißenden Goldes,
 Um in das männliche Herz den zündenden Funken zu streuen.
 Und es folgen ihr nach, hinschwebend wie tanzfrohe Falter,
 Prangend wie diese in bunten Gewändern, die andern: Miki, die Hochgemute, entstammend dem Volke der Hirten
 Fern im Bergland Tirols, wo Otaramari, der Sänger,
 Liebend zuerst ihr genacht und sie zur Gemahlin erhob.
 Jedoch Karli, der Fürst, verliebte sie ein seinem Harem.
 Ella, die emsige Schenkin, sie stammt vom Geschlecht der Piraten,
 Die am Strande des Meeres die Wandrer mit Schrecken erfüllen.
 Nazi, der Rufer im Streit, erhob sie zu seiner Gemahlin;
 Jedoch Karli, der Fürst, verliebte sie ein seinem Harem.
 Meta, die Kämpferprobe, es raubte Sihinke, der Riese,
 Sie aus den Dschungeln Waidhofens, schleppte sie heim in die Höhle.
 Wechselnd häufig die Höhlen, von anderen Riesen vertrieben,
 Hat sie nun Karli, der Fürst, erworben dem eigenen Harem. —
 Zultsch, die Weltumseglerin, reisend bald hierhin, bald dorthin,
 Fahrend in allen Behikeln, am liebsten auf stählernem Zweirad.
 — Einst nahm Hirosumani, der Tiger, die Edle zum Weibe.
 Und sie gebar ihm Herni, den Schalk mit den zehntausend Teufeln;
 Jedoch Karli, der Fürst, verliebte sie ein seinem Harem. —
 Netty dann noch, die Sanfte, — sie schenkte im „Goldenen Sterne“
 Bräunliches Wasser des Bieres, erzeugt aus verschiedenen Stoffen,
 Und auch die säuerlich schmeckenden Säfte der Reben,
 Gab einst dem Papi ihr Herz, der Rinder himmordet und Schweine,
 Längliche Würste zu füllen zur Freude der Jhawurzani.
 Jedoch Karli, der Fürst, verliebte sie ein seinem Harem.
 Soji, die indische Nachtigall, geraubt einst vom Stamme

Fiklijuklis, des blutigen Geiers, um sie dann zur Laufen
 Mit Kartoffelsalat und gedünstetem Reis zu verschmausen.
 Aber im letzten Moment entbrannte der blutige Geier
 Brünstig in Liebe zu ihr und erhob sie zu seiner Gemahlin.
 Jedoch Karli, der Fürst, verliebte sie ein seinem Harem.
 Sini, die blonde Schürtin, ansonsten befahrend die Berge
 Hindukisch, Gaurisankar und Schnabel auf länglichen Bretteln,
 — Buchi, der Zwerg, er freite sie einst in den Dschungeln von Ybbsitz;
 Karli jedoch, der Fürst, verliebte sie ein seinem Harem.
 Maltschi, genannt das Eichhorn, so flink und fröhlich wie dieses,
 Wandelt als indisches Märchen unter den Damen des Harems,
 Steckt in lauterem Golde vom Scheitel herab bis zur Zehe.
 Und wißt Blicke so heiß auf Leo, den Wanzenvertilger,
 Der sie einst fürte zum Weib und zum Mischen der Gifte und Salben.
 Jedoch Karli, der Fürst, verliebte sie ein seinem Harem.
 Diese nun alle, sie folgten der Lieblingsgemahlin des Fürsten.
 Hinterher steigt allein Kolomani, der treffliche Bader,
 Jederzeit fix und bereit, den Wünschen des Harems zu dienen.
 Fern in den Dschungeln Waidhofens, da blüht ihm fünf liebliche Töchter;
 Nunmehr verlangt sein Herz fünf treffliche Söhne vom Weibe,
 Das er geraubt einst vom Stamm der rebenpflanzenden Winger. —
 Jeho entsteigt dem gähnenden Loch der hinteren Öffnung
 Gräßlich zu seh'n die graufige Schar des blutigen Geiers.
 Starres Entsetzen erfäßt das Volk der Jhawurzani.
 Also fühlet der Jüngling: er kam die Tochter zu freien,
 Lieblich tritt ihm die Braut und geschämig errötend entgegen,
 Gleichend der Cos, die morgendlich taucht aus des Ozeans Fluten;
 Und es schlägt ihm das Herz so freudig unter dem Busen.
 Aber da naht die Schwiegermama; mit forschenden Blicken
 Führt sie durch Herz ihm und Hirn und wühlet in seinem Gefröße.
 Und es erfäßt ihn das Grauen, er sinnt auf Flucht und Errettung.
 Also fühlet das Volk der trefflichen Jhawurzani.
 Erst der reizende Anblick der duftigen Blumen des Harems,
 Alsdann die graufige Schar des blutigen Geiers. —
 Brüllend Jidsch-judschisch, so springt Schrischri, die krächzende Krähe,
 In den erzitternden Kreis der Männer und Frauen Ybbsas.
 Sergi, der malende Pinsel, folget ihm nah mit Gewieher.
 Diesen erzeugte dereinst der Haushofmeister Pusañdi,
 Rettung suchend am Strand der Insel der Jidschi-Judschaner,
 Als sein Schifflein versank in des Ozeans wogenden Fluten.
 Anisli, die Squaw des fern im Wigwam der roten Apachen
 Weilenden Mannes, — er spielt dort das Cello bei Festen der Freude,
 Wenn man am Marterpfahl die Feinde zu schmorken sich ansieht —
 Naht mit ihm, dem trefflichen Sohn, der unmenschlich quieket.
 Dolsi, der bayrische Hias, und seine hochbusige Mutter,
 Die einst Karli gesäugt, den unerfättlichen Säugling,
 Sieben Jahre hindurch, zehn Monde, zwölf Tage, sechs Stunden,
 — Alsdann brannte sie durch, sonst müßt' sie ihn heute noch säugen. —
 Tanzen herein in den schimmernden Saal und heulen unendlich.
 Gröhelnd naht auch Marzi, die duftigste Blume der Jidschi,
 Und Fikli-Fukli der Geier, der Häuptling der Jidschi-Judschaner,
 Jeho schweigt die Musik des Hofmusikanten Dreschani
 Und es verstummt das Gemurmel des ringsum gaffenden Volkes;
 Karli von Darr-Wetschina, er steigt von dem Rücken des Viehes,
 Macht auf dem Throne sich breit und lächelt herab auf die Völcker.

5. Gesang.

Wiederum tritt Pusañdi hervor, der Reißer der Zähne,
 Haushofmeister zugleich und Oberanstauber des Fürsten,
 Lieft vom papierenen Zettel, befehmert mit Flecken des Fettes,
 Das sich der Edle getan auf die Fülle der schwärzlichen Locken.

Lieft die Namen herab der erschienenen Träger der Würden,
 Führt vor den Thron respektvoll die Legationen
 Und ist immer bestrebt, dem Ohre des Fürsten zu schmeicheln.
 Hoch vom Norden herab aus dem eisigen Lande Norwegen,
 Kam ein Unterseeboot und brachte Geschenke des Königs.
 Admiral Steffen erscheint in Gala und macht auf die Damen
 Mächtigem Eindruck; es wogen die Busen wie Wellen des Meeres,
 Seufzend zwitschert die Maid: „Wie hübsch ihn die Uniform kleidet!“
 Buckson, der Deckoffizier folgt stramm in gemessenen Schritten,
 Hinter ihm kommt der alte, äußerst berühmte Professor Doktor Paul Jervis aus Upsala, ein eifriger Forscher,
 Der einst geschrieben das Werk, bestehend aus zweitausend Bänden,
 Worin er schlagend beweist, wie töricht die Menschheit gewesen,
 Als sie den Urwald verließ und das Affentum gänzlich negierte.
 Lest nur das gründliche Werk über eure verflorenen Ahnen,
 Die ganz ohne Kultur auf Palmen und anderen Gewächsen
 Kletternd sich freuten des Lebens. Ihr werdet vor Sehnsucht erschauern.
 Breckstein noch, der Matrose, erscheint vor dem ragenden Throne,
 Führt die Geschenke mit sich, einen abgerichteten Seehund,
 Der „Mama“ und „Papa“ und „Lulu“ und noch andres kann sprechen,
 Ferner ein lappisches Ren, das Fortrott und Schimmy und One-step
 Und die moderneren Tänze mit Grazie tanzt und im Takte.
 Karli von Darr-Wetschina, der Maharadscha, er lächelt,
 Neigt seinen Kopf mit Anmut und rollt seine Augen wie Kugeln.
 Jeko huldigt die Schar Fikli-Fuklis, des blutigen Geiers,
 Gräulich erklingt ihre Sprache wie Heulen urweltlicher Tiere.
 Doch Pusandi versteht die Sprache den sämtlichen Völker
 Und übersetzt dem Herrn, was sie reden, die Fidschifidschaner.
 Karli von Darr-Wetschina, der Maharadscha, er lächelt,
 Neigt seinen Kopf mit Anmut und rollt seine Augen wie Kugeln.
 Wiederum winkt Pusandi, da tönt eine mystische Weise.
 Karli, des Mächtigen, Liebling, schlank wie die Gerste der Hasel,
 Schmiegsam wie diese, und zierlich in jeder Bewegung des Leibes,
 Lisa genannt, sie tanzt wie die Blume der Wiese im Winde,
 Neigt sich und beugt sich und dehnt sich und streckt ihre reizenden Glieder,
 Sinket in Demut zur Erde und hebt sich empor wie die Göttin
 Und ist mit Eifer bestrebt, dem Volk und dem Hof zu gefallen.
 Beifällig lächelt der Fürst und beifällig klatschet die Menge.
 Wiederum winkt Pusandi, da zeigt sich Truzi, die Wilde,
 Spärlich bezogen mit schamhaft den Körper verhüllender Kleidung.
 Nur ums Gebein der Hüften herum mit Federn der Hühner
 Schütter verhüllt, den mageren Hals mit kostbaren Perlen
 Festlich geschmückt und mit Gold, den fehlenden Busen zu bergen.
 Schön ist ihr Haupt, noch schöner der Bauch und herrlich der Nabel,
 Dessen Vertiefung erfüllt ein Stein von unschätzbarem Werte.
 Also die Wilde erscheint und tanzt mit des bräunlichen Bauches
 Sanft geschwungener Wölbung den Ausdruckstanz dieses Festes.
 Karli von Darr-Wetschina, der Maharadscha, er lächelt,
 Neigt seinen Kopf mit Anmut und rollt seine Augen wie Kugeln.

6. Gesang.

Singe, o Muse, vom Tanz des Volkes im Saale des Löwen!
 Tamara-Scheki begann mit der Sklavin Leni den Reigen.
 Anu, die riesige Maid, fiel hin an den Busen Pusandis,
 Und er hüpfte mit ihr herum in der schimmernden Halle.
 Hirsomani, der Tiger, erfaßte Ella, die Schenkin,
 Leo, der Wanzenvertilger, ergriff die reisende Zultschi,
 Nazzi, der Rufer im Streit, aber tanzte mit Hansi, der Dunklen,
 Und mit Maltschi, dem Eichhorn, walzte der edle Lord Scheller.

Und sodann sprang das Volk in Paaren herum nach dem Takte,
 Trat sich auch manchmal darauf, wo Augen saßen der Hühner,
 Stieß sich manch schmerzendes Loch mit dem spitzen Bogen der Elle
 Und war eifrig bemüht, in Schweiß und Ekstase zu kommen.
 Blühende Jünglinge dort und vielumworbene Mädchen
 Tanzten, die Händ' einander gefaßt am Knöchelgelenke.
 Bärtige Männer ergriffen die reizenden Damen des Harems,
 Hüpfen und schwangen sich leicht mit geschickten Füßen im Kreise,
 Oder sie schritten dann wieder gereiht einander entgegen,
 Drehen sich wirbelnden Schwunges herum wie die Räder des Wagens
 Und vergnügten sich fein, die Männlein sowohl wie die Weibchen.
 Lizi, der Brahmane von Zell, war unter den Männern der schönste,
 Außer dem Fürsten natürlich, dem augenrollenden Karli.
 Dort seh' ich Mi, die Schwarze, in wallenden schneeigen Schleiern.
 Du bist der schönsten eine im Saal! Wenn Santa nicht wäre,
 Gäbe ich dir die Krone. Sehr hübsch ist auch Lilly, die Feine;
 Und ihr Gebein und ihr Blick ergreifen die Herzen der Männer.
 Erika, die Vibrierende, Etsi dann noch, die Rakete,
 Az von den Au, das sinnende Kind, dann Kadu, die ernste,
 Die uns ansonsten kredenz das Mokka's schwärzliche Brühe,
 Lisi und Lintschi dann auch aus den fernen Dschungeln von Gredan.
 Hulda, die rosig Tänzrin, und Berta vom mühslichen Heime,
 Allwo genährt wird die Brut der irdischen Sawurzani
 Mit kraftspendender Milch aus zwölftausend wogenden Büsen,
 Mizzi, die Geisha vom Berge Makh, und noch viele andre
 Dienten dem prächtigen Feste des indischen Hofes zur Zierde.
 Santa jedoch war der Stern. In meergrüne Seide gekleidet
 Und dazu nur den Schmuck ihrer taufriichen, blumigen Jugend,
 Goldblond gelockt, besitzend das niedrigste Räschen im Reiche,
 War sie der Stern der Nacht im Palaste des „Goldenen Löwen“.

7. Gesang.

Muse, verhülle die Leier mit schwarzem Flore der Trauer,
 Daß dann die schwingenden Saiten nur dumpf und klagend erklingen.
 Zwölf Uhr schlug es vom Turm des Tempels der heiligen Götter
 Und um des Fürsten Palast erbrausten die Stürme des Winters.
 Tief aus den Dschungeln von Zell erscholl das Brüllen der Löwen,
 Und mit Tränen im Auge und trüben Weltschmerzgedanken
 Drinnen im Hirn schlich umher am Strande der grünen Njisa
 Ein Krokodil und seufzte: „Er war so dick und gebildet!“
 Und im Palaste des Fürsten, da weinten die Frauen des Harems,
 Weinte vor allem Muz, die rundliche Sklavin, und klagte;
 Denn die Schar Fikli-Fuklis, des blutigen Geiers, verletzten
 Schmöde das heilige Recht, das man den Gästen gewährt,
 Hungernd nach menschlichem Fleisch und dürstend nach fließendem Blute.
 Franz war, der Eunuch, der Besitzer des Weltrefordbauches,
 Er fiel den Mördern zum Opfer, dem Muz manches Randi gewährte.
 Sergi, der malende Pinsel, stieß in die Weiche des Bauches
 Ihm mit dem Speiß, daß hinten das Erz ihm wieder hervordrang.
 Dumpf hinkracht er im Fall und die Seele entflog zu den Göttern.
 Alsodann hacten ihn aus Schri-Schri und Dolfi, der Hiasl,
 Singen das Hintere rechts und das Vordere, wenig beliebt,
 Links an die Haken des Zelts, das hinter dem Saal sie errichtet.
 Und die hochbusige Amme Karli, des mächtigen Fürsten,
 Anisli und Marzi dann noch, sie schmolzen in irdenen Tiegeln
 Klein zerschnittene Stücke des Fettes in flüssiges Schmalz um,
 Es zu bewahren für später zu allerlei nährenden Speisen.

Fikli-Fukli erhielt die Pastete, geschmort aus der schwarzen,
 Mächtig vom bräunlichen Wasser des Bieres geschwollenen Leber.
 Und aus dem anderen Fleisch, da kochten die gräßlichen Weiber
 Saftiges Gollasch, gewürzt mit Paprika, Pfeffer und Zwiebel,
 Hielten dann Schmaus, daß mächtig anschwellen die Bäuche,
 Und daß sie Franz verdäuten, säuften sie Kümmel aus Eimern.
 Doch die letzte der Portionen, nur ein „Geheimnis“,
 Brachten sie grinsend voll Hohn der Muz, der traurigen Sklavin.
 Und es fielen hinein in die bräunliche Brühe die Tränen.
 Lange starrte sie hin, doch aß sie nimmer den Bissen;
 Denn sie wußte genau, daß Franz schwer zu verdauen.
 Ach! daß immer das Leid der Freude folgt auf dem Fuße!
 Und so war das Fest im Palaste des „Goldenen Löwen“
 Reich wohl an Freude und Lust, doch auch an Trauer und Tränen.

8. Gesang.

Santa entschwand in der Bar. Ich eilte die Süße zu suchen.
 War sie mir wieder entflohn? Auch hier war sie nimmer zu schauen.
 Sehrende Sehnsucht zu stillen, entnahm der Börse ich Groschen,
 Bot sie dem Weibe dar des Elefantenerzeugers,
 Das dort emsig die schwärzliche Brühe aufkochte des Mokka's.
 Und sie reichte den Trank, zehn Tropfen faßte die Schale;
 Denn man befahl ihr zu sparen beim Stoff, doch nimmer beim Preise,
 Also daß jeglicher Gast ein Duzend Schalen vergösse
 Und sehr zahlreich die leicht hinrollenden Groschen eingingen.
 Meta, die kampferprobte und Tamara-Schekis Gemahlin,
 Ridi, die frohgemute Pflanzlerin grünen Gemüses
 Fern in den Dschungeln von Zell, dann Muz, die trauernde Witwe,
 Thildi, des Goldschmieds Weib, und Ella, die Freundin des Nazzi,
 Emig schafften sie dort, die Kassa des Hofes zu füllen.
 Und den herauschenden Saft, gepreßt aus den Trauben des Weins,
 Schärfere Geister sodann, die Heiterkeit mächtig zu heben,
 Goß ich hinein in den Schlund und fühlte bald kräftig gesteigert
 Meiner Gebeine Schwung und heimliche Wünsche des Herzens.
 Und schon schwang ich herum in wirbelnden Kreisen die Muse,
 Die mit beflügelten, silbern beschuheten, winzigen Füßchen
 Den Hexameter rastlos mir in die Ohren standierte.
 Rastlos sprang auch das Volk und der Hof herum in der Halle,
 Bis dann der Männer Gebein hinsank auf die Bänke der Ruhe.
 Männer ermatten so bald; doch Weiber niemals ermüden,
 Tanzende Mädchen auch nicht, im Tanze zu wirbeln die Beine.

9. Gesang.

Eos schon hebt sich empor aus den wogenden Fluten des Meeres
 Und in den Dschungeln erwacht das Leben des gräßlichen Alltags.
 Karli von Darr-Wetschina, der Maharadscha, er winket,
 Und Pusandi befiehlt, das herrliche Fest zu beenden.
 Alles strömet hinaus beim Tor des Löwenpalastes
 Und zerstreuet sich hier, geschwächt die Feier besprechend,
 Eilet in Knäueln und Paaren und einzeln zum häuslichen Herde,
 Suchet das Lager, das weiche und bettet die Glieder zur Ruhe.
 Und bald träumen sie alle so schön die Sawurzani,
 Süß besonders die Mädchen von ihm, der demnächst sie freiet.
 Schön ist er, jung ist er, klug ist er, groß ist er, heiß und sehr fröhlich;
 Geld hat er, Haus hat er, Lieb hat er nur ganz allein für eine.
 Und auch die Jünglinge träumen von ihr, die demnächst sie lieben:
 Schön ist sie, jung ist sie, klug ist sie, süß ist sie, heiß und sehr häuslich,
 Geld hat sie, Haus hat sie, Lieb hat sie und ganz allein für einen.
 Karli von Darr-Wetschina, der Maharadscha, er träumet
 Süß von dem Silber und Gold, das ihm in die Kassa geflossen;
 Denn das geladene Volk der trefflichen Sawurzani

Legte am Eingang des Saales das Opfer des Eintrittes nieder,
 Allwo Sklaven bereit, die Groschen eifrigst zu sammeln:
 Hamerl v a Wa i, der niemals noch fiel in Ketten
 der Liebe
 Und auch in Zukunft nicht fällt; denn überhaupt und
 insbesondere
 Ist er ein Feind jener Ehe, die Freiheit zerstörend sich
 äußert.
 Fri eß, dessen Name berühmt und beliebt ist im Kreise
 der Freunde,
 Dadarum, weil er versprach, wohlschmeckende Würste zu
 spenden.
 Feierlich war der Moment, es weinten die Freunde vor
 Rührung.
 Jedoch sie hatten seit fünfzehn Jahren schon auf die
 Erfüllung,
 Ellinger noch, der Vollmond, sich während mit
 klebrigem Kleister,
 Kletternd auf Leitern herum, um elastisch zu machen die
 Glieder,
 B a n e r, der ewige Jüngling, und S c h i n d l e r, das
 Haupt der Sudeten,
 Wütende Feinde des diebischen, Fowidel essenden
 Wenzels,
 Alle die wackeren Männer, sie sammelten rastlos und
 emsig
 Geld in die Kasse des Fürsten; denn dieses ist dringend
 ihm nötig,
 Will er verschönern noch mehr die lieblichen Dschungeln
 Ybisas.
 Doch auf dem Berge M e r u, dem Paradiese der Inder,
 Lachen die wissenden Götter Gautama und Buddha und
 Brahma,
 Und sie setzen ihm hin an der Schlafkammer blankes
 Gemäuer
 Flammende Schrift; die zuckt bald auf, bald schwindet
 sie wieder,
 Gladert jetzt rot, dann weiß und dann grün und stört
 ihm die Ruhe.
 Auffährt er aus dem Traum, der süß die Gelder ver-
 heißen,
 Sieht die feurigen Lettern und liest sie und kratzt sich
 den Schädel:
 „Lustbarkeitssteuer, Regie, Regie und Lustbarkeits-
 steuer!“
 Tief schon schlummert das Volk der trefflichen Na-
 wurzani,
 Träumend vom Fest, das Karli von Darr-Wetschima
 anstellte,
 Sie zu erfreu'n, des Harems Juwel, die reizende Nanndi.
 Jedoch Karli, der Fürst, er rechnet und kratzt sich den
 Schädel,
 Aber dann denkt er an sie, die reizende Nanndi, und
 flüstert:
 „Schön war es doch das Fest im Palaste des „Goldenen
 Löwen“.

Die Wiener Jubiläumsmesse 1926 in der Rotunde.

Der Riesenraum der Rotunde samt dem umliegenden freien Gelände ist für die Frühjahrsmesse 1926 (7. bis 13. März) bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Besonders stark war der Andrang in den Gruppen Elektrotechnik (mit Radio), Möbel, Lebensmittel und in der Motorrad-Ausstellung, wo zahlreiche Firmen auf dem freien Gelände plaziert werden und eine Anzahl anderer Firmen abgewiesen werden mußten.

Beim Haupteingang (Südportal) ist wieder die Beleuchtungsgruppe installiert. Der ihr zugewiesene Raum ist vollständig belegt.

Von den fünf großen Ringen, die das Innere der Rotunde umschließen, ist der äußerste, Ring I, im südlichen Teile diesmal von der Automobilbranche besetzt. Tschechoslowakische, französische, englische, italienische, amerikanische Automobiltypen sind hier vereinigt. Weiters Werkzeugmaschinen, Textilmaschinen, Lebensmittelmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen. Bemerkenswert in diesem Raume ist die Ausstellung einer großen englischen Firma, die Eristrierungsmaschinen und Verpackungsmaschinen zur Schau stellt. An die Maschinengruppe schließt sich die reich besetzte Beheizungsguppe an und folgen die stark besetzten Gruppen der Eisen- und Messingmöbel, Kassen, sanitären Anlagen und die Gruppe Korbwaren. In dem nach innen zu anschließenden Ring II sind Werkzeugmaschinen und Kleinmaschinen zur Schau gestellt. Hier tritt zum ersten Mal eine deutsche Firma mit Maschinen zur Erzeugung von Büsten auf.

Im Ring III sind Holzbearbeitungsmaschinen, Wäsche-reinmaschinen, letztere ausschließlich von reichsdeutschen Firmen, Kühlanlagen, Buchdruckereimaschinen, Kartongemaschinen, Maschinen für Verarbeitung von Papier, Ventilatoren und Exhaustoren, Spezialmaschinen für Galvanotechnik und Metallpolierung aufgestellt.

Ring IV wird nahezu vollständig von der Industrie der Eis- und Kältemaschinen im Anspruch genommen. Es schließt sich eine außerordentlich reichhaltige Schau aller Maschinen und Artikel der Elektrotechnik und der Radio-Industrie an. Den Mittelpunkt des Riesenbaues nimmt wieder, wie stets seit der ersten Messe, der Rundpavillon der Siemens-Schuckert-Werke ein.

In der gegen das Südportal der Rotunde zu gelegenen Hälfte der Westgalerie ist die Brauerei- und Mälzerei-

maschinen, Bierdruckapparate, Armaturen und Rohrleitungen, Eisschränke, Lager- und Gärgefäße, Fäshwaschmaschinen (ausgestellt von den Stoda-Werken in Pilsen), Modelle, Zeichnungen und Photographien von Brauereianlagen, Fässer von einer Reihe von Fabriken, dann Gerste, Malz und deren Abfälle, Malz-Extrakte, Farben, Laade, Desinfektionsmittel für Brauereien, chemische Produkte, Glaswaren und Korbwaren.

Anschließend an die Brauereiausstellung ist im südlichen Teil der Westgalerie und im Westtransept ein zweiter Teil der Automobilgruppe placiert. Hier stellt die gesamte österreichische Automobilindustrie aus, ferner eine Reihe von Karosseriefabriken.

Der nördliche Teil der Westgalerie und die ganze Nordgalerie werden von der Nahrungs- und Genussmittelausstellung eingenommen, welche diesmal besonders stark besetzt ist. In der Ostgalerie (gegen den Trabrennplatz zu) ist die Möbelgruppe untergebracht, welche eine außerordentlich rege Beteiligung aufweist, hauptsächlich von Seite Wiener Firmen. Den südlichen Teil der Ostgalerie und das Osttransept nimmt die Motorradausstellung ein. Die Beteiligung ist wie oben erwähnt, eine außerordentliche. Sämtliche führende Marken von Motorrädern österreichischer, deutscher, französischer, italienischer, englischer, amerikanischer Provenienz, die auf der Olympiade in London 1925 vertreten waren, werden ausgestellt sein. Man wird die modernsten Modelle und die letzten Neuheiten sehen. Auch Motorradzugehör verschiedener Provenienz ist zur Schau gestellt.

„Sommerlager“ für reichsdeutsche Jugend.

Bekanntlich wurde der deutschösterreichische Fremdenverkehr 1925 zu fast 80% von Reichsdeutschen bestritten. Heuer soll sich, ein erfreuliches Ergebnis der Anstrengung, dieser Bruderbesuch noch wesentlich erhöhen.

Verschiedene Nachrichten.

Das genährte Herz.

Heilungen von Herzverletzungen, sowohl von Stich- wie von Schußwunden, werden in neuerer Zeit öfter gemeldet. Früher gehörten derartige Heilungen fast zu den Unmöglichkeiten. Die meisten Herzverletzten gingen zugrunde, wil sich kein Chirurg fand, der den Wut auftraute, bis zum Herzen vorzudringen, und weil die Verletzten viel zu spät in ärztliche Behandlung kamen. In der letzten Sitzung der Gesellschaft der Wiener Ärzte demonstrierte der Assistent der ersten chirurgischen Klinik Dr. Mather eine 25-jährige Frau, die von einem betrunkenen Mann mit einem Messer ins Herz gestochen wurde. Die Frau stürzte sofort bewußtlos zusammen. Der Attentäter eilte selbst in die nächste Wachtube und alarmierte sie. Sofort wurde die Rettungsgesellschaft und die Anfallstation des Allgemeinen Krankenhauses verständigt und 20 Minuten nach der schweren Herzverletzung wurde die Bewußtlose in die Anfallstation gebracht. Die Kranke war auch vollständig pulslös. 30 Minuten nach der Verletzung lag sie auf dem Operationsstisch. Es wurden einige Rippen durchsägt und das Herz freigelegt, wobei man fand, daß das Herz aus zwei Schnittwunden blutierte. Es wurden sofort am Herzen und Herzbeutel die notwendigen Nähte angelegt. Hierauf erhielt die Frau eine Bluttransfusion, in den folgenden Tagen mehrere Kochsalzinfusionen, um die hochgradige Blutarmut, die lebensgefährlich war, zu beseitigen. Die Heilung der doppelten Herzverletzung ging sehr gut vonstatten und war nur durch kleine Störungen, Ansammlung von Sekret usw. ein wenig unterbrochen. Voreit ist die Frau vollständig geheilt.

Wer kauft den Zarenkronen?

Die Absicht der Sowjetregierung, die gesamten Kronjuwelen des Zaren im Ausland zu verkaufen, ist, wie die Zeitungen schon berichtet haben, an der Unmöglichkeit gescheitert, einen Käufer zu finden, der kapitalsträftig genug ist, um die dabei in Frage kommenden Beträge aufzubringen. Handelt es sich doch um Werte, die nach dem Gutachten der Sachverständigen auf rund 250 Millionen Dollars zu schätzen sind. Auf Berufung der Sowjetregierung sind die Herren Rudolf Oblat aus Newyork und Hermann Weiß aus London, die auf dem Gebiete als Autoritäten gelten, nach Moskau gekommen, um ein Gutachten über den Wert abzugeben. Sie kamen gleichzeitig als Vertreter eines Konzerns amerikanischer Juwelenhändler, um über einen etwaigen Ankauf der Schätze zu verhandeln. Fünf Stunden brauchten sie, um die Preziosen einer genauen Untersuchung zu unterziehen und sie finden nach ihrer Erklärung keine Worte, um den Eindruck, den sie von der Märchenpracht dieses Großschatzes empfinden, zu schildern. „Ich habe“, so erklärte Weiß einem Mitarbeiter der „Chicago Tribune“, „so ziemlich alle bedeutenden Sammlungen von Kronjuwelien gesehen, einschließlic der unschätzbaren Kostbarkeiten Indiens und Londons; aber keiner dieser Schätze kann, was Schönheit, Mannigfaltigkeit und Vollendung der Stücke betrifft, mit dem Schätze der Romanows verglichen werden. Nadins Märchenhöhle mit ihren Wundern verschwindet im Schatten vor diesen Perlen und Steinen, deren Mehrzahl sich aus den feinsten Goltdiamanten von reinstem Wasser zusammensetzt.“ Auch Oblat, der andere Sachverständige, erklärt, daß die Stücke des russischen Kronschatzes von märchenhafter Schönheit sind. Er schätzt den Wert der

Ein bedeutames Mittel zur Förderung des so vielerlei, auch volkswirtschaftlich, ungemein wertvollen Zustromes aus dem Mutterlande haben wir u. a. auch in der Errichtung von „Sommerlagern“ für die reichsdeutsche Jugend erkannt, zumal diese, neu gekräftigt im Atem unserer Berge und entzückt von den Schönheiten unserer Heimat, erfahrungsgemäß auch bei ihren erwachsenen Verwandten und Bekannten begeistert für Deutschösterreich wirbt und sich hieraus zudem eine schöne Gegenseitigkeit zunutze unserer südostmärkischen Jugend ergibt.

Vielenorts nun stehen gerade in den Sommermonaten Schulen, Erziehungsanstalten, Heime und dergleichen, für Jugendaufnahmen oft wie geschaffen, völlig unbekannt, ja manchmal wäre den Eigentümern durch einen Feind auch über die Leermonate wirtschaftlich sogar sehr gedient. Unter allen Umständen aber kann und sollte damit unserer Jugend, der Blüte und Zukunft unseres Volkes, gedient werden. Sie wird bescheiden und dankbar in solch ein Sommerheim eingehen, wird, je nach Umständen, selber kochen oder für die Verpflegung angemessen bezahlen und wird unter strafrecher Zucht und Ordnung ihrer Führer sonnige Wochen im Landschaftsgebiete des Heimes verbringen.

Wir bitten denn alle Leitungen geeigneter Schulen, Erziehungsanstalten usw. um verständnisvolle Förderung unseres Werkes, sowie um Bekanntgabe ihrer Bedingungen nebst Belagzahl und Belagdauer. Wir sind zu bescheidener Vergütung gerne bereit und bieten z. B. für erstklassige (wirkliche) Heime samt voller Verpflegung (5 Mahlzeiten) 3 Schilling für den Kopf und Tag.

Freundliche Angebote ehestens erbeten an die

Hauptleitung des Heim ins Reich-Dienstes
 Brud. a. d. Mur, Steiermark.

ganzen Sammlung auf annähernd 150 Millionen Dollars, wobei er jedoch bemerkt, daß er Wochen brauchen würde, um eine wirklich zuverlässige Schätzung zu geben. „Selbst die größten Diamantenfirmen von Amsterdam, London und Paris,“ so erklärte er, „würden auch gemeinsam nicht den Betrag aufbringen, um den Preis bezahlen zu können, der hier in Frage kommt.“ Die Sowjetregierung wird sich deshalb unbedingt entschließen müssen, den Kronschatz in einzelnen Stücken loszuschlagen.

Wie die Gutenberg-Bibel versteigert wurde.

Der Rekordpreis von 106.000 Dollar für die berühmte, aus dem Kloster Melk stammende Gutenberg-Bibel, der auf der Versteigerung der Anderson-Galleries in Newyork gezahlt wurde, ist bereits gemeldet worden. Es ist die größte Summe, die jemals bisher für ein Buch gezahlt wurde. Bisher hatte den Rekord ein Exemplar von Shakespeares „Venus und Adonis“ mit 300.000 Mark gehalten. Der höchste Preis, der vorher für die 42-zeilige Gutenberg-Bibel gezahlt wurde, belief sich auf 240.000 Mark und wurde von Karl Pforzheimer für das sogenannte „Magazin-Exemplar“ angelegt. Die Versteigerung des kostbaren Werkes, der man mit größter Spannung entgegen sah, vollzog sich ebenso rasch wie dramatisch. Die Auktion begann um 1/21 Uhr, als ein Vorhang fortgezogen wurde, der eine kleine Bühne enthüllte, auf der die beiden kostbaren Bände aufgestellt waren. Die anwesenden Sammler und Bücherfreunde, die sich auf 2000 beliefen, klatschten Beifall, als der Versteigerer um ein Gebot bat. „50.000 Dollars!“ rief eine hohe Frauenstimme. Es war die von Miß Belle da Costa Greena, der Bibliothekarin der Pierpont-Morgan-Sammlung, „55.000“ fiel ein Newyorker Antiquar Wells ein, noch bevor die Dame ausgesprochen hatte. Nun stieg das Gebot mit Sprüngen von 500 und 1000 Dollar rasch auf 83.000 Dollar. Bei dieser Zahl verstummte Wells, und es trat eine kleine Pause ein. Dann bot Coaris Benjamin, der eine Sammlergruppe vertrat, die die Bibel der Kathedrale von St. Johannes stiften wollten, 83.500 Dollar, und nun begann der „Endspurt“ zwischen Benjamin und dem bekanntesten Antiquar Rosenbach aus Philadelphia. Ein Gemurmel des Erstannens lief durch die Reihen, als 100.000 Dollar überschritten wurden. Laute Rufe ertöntem, als Benjamin „105.000“ rief und Rosenbach „106.000“ sagte. Dann trat gespannte Stille ein. Der Versteigerer blickte zu Benjamin herüber, aber der schüttelte nur ein wenig mit dem Kopf. Da fuhr der Hammer nieder und das Werk wurde Rosenbach zugeschlagen. Der ganze Vorgang spielte sich innerhalb von 5 Minuten ab. Rosenbach beabsichtigt die Bibel nicht zu verkaufen, sondern seiner eigenen Bücherammlung einzuverleiben. Im ganzen kennt man jetzt 45 Exemplare dieses ersten größeren Druckwerkes, von denen 20 unvollständig sind. Nur 4 Exemplare und außerdem 2 einzelne Bände sind in den Händen von Privatleuten.

Eine entmenschte Mutter.

Auf der Strecke zwischen Falkenau und Graslich fand ein Bahnwärter einen dreijährigen Knaben über den Schienen liegend. Er war an den Händen und Füßen so gefesselt, daß er sich nicht rühren konnte. Auf die Frage des Bahnwärters, wer ihn auf die Schienen gelegt habe, antwortete das Kind: „Meine Mutter!“ Sie sagte dem Knaben, sie hole für ihn Schokolade, um ihn zu beruhigen. Hätte der Bahnwärter das Kind nicht gefunden, wäre es von dem alsbald vorüberfahrenden Zuge zermalmt worden. Trotz eifriger Nachforschens konnte die entmenschte Mutter nicht aufgefunden werden.

gen Bemühungen gelang es im Vorjahre die Wienerstraße zu pflastern und damit eine Hauptklage der heimischen Fuhrwerksbesitzer zu beseitigen. Eine nicht minder berechtigende Klage ist der Zustand der stark befahrenen Teile der Unteren und Oberen Stadt, die oftmals in ein förmliches Kotmeer verwandelt sind und ein Uebersehen beinahe unmöglich machen. Für eine Fremdenstadt wie Waidhofen sicherlich nicht besonders schön. Nun wird heuer endlich daran gegangen, auch dieses Uebel zum Teile zu beseitigen. Es wird nämlich die Untere Stadt vom Gasthaus Stumpfhol (Brücke) bis zum Freisingerberg mit Granitwürfeln gepflastert werden. Ob auch die Obere Stadt gepflastert wird, ist noch fraglich, da der Bezirksrätenauschuss, bzw. die Landesregierung, die hierfür nötigen Kosten für heuer nicht mehr bereitstellen will. Es wäre nur zu wünschen, daß die Pflasterungsarbeiten noch vor Beginn der eigentlichen Saison beendet und dieselben so schnell als möglich durchgeführt werden.

* **Gemüthlicher Abend.** Anstatt des Hausballes findet am Dienstag den 2. März in der Gastwirtschaft Mischenbrenner ein gemüthlicher Abend statt. Beginn 8 Uhr abends.

* **„Bane“ Wodka!** Wer kennt ihn nicht? In Gewerbetreibenden ist dieser saubere Herr sicherlich recht gut bekannt, hat er doch durch seine „böhmatischen“ Reden in denen er recht „uneigen nützig“ das Gewerbe zu retten vorgab, einiges Aufsehen gemacht. Wir meinen nämlich den christlichsozialen Handelskammerrat Josef Wodka in St. Pölten, Präsidenten des Landesverbandes der Kleidermacher, der seine Ehrenstellen recht bedenklich bekleidete, so daß man sich gezwungen sah, ihn hinter Schloß und Riegel zu setzen. Er verschaffte sich auf Kosten der Gewerbetreibenden ein Einkommen, das in hohe Millionen im Monate ging; auch sonst nützte er seine „Ehrenstellen“ reichlich aus. Wir haben es leider sehr merkwürdig gefunden, daß just ein Tschsche, der die deutsche Sprache nur radebricht, von den Christlichsozialen als Handelskammerrat in Vorschlag gebracht wurde, da wir einen Tschschen für die Vertretung der deutschen Gewerbebelegte für nicht geeignet hielten und sicherlich auch unter den deutschen Gewerbetreibenden ein geeigneter Bewerber gefunden worden wäre. Unsere Bedenken haben sich bestätigt. Wir sind sehr neugierig, wie die Affäre des

christlichsozial-tschchischen Kammerrates und Schneidermeisters Wodka enden wird.

* **Frühlingswetter.** Jrgend etwas ist bei den Wettermachern aus dem Lot gekommen, denn die Wetterregie will gar nicht mehr klappen. Seit Wochen haben wir nun vollständig frühlingsmäßiges Wetter und wenn dazwischendurch hin und wieder etwas Schnee gefallen ist, geschah dies so sparsam, als wäre jedes einzelne Schneeflockchen mit Gold aufzuwiegen. Jetzt, nach Mitte Feber, wo wir sonst die strammsten und schönsten Wintertage haben, blühen in den Gärten die Schneeglöckchen und die Primeln, die Palmzweige konnten natürlich auch nicht zurückbleiben und leuchten vom dunklen Gezweig herab und Felder und Wiesen zieren sich bereits mit frischem Grün, als würden sie etwas veräumen. Von da und dort wird auch schon das Eintreffen der ersten Stare gemeldet und mit Eintritt der Dämmerung schlägt die Amstel ihre sehnüchtige Weise. Man könnte wirklich meinen, wir wären schon ein tüchtiges Stück im Frühling drin, wenn wir nicht eben erst Feber schreiben würden. Mit den Wintersportlern ist kaum mehr zu reden, so verärgert sind sie. Die Wintersportgeräte sind schon lange zu unfreiwilliger Ruhe verdammt und man könnte sich schließlich mit den Verhältnissen abfinden, wenn ja, wenn nicht eben doch noch Rückschlüsse zu befürchten wären, die einerseits den Frühlingszauber jäh zerstören, andererseits aber doch nicht mehr das zurückbringen können, was wir verloren haben, die Zeit des schönen klaren Nachwinters, die uns immer die schönsten Tage, klaren Wetter und intensive Sonnenstrahlung brachte und mit dem Zunehmen der Tagesstunden so schön langsam hinüberleitete — zum wirklichen Frühling.

* **Steinlawine im Gefäße.** Zwischen den Bahnhöfen Groß-Reifling und Weissenbach-St. Gallen ging Samstag gegen Mittag vor Passieren des von Selzthal um 9 Uhr 40 Minuten abgelassenen Personenzuges Nr. 840 eine Gerölllawine im Ausmaße von acht Kubikmetern auf den Bahnkörper nieder, die die Strecke verlegte. Der Zug mußte bis zur Freimachung der Strecke angehalten werden. Nachdem der Zug die Rutschstelle passiert hatte, ging abermals eine mehr aus Steinen bestehende Lawine nieder, die den Bahnkörper unfahrbar machte. Deshalb mußte der in der Gegenrichtung verkehrende Personenzug Nr. 811, ab Klein-Reifling 12 Uhr 26 M., im Bahnhofe Weissenbach-St. Gallen zurückgehalten

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Obbe des Alpenländischen Haus und Grundbesitzerbundes.

Am 20. d. M. fand in L. Stepaneks Saal „zum goldenen Löwen“ die diesjährige Hauptversammlung unter außerordentlich starkem Zutpruch statt. Der Vorsitzende Obmann Friedrich Strunz begrüßte die Erschienenen, verlas die eingelaufenen Entschuldigungen und stellte vor Eingang in die Tagesordnung fest, daß mit 31. Dezember 1925 das Wohnungsanforderungsgesetz erloschen sei. Damit sei wohl ein Erfolg errungen, doch können wir damit noch lange nicht zufrieden sein, sondern müssen mit allen Mitteln den schleunigsten Abbau des verwerblichen Mietengesetzes fordern. Redner kommt auf die Kreisleitung Amstetten zu sprechen, sowie auf die glücklich überwundene Schwurgerichtsangelegenheit, die ihn in die Lage versetzt hatte, sich als Angeklagter verteidigen zu müssen. Der wohl begründete Freispruch habe allgemeine Befriedigung ausgelöst und seien ihm zahlreiche Glückwünsche zugekommen. Am 22. Jänner veranstaltete man in Amstetten eine Hausbesitzerversammlung, zu der selbst Schriftleiter Langeder erschienen war, den Kreisobmannstellvertreter aber lud man nicht ein. Dieser Vorgang habe Redner bewogen, vom Posten des Kreisobmannstellvertreters zurückzutreten. Schließlich hatte man die Kreisleitung sowie die Ortsgruppe Amstetten zur heutigen Versammlung nach Waidhofen geladen, doch langte von der Kreisleitung die Antwort ein, daß sie nicht in der Lage sei, einen Vertreter zu entsenden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wird die Verhandlungsschrift der letzten Vollversammlung vom 13. Dezember 1925 verlesen und genehmigt. Zu Punkt 2 bringt Obmann Strunz, der bisher gleichzeitig auch Geldverwalter war, den Kassabericht mit den erforderlichen Erläuterungen vor. Der Bericht schließt mit einem Gebärungsabgang von Sch. 234.46, der mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, mit denen die Geschäftsstelle im ersten Jahre ihres Bestandes über Wasser erhalten wurde, gering genannt werden müsse. Redner lud die Versammlung ein, durch eine kleine Spende in die aufliegenden Briefumschläge das genannte Defizit vermindern zu helfen. Revisor Hirschelehner erklärt, die Kassa in Ordnung gefunden zu haben und beantragt, dem bisherigen Kassier die Entlastung zu erteilen. Angenommen. Die Kassa übernimmt künftig Herr Karl Ferdinand Schindler. Angenommen. Punkt 3 a. Geschäftsführer Sturany verliest den Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle seit ihrem Bestande, Mitte Februar 1925, demzufolge in rund 330 Fällen schriftlich und gerichtlich interveniert wurde. Er betont schließlich den ansehnlichen Mitgliederzuwachs, der 93 beträgt und bringt auch die Namen der ausgetretenen Mitglieder zur Kenntnis, wozu Obm. Strunz die näheren Aufklärungen gibt. Geschäftsf. Sturany erklärt, daß er bei der Fülle der Arbeiten ohne der zellsicheren Mithilfe des Obmannes Herrn Strunz nicht imstande gewesen wäre, insbesondere die schwierigen Fälle zu bewältigen. Obmann Strunz spricht demgegenüber seinen Dank und seine Anerkennung an den Geschäftsführer aus. Zu Punkt 3 b: Gründung einer Jugendortsgruppe legte Obmann Strunz zunächst die

Gründe dar, aus denen bisher in dieser Sache nichts unternommen wurde, stellte aber fest, daß er diese Gründung nun ernstlich in die Hand nehmen wolle und werde das Weitere aus dem Rundschreiben zu ersehen sein, welches nächstens ergehen wird und welches hoffentlich zahlreiche Anmeldungen an Jugendmitgliedern aufweisen wird. Punkt 4: Festsetzung des Mitgliedsbeitrages 1926. Laut Ausschussbeschlusses vom 1. Feber wird diesmal ein einheitlicher Beitrag von Sch. 5.— für die Ortsgruppe vorgeschlagen. Der Verband hat seinen Beitrag auf Sch. 3.— erhöht, so daß der gesamte Beitrag Sch. 8.— pro Jahr betragen würde. (Haftpflichtversicherung nicht inbegriffen). Dieser Jahresbeitrag soll in zwei halbjährigen Raten einbezahlt werden. Einstimmig angenommen. Punkt 5: Neuwahl des Obmannes. Obmann Strunz erörtert vor allem in knappen aber entschiedenen Worten die Gründe für seinen Rücktritt, die hauptsächlich geschäftlicher Natur, aber für ihn schwerwiegend und ausschlaggebend seien, so daß er eine etwaige Wiederwahl unter keinen Umständen annehmen könne und schlug Obmannstellvertreter Dir. Hirschelehner zu seinem Nachfolger vor, der mit Unterstützung durch das Sekretariat der Aufgabe gewiß gewachsen sei. Dir. Hirschelehner, der den Vorsitz übernahm, erklärte kurz und bündig, die Obmannstelle mangels jeder Erfahrung und Praxis unmöglich übernehmen zu können, versprach aber, sich mit der Sache vertraut zu machen und den Obmann zu unterstützen, beziehungsweise ihn während seinen geschäftlichen Reisen zu vertreten. Sohin könne Herr Strunz die Stelle weiterbekommen und sei derselbe trotz seiner Absage wiederzuwählen. Diesen Worten folgte ein minutenlanger Beifall und gestaltete sich die Wiederwahl Strunz zu einer gewaltigen Kundgebung, wie sie in unseren Versammlungen wohl kaum jemals eindrucksvoller erlebt wurde. Angesichts dieses allgemeinen Vertrauenszeugnisses konnte Herr Strunz nur in bewegten Worten für diese Ehrung danken und — wiederannehmen. — So wie bisher bleibt das Zimmer samt Beheizung und Beleuchtung der Geschäftsstelle zu Rangzwecken für 1926 unentgeltlich überlassen, was einen erneuten Beifall auslöste. Zum Punkte: Allfälliges meldeten sich über **Betragen mehrere Hausbesitzer zum Eintritt in den Verband.** Am 10 Uhr war die Versammlung, die einen so überaus stimmungsvollen und erhebenden Verlauf genommen hatte, zu Ende. Das Ergebnis der Sammlung betrug Sch. 64.04 und zwar hatten gespendet: Piaty Sch. 5.—, Gerhard, Schoiber, Wiltsch je Sch. 2.—, Kürschner-Widenhauser Sch. 1.50, Blaimauer, Butala, A. Geier, M. Grasberger, Dr. Helmberg, Krauschneider, Krondorfer, Laa, Ottenhäslager, Pankbauer, Platte, Pich, Schindler, Sotoschek, Ignaz Weiß und Wuchse je Sch. 1.—, Pfaffenbichler 60 Groschen, Bamberger, J. H., Sandsteiner, Nagel, A. Platte, Schönhader, Stern, Jg. Wurm je 50 Groschen, Bachmayr, Schlager, Schleier, M. W. je 30 Groschen, Stiegler 20 Groschen. Rest Unbenannt. Herzlichsten Dank. An dieser Stelle möchten wir unserem Mitgliede dem Großgasthofbesitzer Herrn Leopold Stepanek für die bereitwillige kostenlose Ueberlassung des Saales nochmals unseren besten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringen.



**Tragen auch Sie
BERSON
Gummiabsätze u. Sohlen!**

Sie werden sehr bald überzeugt sein, daß **BERSON**-Gummiabsätze kein Luxus, sondern eine notwendige Ergänzung Ihres Schuhwerkes sind. „BERSON“ halten viel länger als Leder und sind trotzdem noch billiger, schonen außerdem Ihre Füße und Nerven und geben elastischen, angenehmen Gang.

werden. Da die Beseitigung der in großen Massen niedergeföhrzten Steine längere Zeit in Anspruch nahm, erlitt der Zug eine beträchtliche Verpätung. Es wurde eine verstärkte Bahnaufsicht angeordnet. Die gefährdete Stelle wird ununterbrochen bewacht.

* **Neue Schillingnoten.** Von der österreichischen Nationalbank sind an einzelne hervorragende Künstler Aufträge zwecks Entwerfung neuer österreichischer Schillingbanknoten erteilt worden. Als feinerzeit in etwas überstürzter Form die neuen Schillingbanknoten gedruckt wurden, war sogleich der Plan aufgetaucht, diese Banknoten nur als Provisorium anzusehen und einzelne Appoints baldmöglichst durch neue zu ersetzen. Viele der Banknoten, insbesondere die Fünfschillingsscheine, trugen daher in Papier und Ausführung einen mehr provisorischen Charakter. Es wurde nunmehr beschlossen, im Laufe dieses und des nächsten Jahres sämtliche Appoints durch neue Ausgaben zu ersetzen. Die erste der neuen Noten wird voraussichtlich noch zu Ende 1926, die übrigen werden in der ersten Hälfte des Jahres 1927 zur Ausgabe gelangen. Welches der Appoints zunächst erneuert wird, ist noch nicht feststehend, da diese Frage von der Ablieferung der Entwürfe abhängig ist. Bei dieser Gelegenheit soll nun auch die bisher nicht durchgeführte Emission von Fünzigschillingnoten erfolgen, so daß nach der Durchführung der Neuausgabe neue Noten zu 5, 10, 20, 50, 100, 1000 und 10.000 Schilling in den Verkehr gebracht werden.

* **Abtug auf die alten Kronennoten.** Sie werden nämlich bis 31. März aus dem Verkehr gezogen und können dann nur mehr bei der Oesterreichischen Nationalbank und deren Filialen eingelöst werden, was mit Umständen verbunden ist. Die Noten zu 10.000 Kronen, die mit dem Ueberdruck „Ein Schilling“ versehen sind, bleiben auch noch weiterhin im Verkehr, da sie benötigt werden, obwohl schon 90 Prozent der auszugebenden Schillingmünzen in Silber in den Verkehr gebracht sind. Hier entfallen die Hamsterer ihre unvernünftige Tätigkeit, obwohl sie bei jedem gehamsterten Schilling 4000 Kronen verlieren — er hat nämlich nur 6000 Kronen Silberwert — und außerdem die Zinsen einbüßen.

* **Freibietung.** Im städtischen Bürgerpitale gelangen am Dienstag den 2. März 1926, vormittags 9 Uhr, verschiedene gebrauchte Einrichtungsgegenstände zur öffentlichen Versteigerung. Mit der Aufforderung zum Bieten wird erst eine halbe Stunde nach dem oben gesetzten Termine begonnen, während dieser Zeit können die Gegenstände besichtigt werden. Eine Haftung über die Beschaffenheit derselben wird nicht übernommen und sind dieselben binnen 24 Stunden von obigen Termine an vom Ersteher auf eigene Gefahr und Kosten wegzubringen.

* **Kreiskrankentasse St. Pölten.** Im Monat Jänner 1926 waren 7004 Mitglieder im Krankenstande, wovon 4154 vom Vormonat übernommen und 2850 zugewachsen sind. Hievon sind 2166 Mitglieder genesen und 14 gestorben, sodaß weiterhin noch 4824 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 91 Mitglieder untergebracht. Im abgelautenen Monat wurde an 113 Mitglieder Zahnersatz verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden heiligmäßig verausgabt: An Krankengeldern Sch. 113.120.61, an Mutter- und Kinderzuschüssen (Enbinderbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) Sch. 13.482.51, an Verze-

**Deutsche, kauft
nur bei Deutschen ein!**

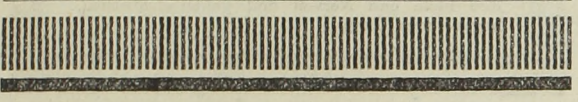
5 bis 6 gute, verlässliche Arbeitspferde

werden wegen Beendigung des Winterfuhrwerkes preiswert abgegeben bei Josef Bachbauer, Weger a. d. E. 2189

und Krankenkontrollkosten Sch. 36.113.19, an Medikamente- und Heilmittelfkosten Sch. 15.504.40, an Spitalverpflegs- und Transportkosten Sch. 23.132.04, an Begräbniskosten Sch. 2.550.—, an Familienversicherung Sch. 8.753.37, für Refonvaleszentenpflege Sch. 9.400.—, Zusammen Sch. 222.056.12. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds Sch. 4.920.—. Betriebsmäßig veranschlagt die Kasse seit 1. Jänner 1926 Sch. 222.056.12. Abgeführt wurden im Monat Jänner 1926: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen Sch. 292.942.53, an Siedlungsfondsbeiträgen Sch. 1.707.47, an Kammerbeiträgen Sch. 6.568.61, an Arbeitsvermittlungskosten Sch. 2.879.74, an Zuschlägen zur Arbeitslosenversicherung Sch. 19.491.60. Gesamtbetriebsumsatz pro Jänner 1926 Sch. 1.921.080.23.

* Schöner Stuhlflügel, sehr preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Heinig, Villa Waldmeister. 2190

* Feinste Rindsuppe bereitet man rasch und billig mit Maggis Rindsuppe-Würfel.



Unentbehrlich für jeden Imker!

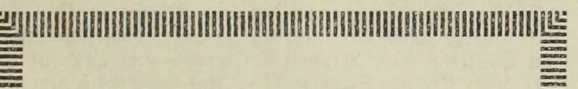
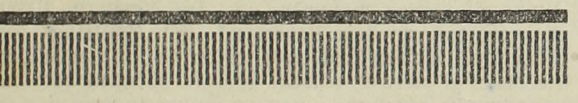
ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido Skenar, Mittelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

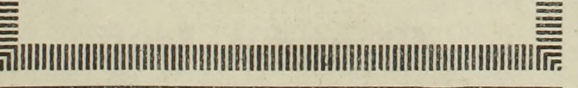
Mit diesem Werke hat der allbekannte Bienenzüchter Guido Skenar den Imkern einen Behelf geschenkt, der durch seine klare und volkstümliche Schreibweise, bei der aber auch an vielen Stellen der unverwundliche Humor des Verfassers durchbricht, besonders aber durch seinen lehrreichen, aus der langjährigen Praxis des erprobten Imkers entnommenen Inhalt dem Imker nicht nur bei seiner Bienenzucht große Vorteile bietet, sondern ihm beim Lesen auch zur Quelle froher und genussreicher Stunden wird. Erhältlich ist dasselbe in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs um K 22.000, per Postversand K 25.000, ein Preis, der in Anbetracht des Gebotenen und im Verhältnis zum Preise anderer Bücher nur dadurch ermöglicht ist, daß der Verfasser auf jeden materiellen Gewinn aus seiner Arbeit verzichtet, was denjenigen Imker nicht wundern dürfte, der das selbstlose und gedeihliche Wirken des Verfassers kennt.



Ohne Reklame schlechte Geschäfte!

Darum inserieren Sie im

„Bote von der Ybbs“



Entgeltliche Anzeigen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

* **Sonntagberg.** Am Dienstag den 23. Feber ist die Ausnahmerin am Gute „Wagenreith“ Frau Anna Helpersdorfer um 1/9 Uhr abends im 67. Lebensjahre gestorben.

* **Konradsheim.** (Jägerball.) Nach 13-jähriger Pause fand am 14. Feber 1926 wieder ein Jägerball in der Schahöd statt. Durch schönes Wetter begünstigt, hatten sich zahlreiche Gäste, darunter viele Waidhofer, schon zeitlich nachmittags eingefunden. Die Saalräumlichkeiten waren geschmackvoll mit Waldesgrün und mit Jagdtrophäen, welche zum Großteil von einheimischen Jägern erbeutet waren, geschmückt und bald war überall frohes Leben und Treiben. Eine gediegen hergerichtete Almhütte und die gelungene Verkleidung des Musikantchors fanden allgemeine Anerkennung. Der Ball wurde von Herrn Leopold Bösendorfer, dem Obmann des Ballauschusses, mit Frau Gutjahr, der Hauswirtin, eröffnet. Unter den Ballbesuchern konnten der Jagdpächter der Genossenschaftsjagd Herr Jakob Wöchlauer, sowie Neu- und Altbürgermeister der Landgemeinde Waidhofen Herr Roman Hochstrasser und Herr St. Kerschbaumer begrüßt werden. Eine heitere Abwechslung bot die Versteigerung von einigen Gegenständen, welche von Gönnern aus Waidhofen, denen dafür herzlich gedankt sei, gespendet wurden. Man erzählt sich auch, daß ein Waidhofener Bürger, der sich bei dieser Gelegenheit um teures Geld ein gutes Tröpfel „Steininger Wein“ ergattert hatte, anstatt diesem vergnügt schmunzelnd „Konradsheimer Urquell“ heimge-

Deutscher Turngau.

Gauturntag in Pöchlarn. Am Sonntag den 21. Hornungs hielt der Deutscher Turngau des Deutschen Turnbundes (1919) seinen ordentlichen Gauturntag in Pöchlarn ab. In demselben waren von 40 Gauvereinen 30 durch 57 Gauboten vertreten, wozu noch 13 Gauturnratsmitglieder kamen. Entschuldigt waren die Turnvereine Großhollenstein und Pöggstall, nicht entschuldigt Markt Nischbach, Gösling, Hofstetten a. d. Pielach, Hollenburg, St. Aegyd am Neuwalde, Steinakirchen am Forst und Weitenegg ferngeblieben. Turnverein Türnich hat derzeit den Turnbetrieb eingestellt. Der Gauobmann Notar Vogl eröffnete die Tagung um 1/10 Uhr vormittags. Nach Begrüßung des Gauturntages durch die Leitung des Turnvereines Pöchlarn erfolgt die Prüfung der Vollmachten der Gauboten, dann die Verlesung der Verhandlungsschrift vom letzten Gauturntage. Hierauf erstattete der Gauobmann seinen Tätigkeitsbericht, aus dem sich ein stetes Wachsen und Gedeihen des Gauces ergibt. So sind im abgelaufenen Jahr wieder zwei Gauvereine und zwar Turnverein „Jahn“-Rosenau a. S. und Turnverein Nadelberg gegründet worden und stehen weitere Neugründungen in Frankensfeld und Mitterbach bevor. Die Berichte des Gauturnwartes Jng. Seitz und des Gaudietwartes Liebing konnten infolge der Saumseligkeit zahlreicher Gauvereine nicht übersichtlich verfaßt werden und boten diese nur ein unvollkommenes Bild über die turnerische und völkische Tätigkeit der Gauvereine. Auch der Gaufackelwart führte bittere Klage über das mangelnde Pflichtgefühl vieler Gauvereine, welche die Gau-, Kreis- und Bundessteuer nicht satzungsgemäß für jedes steuernde Mitglied, sondern höchstens für die ausübenden Turner oder aber überhaupt nicht zahlten. Auf diese Weise ist der Gau an den Kreis und Bund noch Sch. 900.— schuldig. Der Sädelbericht wird über Antrag des sädelprüfenden Turnvereines „Lüchow“ Waidhofen a. d. Ybbs genehmigt. Allen Amtswaltern wurde beifällig das Vertrauen ausgesprochen und deren Wiederwahl beantragt. Der neue Gauturnrat setzt sich aus folgenden Turnbrüdern zusammen: Notar Edmund Vogl-Amtsetten, Gauobmann; Oberlehrer Siegmund Ferro-Loosdorf, Gauobmannstellvertreter; Jng. Ernst Seitz-Waidhofen a. d. Ybbs, Gauturnwart; Bahnbeamter Edmund Liebing-Mariazell, Gaudietwart; Professor Fritz Trautz-St. Pölten, Gaudietwartstellvertreter; Sparskassenbeamter Eduard Burger-Mell a. d. Donau, Gau-spielwart; Bankbeamter Heinz Derganz-Mell, Gau-schwimmwart; Verwalter Erich Scherre-Mariazell, Gau-schnelauwart; Pharm. Mag. Otto Mitterdorfer-Amtsetten, Gau-schriftwart; Fabrikbeamter Eduard Dambarger-Waidhofen a. d. Ybbs, Gau-fackelwart; und Stadtbaumeister Sepp Gierre-Pöchlarn, Gauturnratsmitglied ohne Amt, weiters die Bezirksvertreter Oberstleutnant d. R. Alfred Lorenz-Kirchberg a. d. Piel. (1.), Rauchfangkehrermeister Josef Kacal-Wieselburg a. d. Erlauf (2.) und Dr. med. Florian Albrecht-Blindenmarkt (3. Turnbezirk). Den Gauauschuss für die „Turnerhilfe“ bilden: Gauobmann Notar Vogl, Dr. Albrecht und Ph. Mag. Otto Mitterdorfer. Als Kreisboten für den heurigen ordentlichen Kreisturntag am 28. Lenzmonds in Wien wurden gewählt die Hrn. Werner-Herzogenburg, Rieder-Böheimkirchen, Liebing-Mariazell, Höchtl-Obergrafendorf, Grell-Scheibbs, Winkler-Hainfeld und Bechet-Rabenstein. Die Vereine mit mehr als 150 steuernden Mitgliedern: Amtsetten, Hausmening-Almerfeld, Mell a. d. D., Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbs a. d. Donau wählen einen eigenen Kreisboten und der Turnverein St. Pölten mit mehr als 450 steuernden Mitgliedern zwei Kreisboten. Der Beitrag für Gau, Kreis und Bund zusammen für das Jahr 1926 wird mit Sch. 1.20 für jedes steuernde Mitglied und, da im Vorjahre der in Aussicht genommene Wander-

tragen hat, da es einigen seiner guten Freunde gelungen war, eine unbemerkte Umfüllung zu vollziehen. Es waren recht gemütliche Stunden, die sich den Besuchern boten und so verlief der Abend in bester Stimmung. Mit dieser frohen Veranstaltung schloß der Fasching in Konradsheim und es sei allen denen, die zur Ermöglichung und Verschönerung des Balles in irgend einer Weise beigetragen haben, in Anbetracht der wohlthätigen Zwecke, denen der Reingewinn zufließt, der herzlichste Dank gesagt.

** **Ybbsitz.** (Ehrung.) Am 4. Jänner 1926 waren es 30 Jahre, seit unser allseits verehrter Gemeindevater Herr Med.-Rat Dr. Ernst Meyer in unser trautes Tal gezogen kam. Markt- und Landgemeinden, Pfarrei, Schule und Vereine, alles nahm Anteil an jenem Tage, um dem Manne eine wohlverdiente Ehrung zu bereiten, der durch dreißig Jahre hindurch das edelste und hehrste aller Gebote „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ in aufopferungsvollster Weise befolgt hat. Der Festabend war für den 20. Feber festgesetzt. Feuerwehr und Turnverein ließen es sich trotz des strömenden Regens nicht nehmen, den Jubilanten nebst seiner Frau Gemahlin mit einem Fackelzug von seiner Wohnung abzuholen und zum Gasthof Heigl zu geleiten. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bürgermeister Herrn Leopold Hubegger ergriff Schulleiter Herr Franz Kopp als Bürgermeister der Gemeinde Pödling das Wort. In warmen, eindringlichen Worten zeigte er uns die Tätigkeit des Arztes, der nimmermüde und rastlos, ungeachtet des Wetters, Tag und Nacht, zu helfen bereit war. Woher

turnlehrer nicht bestellt werden konnte, beschloßen, daß der im Vorjahr mit Sch. 2.— festgesetzte Gaubeitrag auf Sch. 1.20 herabgesetzt wird, so daß nunmehr eine gleichmäßige Verrechnung möglich ist. Es wird weiters beschloßen, daß die Rückstände an Kreis und Bund für das Jahr 1925 unter allen Umständen ehestens abgeführt werden müssen und daher sämtliche Vereine umgehend an den Gau-fackel die rückständigen Beiträge zu zahlen haben. Der Antrag Liebing wegen Einführung einheitlicher Aufnahmebedingungen wird zur Durchführung empfohlen. Der Antrag des Turnvereines Hausmening-Almerfeld wegen Teilnahme der Almerfelder Musikkapelle am Bundesturnfest in Wien wird an den Festauschuss geleitet. Der Antrag des Turnvereines Mariazell wegen Einführung eines alljährlich vom Gau abzuhaltenden Bergturnfestes in Mariazell wird über Mitteilung des Gauobmannes, daß in Zukunft das Bergturnfest des Kreises nicht mehr bloß auf der Hohen Wand, sondern jedes Jahr in einem anderen Gau stattzufinden habe, demnach in einem bestimmten Zeitraume auch in Mariazell wiederkehre, zurückgezogen. Der Vorschlag Nieder-Böheimkirchen wegen Veranstaltung von Probewettturnen in bestimmten Orten für die benachbarten Vereine fällt über Mitteilung des anwesenden Kreisturnwartes Kowalschitsch, der darauf aufmerksam macht, daß vor dem Bundesturnfest keinerlei Feste abgehalten werden dürfen. Die Turnvereine Nadelberg und „Jahn“-Rosenau werden in den Deutscher Turngau aufgenommen. Ueber Anfrage Zellners (Amtsetten) gibt der Gauturnwart bekannt, daß an den Bedingungen für die Leistungsprüfung nichts geändert worden sei. Edelmann-Amtsetten macht darauf aufmerksam, daß er infolge Verbindungen mit leistungsfähigen Tuchfirmen in der Lage sei, Turner-Strafanzüge um Sch. 80.— in tadelloser Ausführung und von bester Beschaffenheit zu liefern. Da die gegenwärtige Preislage sich zwischen Sch. 100 und Sch. 120 bewegt, wird dieses Anbot vom Gauturnwart wärmstens anempfohlen. Der Gauobmann, dem über Antrag Ferrus der Gauturntag den Dank für seine Tätigkeit durch Erheben von den Sätzen ausdrückt, teilt mit, daß er im heurigen Jahre sein 40. Turnjahr vollendet und schon jetzt darauf aufmerksam mache, daß er im Jahre 1927 eine Wiederwahl als Gauobmann nicht mehr annehmen würde, weil er dieses Amt in jüngere Hände legen wolle. Der Gauobmann gedachte auch der im Jahre 1925 dahingegangenen Turnbrüder Hans Rößler-Ybbs, Alois Weidinger-Scheibbs und Ludwig Prass-Waidhofen a. d. Y., ferner des Leiters der Bundesturnzeitung Hans Prassen, des Kreisschwimmwartes Holowatsch-Faschinka, Deutsche Turngemeinde Wien und Groß-Enzersdorf, Dr. Leu-Hernal, endlich des alten Ehrenobmannes des 3. Turnkreises Julius Hagn-Salzburg, deren Andenken der Gauturntag durch Erheben von den Sätzen ehrt. Nachdem der Gauobmann nochmals zur allgemeinen und zwar auch turnerischen Beteiligung am 2. Bundesturnfest in Wien aufgefordert hatte, wurde der Gauturntag um 1/2 Uhr nachmittags mit dem Deutschlandliede geschlossen. Nachmittags hielt der Gauturnwart eine zahlreich besuchte Gauorturnerstunde ab, bei welcher die allgemeinen Kreivorbereitungen für Turner und Turnerinnen, sowie die Gau-sonderevorführungen durchgearbeitet wurden.

3. Turnbezirk.

Mitteilung. Am Sonntag den 28. Hornungs, 8 Uhr vormittags, findet in Waidhofen (Turnhalle, Poststeinerstraße) eine **Bezirksvorturnerstunde** statt. Leiter Bezirksturnwart A. Pazel, Übungsstoff: 2. Bundesturnfest, Allgemeine Freiübungen für Turner und Turnerinnen, Vereinswettturnen. Teilnahme Pflicht für die Turnvereine „Lüchow“ Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitz, Gösling, Hollenstein und „Jahn“-Rosenau! Gut Heil! Pöschl, Bezirkschriftwart.

immer der Ruf an ihn erging, er war bereit, ob er nun im Freundeskreis gefessen oder gerade von einem anstrengenden Krankenbesuch nach Hause gekommen ist. Doch nicht nur als Arzt hat Dr. Meyer sich unvergängliche Verdienste erworben, sondern auch als Heimatsforscher, indem er die „Geschichte des Marktes Ybbsitz“ herausgab und als Mitbegründer der Raiffeisenkassa. Aus all diesen Gründen heraus haben die Gemeindevertretungen von Haselgraben, Maisberg Schwarzenberg und Prolling ihn zum Ehrenbürger ernannt, woran er noch den Wunsch aller Gemeindeangehörigen knüpfte, Herr und Frau Med.-Rat Dr. Meyer mögen noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit in unserem Tale wirken. Sodann überreichte Bürgermeister Kopp das sehr schön ausgeführte Ehren Diplom, das von dem bekannten Waidhofner Künstler Direktor Karl Heinz angefertigt worden war. Hierauf sprach Bürgermeister Leopold Hubegger namens der Marktgemeinde. Nachdem Dr. Meyer schon im Jahre 1919 die höchste Ehrung, die eine Gemeinde vergeben kann, die Ernennung zum Ehrenbürger, erhalten hat, überreichte er unter herzlichen Dankesworten eine prachtvolle Bronzestatue als Ehrengeschenk. Sodann verlas Hochw. Herr P. Ambros Rosenauer ein Schreiben des Pfarverweisers Hochw. R. Walbert Zatl, worin derselbe sein Verbleiben infolge hohen Alters entschuldigt und neben innigen Dankesworten seine Glückwünsche zum heutigen Tage übermittelt. Anschließend daran sprach Hochw. P. Ambros dem Jubilanten den Dank der Seelsorgegeistlichkeit für das jederzeitige Entgegenkommen aus. Mit tief zu Herzen gehenden Worten schilderte er die Tätigkeit Dr. Meyers, der nicht nur als Arzt am Krankenbette weilt, sondern auch als mitfühlender Mensch, der nicht nur Wunden heilt und Schmerzen lindert, sondern auch dem Herzen Trost bringt. Für die Schulgemeinde sagten herzlichen Dank dem Kinderfreund die Herren Ortschulratsobmann Beutl und Oberlehrer Dirnberger. Ein ergreifendes Bild war es, als auch zwei der Kleinsten (Hochkara und Brandner) ihren Glückwunsch darbrachten und einen Blumenstod in voller Blütenpracht überreichten. Für die Ybbsitzer Vereine beglückwünschten den Jubilanten die Herren Hochw. P. Ambros (Christl. Vereine), Wilhelm Ginzler (Turnverein und Deutscher Schulverein Südmark), Dominik Hummel (Feuerwehr), Josef Windischbauer (Gesangverein) und Josef Hafner (Verschönerungsverein). Weiters sprach Frau Fanni Fürnschlies für die liebevolle und fürsorgliche Behandlung der Kinder Herrn Med.-Rat Dr. Meyer den Herzensdank aller Mütter aus. Tief bewegt von all den Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit ergriff nun der Gefeierte das Wort, um zunächst allen, die an seinem Ehrenabend erschienen waren, zu danken. So sehr ihn die großen Ehrungen erfreuten, der schönste Lohn, den er heute erhalten habe, sei das Zeichen des Vertrauens und der Liebe. Nur dann kann der Arzt erfolgreich wirken, wenn Arzt und Kranke sich in gegenseitigem Vertrauen und Vertrauen gegenüberstehen. Er schloß seine Dankesworte mit der Versicherung, auch weiterhin auf dem von ihm betretenen Wege fortzuschreiten, so lange seine Kräfte reichen. Inzwischen waren auch Gäste aus Waidhofen erschienen: Medizinalrat Dr. Altmeyer, Dr. Hanke und Frau, Doktor Trüsch und Frau, Dr. Riegelhofer und Doktor Kaltner. In launigen, humorvollen Worten beglückwünschte Dr. Altmeyer seinen gefeierten Kollegen, wobei er ihn, den Sohn der Wachau, mit einem guten alten Wachauer Wein verglich, der desto besser wird, je älter er ist. Bald war der schöne Abend zu Ende. Und er war schön! Wohl wenige werden wissen, was die trockenen Worte heißen: Die Gemeindevertretungen mit ihren Bürgermeistern an der Spitze waren fast vollzählig erschienen. Wer kennt die Wege bei Nacht und schlechtem Wetter auf den Maisberg und Hubberg, ins Arltal und in die entlegenen Teile der Prolling und von Schwarzenberg? Diese Beweise der Anhänglichkeit sind sehr hoch zu schätzen. Der Gesangsverein hat wie immer auch an diesem Abend sich in den Dienst der guten Sache gestellt und im Verein mit seinem Hausorchester wesentlich an der Verschönerung der Feier beigetragen. Es war ein Fest, das alle Kreise und Schichten der Bevölkerung vereinte, ein Fest zu Ehren eines Mannes, der für alle da ist.

* **Ybbsitz.** (Turnerkränzen.) Wie schon durch viele Jahre hielt auch heuer wieder der Turnverein Ybbsitz sein Tanzkränzchen am Faschingsamstag den 13. d. M. ab und zwar diesmal in Form eines Kostüm- und Maskenballes. Volle 20 Jahre ist es her, seit die damalige Tischgesellschaft, aus welcher in der Hauptsache der heutige Turnverein hervorging, solches bot und ist es daher nicht zu verwundern, daß sich helle Begeisterung dafür kund tat. Neben dem äußerst geschmackvoll ausgeschmückten Saale wurde in liebenswürdiger Weise unter der bestbewährten Leitung des Herr Michl Fürnschlies von den Frauen Med.-Rat Dr. Ella Meyer, Fanni Fürnschlies, Luise Ginzler und Berta Hafner ein Nebenzimmer in ein vollkommen im türkischen Stil gehaltenes Kaffeehaus umgewandelt, in welchem vier vornehme Türlinnen echten Mokka und seine Schnäpfe ihren lieben Gästen servierten. Der Besuch aus Nah und Fern (es waren viele Gäste aus Gresten, Gaslzen, Waidhofen und auch von Wien gekommen) übertraf alle Erwartungen und kann der Turnverein auf eine gewiß gut gelungene Veranstaltung zurückblicken. Ein schönes Bild bot die Begrüßungsrunde, an der Spitze der Obmann des Vereines Herr Wilhelm Ginzler mit Frau Med.-Rat Dr. Meyer und Frau Postoberverwalter Schmidbauer als Holländerinnen, dann folgten farbenprächtige verschleierte Türlinnen mit ihren Paschas, eine farbenprägende Gruppe „Alt-Heidelberg“ mit Wir-

tin und Käthe, eine reizende Alt-Wiener Gruppe, liebevolle Fledermäuse, Schäferin, Kottäppchen, Spanierin, Argentinierin und viele schöne Phantasielüste wechselten mit den lustigen Pierretts und Pierretchen. Eine äußerst gelungene Hühnerfamilie mit den kleinen Küken und ihrem Oberhaupt, einem stolzen Hahn, fiel besonders auf. Unter den wohl allseits bekannten einschmeichelnden Weisen des Streichorchesters des Herrn Rudolf Kepnit wogte die bunte Menge lustig durcheinander und wollte das heitere Treiben kein Ende nehmen bis die vorgerückte Stunde unerbittlich die Grenze zog. Mit einem auf Wiedersehen im kommenden Jahre trennte man sich.

* **Ybbsitz.** Der Kameradschaftsverein ehem. Krieger ersucht sämtliche Mitglieder, zu der Hauptversammlung am Sonntag den 14. März um 10 Uhr vormittags in Seigls Gasthof pünktlich zu erscheinen. Das Kommando.

* **Althartsberg.** (Todesfall.) Am Sonntag den 21. Feber ist um 9 Uhr vormittags die Wirtschaftsbesitzerin Josefa Langreiter in Rosenhof plötzlich an Herzschlag gestorben.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Deutscher Turnverein.** In dem in letzter Blattfolge erschienenen Bericht über das Deutsche Turnerkränzen wurde bedauerlicherweise bei Anführung der bei demselben anwesenden öffentlichen Würdenträger Herr Landtagsabgeordneter Hans Höllner übersehen, welches Verjähren ihm mit nachgeholt sei. — Bei dieser Gelegenheit sieht sich der Turnrat des Deutschen Turnvereines auf Grund einer in der letzten „Ybbsitzzeitung“ („Spudnapf“) enthaltenen, offenbar absichtlichem Falschmeldung veranlaßt, festzustellen, daß in der im „Heurigen“ aufgestellten Erfrischungsbude überhaupt kein Schaumwein, noch sonstige feindländische Erzeugnisse verabreicht wurden; das dort verzapfte schäumende Getränk war — Soda mit Himbeer. Wahr ist vielmehr, daß der bei einer Tischrunde, deren Mitglieder durchwegs nicht dem Deutschen Turnverein angehörten, aufgetragene Schaumwein entgegen der im „Spudnapf“ ausdrücklich betonten Behauptung tatsächlich vom Wirt geliefert wurde, dessen Bestände auf ihre Herkunft zu prüfen nicht in die Befugnisse des Vereines fällt! Wahr ist weiter, daß wohl Blumen als Tanzspenden verkauft wurden, die aber aus den Treibhäusern Schin-

Amstettens Denkmäler.

Was sind das für komische hunte Gestalten, Die säumen die Straßen, den Hauptplatz uns ein? Vielleicht sind's die Hüter dunkler Gewalten, Sie schaun so düster und unheilvoll drein! Vielleicht sind's — nun weiß ich es — ach herrlich, Nun sind mir die Zweifel genommen, Die Statuen der Amstettner Siegesallee, Die hier zu Gesicht wir bekommen.

Wir sehn da bekannte und löbende Namen, Die viel in den Büchern verzeichnet sind, Die Inschrift besagt es, woher sie kamen, Und weiß dies bei uns schon a jedes Kind.

Der Erste, der hier vom Steinsokel ragt, Bestaunt und bewundert spät abends und früh, Das ist wie uns die Inschrift besagt, Ein Ritter der Vacuum-Dil-Compagnie, Und ebenso strebt auch der Zweite empor, Mit Stolz in die blauen Lüfte, Ein Ritter, er nennt sich Benzinus Fulgor, Als Erster er uns alle verblüffte, Zur anderen Seite die Schritte wir lenken, So steuern wir schnurstracks dem Standbilde zu, Das in der Umgebung verschiedener Schänken, Sein Dasein fristet beschaulich in Ruh, Das dritte erhabene Monament, Das weithin verkündet, leuchtend und hell, Es ist ein Vertreter vom Zapf-Regiment, Einer der Gilde derer von Schell, Nur einige Schritte noch weiter von hier Staunen bewundernd den Vierten wir an, Der ist ganz sicher von all diesen Vier In Punkt der Farbe am schrecklichsten dran, Es liegt da in Farbe, sowie auch im Namen, Ein Quentchen von slawischem Blut, Das paßt zwar nicht ganz in unseren Rahmen, Doch gibts ja noch mehr, was nicht passen tut, Der Denkmäler fünftes ist grad jetzt im Bau Es ist noch vom Bauschutt verdeckt, Das sechste, so hörte ich ganz genau, Liegt bereits vor im Projekt.

So schmückt in Amstetten das Stadtbild man aus, Mit Kunstinn und klugem Verstand, Na, wenn das so fortgeht, was wird da daraus, Das ist wohl noch niemand bekannt.

Dieweil ruht ein anderes Denkmal verborgen, Vergeßen an einsamer Kirchenmauer, Mit Namen, die nicht nur von heute auf morgen Sollten erfüllen die Menschen mit Trauer, Ein Kriegerdenkmal als Nebensache gilt, Man muß die Finanzen schonen, Und schmückt darum lieber das Stadtbild Mit Gratis-Benzin-Stationen.

Br.

Ein wahrer Freund des Menschen

ist der Kaffee, so sagt Professor Pettenlofer. — Er muß aber mit

Titze Feigenkaffee

bereitet sein — sagt die Hausfrau.

net in Edla stammen! Und daß endlich der „Deutsche Turnerbund (1919)“ mit der „Großdeutschen Volkspartei“ nicht identisch ist, wurde hier des öfteren dargestellt — ein bitterer schwer von Begriff, Ihr Herren Spudnapf! Der Turnrat warnt die geistigen Lieferanten der „Ybbsitzzeitung“, die gehässigen, geschmacklosen Anrempelungen durch bewußte Tatsachenfälschungen auf die Spitze zu treiben und erklärt, daß er sich nicht bestimmt findet, etwa sich daraus ergebenden unliebsamen örtlichen Zwischenfällen vorzubeugen, bezw. dafür die Verantwortung zu übernehmen. — Der Turnrat des Deutschen Turnvereines Amstetten, Deutscher Turnerbund (1919).

— **Abschiedspredigt.** Herr Vikar Otto Trapp, der nun seit Ostern 1925 in der evangelischen Pfarrgemeinde Amstetten als Vikar tätig war, wird Anfang März Amstetten verlassen, um in den Dienst seiner heimatlichen Heimatkirche zu treten. Sein Urlaub, den er für Oesterreich erhalten hat, läuft leider schon ab. Herr Vikar Trapp hat sich rasch die Zuneigung der ganzen Gemeinde und aller, mit denen er hier in nähere Beziehung treten konnte, erworben. Wir sehen ihn alle nur mit großem Bedauern scheiden und wünschen ihm von Herzen Gottes reichsten Segen für seinen ferneren Lebensweg. Ein Nachfolger wird hoffentlich recht bald gefunden werden. — Herr Vikar Trapp hält Sonntag den 28. Feber, um 10 Uhr vormittags im Kirchenaal, Preinsbacherstraße 8, seine Abschiedspredigt. Um 9 Uhr wird er sich zuerst im Kindergottesdienst von der Schuljugend verabschieden. — Abends um 8 Uhr findet im Großgasthof Dingl ein Abschiedsabend statt, zu dem die Gemeinde und alle, die an seinem Weggang Anteil nehmen, herzlich eingeladen werden. Pfarver Dr. Kubisch wird auch einen ganz kurzen Lichtbildervortrag über „Evangelisches Leben in der Steiermark“ halten. Außerdem stehen musikalische und gesangliche Vorträge auf der Tagesordnung. — Passionsandachten. Im evangelischen Kirchenaal finden jeden Donnerstag abends um 1/7 Uhr Passions-Abendgottesdienste mit kurzer Predigt statt. — Bibelstunden finden nur noch Mittwoch den 3. und 10. März, abends um 8 Uhr, statt.

— **Sektion Amstetten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.** Jene Mitglieder, welche das Jahrbuch 1925 bestellt haben, können dasselbe ab Donnerstag den 25. Februar bei Herrn Postamtsdirektor Mayr (Wahnpfostamt) beheben. — Der nächste Sektionsabend findet am Freitag den 5. März l. J. um 8 Uhr im Vereinsheim statt.

— **Schul kino.** Donnerstag den 4. März kommt im Schul kino der Film „Das nordische Wunderland“ (Island in lebenden Bildern) zur Vorführung, worauf wir unsere Leser jetzt schon aufmerksam machen. Von jener gewaltigen Insel, die sich am nördlichen Polarkreis, südlich von Grönland, in einer Ausdehnung von über hunderttausend Quadratkilometern erstreckt, bringt der Film Kunde. Irländer wurden am Ende des achten Jahrhunderts die Entdecker des Landes; aber den Namen des Is-Landes (das ist Eis-Land) empfing es erst 50 Jahre später durch den Norweger Flok. Eis und Feuer scheinen dieses Eiland geboren zu haben. Während sich in seinem südöstlichen und mittleren Teile riesige Gletscher in vollkommener Unberührtheit ausdehnen, brodeln im Süden glühende Lava im Krater des mächtigen Hella und anderer tätiger Vulkane. Unübersehbar ist die Zahl der Schwefelquellen und der heißen Springquellen (Geysire). Hoch oben in den Bergen brechen die Wasser zwischen dem Felsgestein hervor und stürzen als weißer Schaum in die Tiefe. Im Innern ist es ein wirkliches Märchenland. Von den Menschen, die dieses Land bewohnen, sollen wir erfahren, wie der Isländer im Innern der Insel noch wie in grauer Vorzeit sein Haus aus Stein erbaut, mit Torf deckt, während er zu den Wänden und zum Innenbau Holz verwendet. Unter den Bewohnern dieser anspruchlosen Bauten leben Götter und Helden weiter und die alten Sagen der Edda pflanzen sich in mündlicher Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht fort. Heute, nach tausend Jahren, grüßen den Wanderer von der Stätte der ehemaligen Siedlung Ingolfs die Bauten der ebenso schönen wie interessanten Hauptstadt des Landes, des stolzen Reikjavik.

— **Von unserer Versorgung mit elektrischem Strom.** „Bitte Sie vielmals, Herr Gemeinderat, wäre es denn nicht doch möglich, daß ich ein elektrisches Bügeleisen bekäme; heutzutage mit einem Kohleneisen sich herumfretten oder gar sich aufs Neue an ein solches gewöhnen müssen, das ist doch schauderhaft!“ Ganz ausgeschlossen; wir sind derzeit so vollbelastet oder eigentlich überlastet, daß wir kein Kilowatt mehr anschließen können. In nächster Zeit werden wieder zwei Maschinen mit neuen Erregern versehen, dann dürfte es ja möglich sein, wenigstens einen Teil der für Neuan schlüsse vorgemerkten zu befriedigen!“ — Solche und ähnliche Gespräche sind derzeit hierorts nichts Seltenes, wobei es sich sowohl um Bügeleisen, wie auch um Kochplatten und Motoren handelt. Es ist eben Tatsache, daß das Elektro-

werk den gestellten Anforderungen nicht mehr genügen kann. Daß dieser Zustand einmal eintreten könne, das hat die Gemeindevertretung schon vor beinahe 10 Jahren vorausgesehen, weshalb sie im Jahre 1917 die Berechtigung zum Baue eines Wasserkraftwerkes erwarb, welches den Ybbsfluß in der Strecke von Dingfurth bis ungefähr zur hohen Brücke ausnützen sollte. Die ungünstigen Zeitverhältnisse verzögerten jedoch den Baubeginn im Jahre 1922 der Zweckverband der Ufergemeinden ins Leben gerufen wurde, welchen die Gemeinde Amstetten als Mitglied beitrug. Dieser Verband ließ ein Projekt verassen, welches den Ausbau der ganzen Flußstrecke vor der Mündung des Ur-Mühlbaches bei Amstetten bis zur Reichsstraßenbrücke bei Kemmelbach in drei Kraftstufen umfaßt, in welches also auch die Berechtigungsstrecke der Gemeinde Amstetten einbezogen wurde und sicherte sich auch die Berechtigung zur Ausführung dieses Projektes. Allein auch die führenden Persönlichkeiten im Zweckverbande waren sich von vornherein darüber klar, daß dieser den Bau aus eigener Kraft nicht durchführen könne, sondern die Sache einer Aktiengesellschaft übertragen müsse. Zu einer Verwirklichung dieser Absicht kam es indes nicht und es hat auch nicht den Anschein, daß es so bald dazukommen werde. Um aber doch vorwärts zu kommen, trat der Zweckverband dem Gedanken näher, vorläufig nur die erste Kraftstufe auszubauen. Baukosten- und Wirtschaftlichkeitsberechnungen wurden aufgestellt, die aber kein sehr ermutigendes Bild ergaben, denn einerseits stellen sich die Baukosten verhältnismäßig hoch, da die Kosten für den Wehrbau die geplante erste Stufe schon zur Gänze belasten und andererseits leidet die Wirtschaftlichkeit darunter, daß, um die Leistung schon dieser ersten Stufe voll ausnützen zu können, mit einer bedeutenden Stromabgabe an die Gemeinde Wien gerechnet werden muß, die zwar ein sicherer Abnehmer, aber auch ein großer Preisdrücker ist. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß unter den Mitgliedern des Zweckverbandes Entmutigung platzgreifen beginnt. So stehen die Dinge heute sozusagen auf einem toten Punkte, das Glend in der Versorgung mit elektrischem Strom aber besteht ungemindert weiter, ja es verschärft sich noch fortlaufend — nicht nur für Amstetten, sondern auch für alle Gemeinden des unteren Ybbsales, einschließlic der Stadt Ybbs und der anschließenden Gebiete. Nun gibt es aber doch einen Weg, eine Kraftquelle zu gewinnen, welche den Bedarf der vorgemerkten Orte usw. hinreichend decken und auf günstiger wirtschaftlicher Grundlage geschaffen werden könnte. Es wäre dies ein Wasserkraftwerk, welches das Gefälle der Ybbs in der Strecke von dem alten Amstettner Werke bis ungefähr zur alten Ybbs ausnützt. Man müßte einfach das Unterwasser des alten Amstettner Werkes als

Oberwasserkanal weiterleiten, bis zu dem Krafthaufe, welches an einer geeigneten Stelle bei Wassering zu erbauen wäre. Besonders beachtenswert wäre hierbei Folgendes: Billige Baukosten, sowohl in der Gesamtsumme, wie auch für die Krasteinheit, da der Wehrbau entfällt und weil günstiges Gelände, also keinerlei technische Schwierigkeiten. Bei Hochwasser kein Rückstau im alten Werke, wie auch sonst sehr vorteilhafte Betriebsverhältnisse im gemeinsamen oder fallweise abwechselnden Arbeiten der beiden Werke. Im alten Amstettner Werke besteht schon eine kalorische Kraftreserve (Dijelmotor); die Bauarbeiten und alle Nebenerfordernisse, bezw. Hilfseinrichtungen für einen zweiten solchen Motor sind ebenfalls vorhanden. Der erzeugte Strom könnte an die vorgezeichneten örtlichen Verbraucher abgesetzt werden; kostspielige Leitungen, um den Strom nach Wien halb zu verschicken, wären nicht nötig. Auch der heißen Lage der Stadt Ybbs könnte Rechnung getragen werden, indem ihr bisheriger Stromlieferant den heute fehlenden Strom vom Zweckverbande zu beziehen und nach wie vor die Stadt Ybbs zu beliefern hätte. Die Verwirklichung des vorstehenden Vorschlages wäre durch feinerlei bestehende Wasserrechte behindert — zum Unterschiede von der geplanten Großanlage, welche in der Strecke von Blindenmarkt abwärts durch solche Rechte schwer belastet erscheint. Dies dürfte zweifellos der gangbarste Weg sein, auf dem das angestrebte Ziel, d. i. die Versorgung der mehrfach genannten Orte, bezw. Gebiete mit elektrischem Strom, erreicht werden kann. Die Regelung der geschäftlich-rechtlichen Verhältnisse innerhalb des Zweckverbandes und des letzteren zur Stadtgemeinde Amstetten würde gewiß keine wesentlichen Schwierigkeiten bereiten.

Ortsgruppe Amstetten des Zentralvereines der österr. Bundespensionisten. — Aufruf an alle österr. Staats-(Bundes-)Pensionisten, die im Bezirke Amstetten und dem angrenzenden Gerichtsbezirke Ybbs a. d. D. wohnen, zum Beitritte als Mitglied zur Ortsgruppe Amstetten des Zentralvereines der österr. Staats-(Bundes-)Pensionisten. Am Sonntag den 7. März 1926 findet um 1/4 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Neuen in Amstetten die Hauptversammlung der Ortsgruppe Amstetten des Zentralvereines der österreichischen Staats-(Bundes-)Pensionisten statt. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1925. 2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses nach Anhörung der Rechnungsprüfer. 3. Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1926. 4. Neuaufnahme von Mitgliedern. 5. Neuwahl der Funktionäre. 6. Eventuelle Anträge. Auf vollzähliges Erscheinen der geehrten Mitglieder und Einwirkung solcher Kollegen, welche Mitglieder werden wollen, wird gerechnet.

Todesfälle. Am 23. ds. starb Frau Rosalie Weis, Dachdeckermeisterswitwe in Amstetten. Die Verstorbene stand im 70. Lebensjahre. — Am gleichen Tage verschied Herr Karl Frey, Musikinstrumentenherzeugersohn, 22 Jahre alt.

Zeiners Weltpanorama Amstetten, Burgfriedstr. Nr. 14. Vom 3. bis 7. März 1926 wird Schottland mit seinen Bergen, Seen und Wasserfällen in durchaus prächtigen Aufnahmen vorgeführt. Die eigenartigen Hochlande mit ihren Torfmooren wechseln mit weidreichen Abhängen und fruchtbaren Tälern. Edinburgh mit seinem Schloß und dem Holywoodpalast erinnern an die Zeiten Maria Stuartis. Der Besuch dieser Vorführungen ist jedermann anzupfehlen.

Arbeitsloshenannt Amstetten. Stellen suchen: 1 Steinmetz, 9 Zementarbeiter, 1 Sandarbeiter, 3 Steinbrucharbeiter, 38 Ziegelarbeiter, 11 Ziegelbrenner, 2 Zeugschmiede, 4 Werkzeugschlosser, 6 Huf- und Wagenschmiede, 9 Bauhölzer, 11 Schlosser, 3 Spengler, 1 Messerschmied, 1 Eisgießer, 1 Dreher, 1 Walzer, 1 Goldschmied, 22 Maschinenschlosser, 1 Büchsenmacher, 2

Mechaniker, 2 Elektromonteuere, 10 Bau- und Möbeltischler, 14 Tischler, 1 Sesseltischler, 1 Fabrikstischler, 2 Wagner, 1 Binder, 5 Kreisjäger, 4 Gatterrüben, 2 Stabzieher, 4 Hobelmaschinenarbeiter, 1 Pneumatikarbeiter, 7 Sattler, 1 Tapezierer, 10 Schneider, 12 Schuhmacher, 1 Ledergalanteriearbeiter, 1 Friseur, 2 Müller, 6 Bäcker, 1 Zuckerbäcker, 2 Fleischhauer, 1 Lohndiener, 6 Baupolier, 208 Maurer, 1 Anstreicher, 2 Ladirer, 66 Zimmerer, 3 Dachdecker, 4 Ziegeldacherhelfer, 294 Bauhilfsarbeiter, 1 Photograph, 3 Kesselwärter, 2 Chauffeure, 1 Geschäftsdienner, 74 gewerbliche Hilfsarbeiter, 2 Beamte, 2 Kommiss, 1 Schiffer, 1 Flößer, 1 Kinooperateur, 27 Ziegelarbeiterinnen, 2 Spulerrinnen (Weberei), 6 Schneiderinnen, 2 Modistinnen, 14 Papierfortierinnen, 16 Kartonagearbeiterinnen, 5 Köchinnen, 2 Busfettmädchen, 1 Schankkassierin, 4 Hotelstubenmädchen, 44 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 1 Kontoristin, 2 Verkäuferinnen, 62 Tagelöhnerinnen. Gesucht wird: 1 Besenbinder für auswärts.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Wschbach. (Altbürgermeister Josef Köcklinger †.) Am 20. Feber 1926 starb Herr Josef Köcklinger, Kaufmann und Hausbesitzer in Wschbach, obwohl schon länger leidend, doch unerwartet schnell. Mit dem Verstorbenen wurde ein Stück Alt-Wschbach zu Grabe getragen. Im Jahre 1886 übernahm er das 1760 gegründete Kaufmannsgeschäft im hiesigen Markte und brachte es durch zielbewußte, unermüdete Arbeit auf eine ganz bedeutende Höhe. Es gelang ihm bald, das Vertrauen seiner Mitbürger zu erlangen, die ihn im Jahre 1892 bereits in die Gemeindevertretung wählten, der er bis zu seinem Tode angehörte. Acht Jahre bekleidete er das Bürgermeisteramt, das in der schwierigen Kriegs- und der noch schwereren Nachkriegszeit einen ganzen Mann erforderte. Im Jahre 1924 mußte er dieses Amt krankheitshalber niederlegen, worauf er zum Ehrenbürger der Gemeinde Markt Wschbach ernannt wurde. Josef Köcklinger war außerdem Vorstand des Aufsichtsrates des Spar- und Darlehenskassenvereines Markt Wschbach, seit dem Jahre 1914 Ehrenmitglied des Kameradschafts- und Unterstützungsvereines Wschbach, unterstützendes Mitglied des Männergesangs- und des Turnvereines, der Feuerwehr u. a. Er gehörte der großdeutschen Partei an und war überall am Werke, wo es galt, die deutsche Sache zu unterstützen. Das Leichenbegängnis, das am 23. Feber nachmittags stattfand, gab beredtes Zeugnis der allgemeinen Trauer über den Verlust dieses Mannes. Schulkinder, die Vereine mit ihren Fahnen, die gesamte Pfarrgeistlichkeit, die Gemeindevertretung Markt Wschbach, und sämtlicher benachbarten Gemeinden, sämtliche Behörden und Wemter, sowie eine fast endlose Menge Menschen folgten dem von Mitgliedern des Kameradschaftsvereines getragenen Sarge. Beim Rathaus, die, er Stätte, wo Altbürgermeister Köcklinger durch eine Generation intensive Arbeit leistete, verabschiedete sich der Männergesangsverein mit dem Chore „Das stille Tal“ von dem Toten. Am Friedhofe folgten Trauerchöre der Ortsmusik und des Kirchenchores, worauf Bürgermeister L. Schürz dem Verstorbenen namens der Gemeindevertretung, Herr Josef Hofbauer für den Spar- und Darlehenskassenverein und Herr J. Kronberger als Obmann des Kameradschaftsvereines in tief empfundenen Reden „Lebewohl“ sagten. Die Hinterbliebenen mögen einen Trost darin finden, daß diese überragend zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse beweist, die Bevölkerung von Wschbach und Umgebung werde den Altbürgermeister Josef Köcklinger, diesen wahrhaft deutschen, aufrechten Mann, nie vergessen, sondern immer seiner gedenken.

Die Betriebsratssteuer.

In nächster Nähe von Amstetten,
Ja, do gibts Sozi, konnst drauf wetten,
Es is gonz gleich, ob do Genossen
A jeder zohlt Betriebsratskosten.

Es is holt so auf dera Welt,
Daß dort und do a weng was fehlt;
Ma konn dös a niemand vadenga,
Denn dort und do bleibt holt was hänga.

Es wird scho wirkl ollweil krasser,
Koa Geld in da Betriebsratskassa,
So wos hots jo do nia gebn,
Oba dort und do gehts holt danebn.

So floaweis wirts, mir scheint, hübsch lau,
Es glaubn net alle den Wau-Wau,
Und wonn do net bold sunst wos kimmt,
So wird recht bold di Kassa blind.

Auf amol kimmt oan die Idee:
Es habn jo di in Wean vorn eh
Sowos wia a Gsez amol beschloßen,
A jeder zohlt Betriebsratskosten.

Ma also, jekt san aus di Sorgen,
Wir lebn net mehr von heut auf morgen,
Auch gebn mas extra nobel fein,
Und trinkt a koan schlechtern Wein.

Betriebsrat sein, ist net glei so,
Der muag auf Wean sohn öfter do.
Und wonn er si schlecht aus tuat fema,
So muag er si holt „drei“ mitnehma.

Denn bis auf Wean, dos is a Tour,
Do konn net gonz alloani nur
A so a hochgeweihte Stirn
Zum Schluß vielleicht sein Kopf riskiern.

Drum sohn für gwöhnli drei a vier
Is net so sad und net so schier,
Wenn oana tat in Kopf valiern
So bleibn ollweil do nu — drei Hirn.

Und wegn an Geld hots a niz zogn,
Wir brauchn jo do nur zu sogn:
A jeder zohlt für uns 40 Groschen,
Is recht scho stad und holt die G.....

D' Betriebsratskosten oll zusamm,
Di machn monatli a Million,
Von solche Leut, do lernt ma's sparn!
Es fragt si jekt nur, wer san die Narrn!

S. D.

**Besitzveränderungen
in der Zeit vom 15. Jänner bis 13. Feber 1926.**

Bezeichnung der Realität	Vorbefitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Rogerl Nr. 20, Rote Doppel, Haus Nr. 50, Rote Wühr, Sonntagberg (Hälften)	Ulois Gulljahr	Marie Gulljahr	Ehepakte	2.000—
Großmairerhof Nr. 18 und Grundstücke, Rote Doppel (Hälften)	Katharina Spreizer wiederverehel. Kojeder	Stefan Kojeder	Ehepakte	7.500—
Schule zu Hubberg Nr. 27, Haselgraben	Georg u. Magdalena Loibl	Georg Hirtl und Anna Eisenführer	Kauf	3.500—
Kleinhaus Nr. 35, Windhag	Georg u. Therese Wieser	Karl und Marie Bengesser	Tausch	4.500—
Haus C. Nr. 109, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs	Engelbert u. Marie Frühwald	Albert u. Franziska Herold	Kauf	5.600—
Keucheneck Nr. 6, Rote Grießau, Gr. Hollenstein	Michael Rager	Franz u. Juliana Hager	Übergabe	6.000—
Bauparzelle Nr. 462, Schupfe, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Y.	Ludwig Minglaff	Josef Grün	Kauf	2.500—
Haberreit Nr. 25, Rote Kronhobl, Windhag	Franz u. Juliana Schörghuber	Florian u. Agnes Raab	Kauf	12.000—
Baup. 149 und Grundp. 1079/2, Wiese, Schwarzenberg	Anton Jag	Neufiedler A. G. f. Papierfabrik in Wien	Kauf	Leistung von 5 PS elektr. Strom
1/3 des Hauses Nr. 62 in Ybbsitz	Therese Hafner	Michael u. Therese Achleitner Karl u. Anna Manghofer	Leibrentenvertrag	200—

Verlagsnummer: E 10/26—5.

Versteigerungsedikt und Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Antrag der betreibenden Partei: Vorschuß- und Sparverein zu Amstetten, reg. Gen. m. b. H., findet am 3. April 1926, nachmittags 2 Uhr, beim Bezirksgerichte Amstetten, Zimmer Nr. 14, auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die

Versteigerung

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch Amstetten, Einl.-Zahl 127: Haus Nr. 127 in Amstetten, Ybbsstraße 36, samt Garten.

Schätzwert samt Zubehör: Sch. 23.208.—; geringstes Gebot Sch. 11.604.—.

Zur Liegenschaft Grundbuch Amstetten, Einl.-Z. 127, gehört folgendes Zubehör: Einrichtung zum Betriebe der Seifenfabrik im Schätzwerte von Sch. 1.162. Unter dem geringsten Gebote findet ein Verkauf nicht statt.

Das hiergerichtliche Grundbuch hat die Anberaumung des Versteigerungstermines anzumerken. An die dinglich Berechtigten, insbesondere an die Pfandgläubiger, Besitzer von Kredit- oder Kautions-Hypotheken und bezüglich der Steuern und Abgaben an die öffentlichen Organe ergehen die gesetzlichen Aufforderungen. 2180

Bezirksgericht Amstetten, Kanz.-Abt. II, 20. Feb. 1926.

Humor.

Erva. „Mit 2500 Dollar Jahreseinkommen können wir heiraten. Meine Mutter sagt, mehr kosten meine Kleider nicht.“ „Ja, liebes Kind, aber wir müssen doch auch was zu essen haben!“ „Du bist genau wie alle Männer: Immer denkt ihr zuerst an den Magen.“

Schulaußsatz. „Es war einmal eine Mutti, die wünschte sich ein Kind, da kam der Storch und brachte ihr eins; sie gab ihm zur Belohnung einen Frosch; sie freute sich schrecklich mit dem Kindchen und legte es gleich in eine Wiege. Als der Vater nach Hause kam, sagte er: „Mann, von wem hast du denn das Kind?“ („Jugend.“)

Der Malermeister. Lenbach hatte ein Dienstmädchen, mit dem er sich manchmal unterhielt. Eines Tages sagte sie zu ihm mit dem ernstesten Gesicht von der Welt: „Warum malen Sie eigentlich den ganzen Tag und immer allein, Herr Professor? Die anderen Malermeister haben doch alle ihre Gehilfen, da geht es viel leichter.“

Ein Einbrecher bricht, ohne es zu ahnen, bei dem amerikanischen Preisathleten und Championboxer Smith ein. Der Boxer packt ihn, wirft ihn duzendmal in der Luft herum, zerschlägt mit seinem Körper alle Möbelstücke. Nachdem dieses Manöver etwa eine halbe Stunde gedauert hat, ruft der Einbrecher in größter Verzweiflung: „Ja, um Gottes willen, mein Herr, wann endlich werden Sie die Polizei holen!“

Gefängnisdirektor: „Sie sind mit heutigem Tage entlassen. Ich hoffe, daß Sie sich gebessert haben.“ (Da der Sträfling zögert): „Was wollen sie noch?“ — Sträfling: „Bist' schon... meine Einbruchswerkzeuge möcht ich zurück haben!“ („Tit-Bits.“)

Fritzl (der seinen Vater überraschte, wie er das Stubenmädchen küßt): „Was machst du da, Papa?“ — Papa: „Bring mir mein Augenglas, Fritz. Ich habe geglaubt, es ist die Mama.“ („Minnesota Stk.“)

In der Bibelstunde wurde der Schularat erwartet, der sich gleich nach dem Eintreffen allerlei Stellen aus der hl. Schrift vortragen ließ. Ein hierzu aufgerufenes frischer Junge wußte sich auf nichts anderes zu beziehen, als auf die Stelle: „Judas ging hin und erhängte sich.“ „So, so,“ sagte der Fragende, du hast gewiß noch etwas anderes behalten, ich meine, etwas Schöneres.“ „Gehe hin und tue desgleichen!“ wußte der Bengel seine Wissenschaft zu ergänzen.

Der Kesselstein. Ein inspizierender Gewerbeinspektor berichtet über den Zustand der Maschinen einer Fabrik seiner vorgelegten Behörde: „Maschinen in Ordnung befunden; Kesselstein nicht vorhanden.“ Darauf erhält er folgende Verfügung: „Kesselstein hat sofort angeschafft zu werden.“

Der Kampf gegen den Alkohol.

Abbau der „Trodenheit“? Am 16. Jänner 1926 jährte sich zum sechstenmale der Tag, an dem das Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten in Kraft trat. Um diese Zeit blieb es in den sonst alkoholfreundlich gesinnten Blättern merkwürdig still, es wurden des „peinlichen“ Jahrestages möglichst wenig gedacht, da die weithin sichtbaren und allmählich doch ziemlich bekannt gewordenen segensreichen Folgen des Alkoholverbotes nicht rundweg abgeleugnet werden konnten. Umso lebhafter werden jetzt, vier Wochen nach dem Gedentag, Nachrichten in die Presse gebracht, die glauben machen sollen, daß die Stimmung des amerikanischen Volkes gegen das Verbot gerichtet sei. Diesen Nachrichten kann nicht oft genug entgegengeholt werden, was der Direktor der Alkoholverbotsabteilung in Washington James C. Jones auf eine telegraphische Anfrage als Antwort geantwortet hat: „Die in Europa veröffentlichten Berichte gegen das Alkoholverbot sind nichts als Propaganda. In der entscheidenden Abstimmung vom 22. Dezember 1925 hat sich der Kongreß mit 139 Stimmen gegen 17 für das Alkoholverbot ausgesprochen. Der Schmuggel nimmt stark ab. Es ist selten, daß wir betrunzene Frauen zu verhaften haben. Die von den Gerichtshöfen ausgesprochenen Strafurteile lauten immer strenger.“ Angesichts dieser amtlichen Meldung kann man nur staunen, mit welcher Unverfrorenheit in manchen Zeitungen immer wieder von einem „Abbau der Trodenheit“ geschrieben wird und mit welcher Leichtgläubigkeit ein Teil der Leser solche Nachrichten hin nimmt. Von einer Milderung des amerikanischen Alkoholverbotes kann keine Rede sein.

Bücher und Schriften.

Gustav Freytag in Reclams Universal-Bibliothek. Die Werke von Gustav Freytag sind am 1. Jänner 1926 gemeinfrei geworden. Der wundervolle Kaufmannsroman „Soll und Haben“ kann jetzt zu dem wohlfeilen Preise der Universal-Bibliothek erworben werden. „Die Journalisten“, das unverwundliche Repertoirestück sämtlicher Theater, liegt in einer mit interessanten Anhängen versehenen Buchausgabe und zugleich in einer Bühnenausgabe in der Universal-Bibliothek vor. Von den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ wurde eine vorzügliche Auswahl getroffen; es gelangten davon sowohl Einzelabschnitte als auch größere Zusammenfassungen zur Ausgabe.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Achten Sie

beim Einkauf von

MAGGI[®] Rindsuppe-Würfeln,

daß diese den Namen

„MAGGI“

auf „gelb-roter“ Schleife tragen.

Wochenschau.

Das historische Schloß Beare Hall, die Residenz des Sir Thom. Gooch, das 100 Zimmer enthält, ist ein Raub der Flammen geworden. Es ist dies das sechste historische Schloß Englands, das in den letzten drei Monaten einem Brand zum Opfer fiel.

In der Stadt Nowy Sacz in Galizien ist man einem Massenmörder auf die Spur gekommen, der in bestialischer Weise 53 Morde verübt hat. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Lustmorde. Zahlreiche Frauen, die er überfiel, tötete er langsam und sezierte sie dann.

Volte Behrman, die gefeierte Primadonna der Wiener Staatsoper, wurde zur Kammerfängerin ernannt. Die Künstlerin ist die erste Kraft der Staatsoper, die diese Auszeichnung nach dem Kriege erhielt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Hermann Schulz ist in Wien gestorben. In Wiener-Neustadt ist die ebenfalls der sozialdemokratischen Partei angehörige Abgeordnete Julie Kaufha an einer Lungenentzündung gestorben.

Der Berliner Professor Dr. Josef Schuhmacher hat in einem Vortrag über Krebsforschung erklärt, er habe den Krebsreger entdeckt. Die Bazillen haben eine auffallende Größe und sind bei schwacher (nur 60-facher) Vergrößerung schon sichtbar.

Der Februar-Index wurde mit minus 1% festgesetzt. Das Wasserkraftwerk Riebnberg-Gaming der Stadt Wien, das bekanntlich das Gefälle der zweiten Hochquellenwasserleitung ausnützt, wurde dem Betriebe übergeben.

Die furchtbaren Steppenbrände in Australien dauern an. Die Bevölkerung wartet angstvoll auf Regen, von dem man hofft, daß er das Feuer löschen würde. Der Wert der in Viktorien zerstörten Sägemühlen beträgt 300.000 englische Pfund.

Die Kavag will in der nächsten Zeit Versuche machen, auf drahtlosem Wege Bildübertragungen durchzuführen.

Im Bergwerksrevier von Bingham (U.S.A.) sind durch eine niedergehende Lawine mehrere Häuser der Ortschaft Sappulch unter Schnee und Geröll begraben worden, wodurch bei 100 Personen verschüttet wurden, die kaum noch gerettet werden können.

Bei einer Schillerfeier hat der 17-jährige Handelsakademiker Stephan Seidl seinem Mitschüler, dem 18-jährigen Ladislaus Solym, einen Stich ins Herz veretzt.

In der Umgebung der Stadt Kretsch-Zenikol auf der Halbinsel Krim fand ein Bauer einen Schatz, der aus sehr wertvollen altertümlichen Goldmünzen, Diademen, Spangen, Ringen besteht. Diese Gegenstände stammen aus dem fünften Jahrhundert.

In dem 50-stöckigen Equitable-Palast in Newyork ist ein Großfeuer entstanden, das das Gebäude bis zum 35. Stockwerk in Flammen hüllte. Fünfzehn Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten schwer verletzt.

Die Insel Helgoland plant in der diesjährigen Saison eine große Jubiläumsfeier anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens als Badeort.

Die türkische Kammer beschloß die Einführung des Schweizer bürgerlichen Gesetzbuches in der Türkei, wodurch Staat und Religion im öffentlichen und sozialen Leben getrennt werden. Die Vielweiberei wird verboten.

Die Brigittabrücke in Wien wird nach ihrem Umbau den Namen „Friedensbrücke“ bekommen.

Das berühmte, dem schwedischen Grafen Wachtmeister gehörige Bild Rembrandts „Porträt eines jungen Mannes“, wurde für 410.000 Dollar nach Amerika verkauft.

Das Moskauer Militärkollegium hat 13 Angeklagte wegen militärischer Auspähung zugunsten Estlands zum Tode verurteilt. Die meisten Angeklagten waren zaristische Offiziere.

In der Gegend des Kahlenbergdorfes wurden von dem Privatgelehrten Czech-Czechenherz Manganerzgänge entdeckt.

Der bekannte Wiener Industrielle und Bankier Kommerzialrat Julius Tschelnitz, der Gatte der Operettensängerin Mizzi Günther, hat sich vergiftet. Nach einem Abschiedsbrief ist Nervenzerrüttung den Beweggrund der Tat.

Aus Deutschland, besonders aus der Rhein- und Moselgegend, werden Hochwässer gemeldet.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

In Fiume wurde der berühmte Hochstapler Armand Schwob, der schon seit fast einem Vierteljahrhundert von fast allen Polizeibehörden Europas und Amerikas eifrigst gesucht wird, verhaftet. Schwob ist zuletzt unter Hinterlassung von Verbindlichkeiten im Betrage von einer halben Million Goldmark aus Berlin geflüchtet.

Der Nord an dem Major und Teppichhändler Schafaranek in Linz wurde nach 21 Tagen aufgeklärt. Die Mörderin ist die in Linz wohnhafte 24-jährige Mizzi Spießberger, die Tochter eines Bundesbahnpensionisten.

Ein mit Sonntagsausflüglern besetzter Zug ist in der Nähe von Madrid in einem Tunnel mit einem Güterzug zusammengestoßen. 70 Personen wurden verletzt, darunter 30 schwer.

In Leyden ist der berühmte Physiker Professor Kamerlingh-Onnes im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene war auf dem Gebiete der Erforschung niedriger Temperaturen eine Autorität von Weltruf und hat 1913 den Nobelpreis erhalten.

Der junge Berliner Komponist Kurt Stiebig, ein Schüler Richard Strauß hat eine Oper komponiert, „Dona nobis pacem“, deren Text eine Bearbeitung des Schepjelschen „Eckehard“ ist. Die Uraufführung findet an Schepfels 100. Geburtstag im Stadttheater zu Halle statt.

Der chinesische Marschall Wupeifu soll in Hankau von politischen Gegnern ermordet worden sein.

In der Gemeindefottergrube von Wallern, Burgenland, wurde von einem Arbeiter ein Töpschen mit 117 römischen Silbermünzen gefunden.

Bei einem in der Nähe von Polana bei Miava (Polen) gelegenen Tunnel explodierte ein Lager von etwa 125 Kilogramm Dynamit. Drei Arbeiter wurden getötet. Das Stützgerüst des Tunnels stürzte infolge der Explosion in einer Länge von etwa vierzig Meter ein.

An den österreichischen Gymnasien wird vom Schuljahre 1926/27 an Englisch als relativ-obligater Gegenstand eingeführt.

Doktor Goobern von der Londoner Universität und Julius Tello, Rektor des Archäologischen Museums in Peru (Südamerika) haben auf der Insel Paracas, 150 Meilen von Lima, die Ruinen zweier alter Städte entdeckt, die tausend Jahre vor Christi entstanden sind.

Mit den Arbeiten zur Legung eines direkten Fernkabels Budapest-Wien wird in den nächsten Monaten begonnen werden. Im Kabel werden 196 Drähte laufen, so daß 98 Linien für den Telephonverkehr zwischen Budapest und Wien zur Verfügung stehen werden.

Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.



Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Toga wird ärztlich lobend begutachtet. In allen Apotheken.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Tüchtige Verkäuferin wird sofort aufgenommen. **2188**
Tüchtige Näherin zum Wäscheaufbereiten, Jahresposten, gesucht. **2175**
Gute Dauerposten als Reparaturschmied bei einer größeren Firma. **2174**
Klavierlehrerin i. P. erfucht um eine Stelle zu 1 oder 2 Kindern, ab April. **2173**
Abgelegter Bodenrost u. Lederhose zu kaufen gesucht. **2176**
Gartenmöbel sucht zu kaufen. **2185**
Gemüse- u. Obstgarten zu verpachten in Zell a. d. Ybbs. **2147**
Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

J. Huber, verehel. Lentner, Mäcksel- u. Produktengeschäft
 en gros **Fernsprecher 111** en detail
Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 32
 empfiehlt zu kulantesten Bedingungen:

1a Speisekartoffel (gelb und weiß) Futterkartoffel

1a Saatkartoffel (Frührosen u. Kaiserkronen)

Mais, Cinquantin, Gerste, Hafer und sämtliche Futterartikel, auch Blutfutter und Fischmehl. **Frisch eingelangt: Klee samen, seidefrei, plombiert, attestiert, Thomasmehl und Kalidüngersalz.** **2177**

Drucksorten

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
 Ges. m. b. H.

Geschäftsleute Deutschösterreichs!

Der „Reichs-Hageverband“ ist eine unpolitische **arische Gewerkschaft**, welcher jeder deutsche Geschäftsmann angehören muß. Handels- oder Gewerbetreibende, die noch nicht Mitglied sind, treten bei und verlangen ein Verbandsblatt: **Wien, 3. Bezirk, Rabenhauptstraße 23, 1/16. Eigenes Kredit-Institut.**

Geschäftsübersiedlung. Gebe der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen und Umgebung höflichst bekannt, daß ich meine

Goldarbeiter-Werkstätte

ab 24. Feber in Herrn J. Roglers Gasthof „zum goldenen Hirschen“ (rückwärts im Hofe) verlegt habe und bitte um ferneren gütigen Zuspruch. **2184**
Josef Singer, Goldarbeiter.

Gefertigter erlaubt sich dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ab 1. März in seinem

Gasthaus Unter der Leithen Nr. 6

Bar eröffnet wird. Eingang auch Ybbsitzerstraße. Einem geneigten Zuspruch entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll **Franz Bucheder.**

M O T O R R A D

ZÜNDAPP

MOD. K 249 2 3/4 PS
 Modernste Konstruktion / Auch gegen Monatsraten

M O T O R R A D

Motorradausrüstung * Fahrerbekleidung
 Prospekte und Preislisten auf Verlangen
AUTO-SPORTARTIKEL KOMM.-GES.
L. HOCK, Wien, I. Bezirk, Riemergasse 8

An meine geehrten Kunden!

Gebe höflichst bekannt, daß ich bis 20. April d. J. mein Schuhmachergeschäft geschlossen halte. Ersuche daher meine geehrten Kunden, Ihre werthen Aufträge mir bis dahin zurückzubehalten.
 Hochachtungsvoll

Josef Sturm, Schuhmacher. **2187**

Nebenverdienst

Offerte unter „W. S. 9562“ an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Wer beteiligt sich?

mit Kapital, eventuell auch Mitarbeit an der Erzeugung gangbarer Massenartikel. Anfragen unter „Felsenfest“ an die Verwaltung des Blattes. **2179**

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen, **Sagitta-Bonbons** zu nehmen. Lösen den Schleim, lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich. **Siecht vorrätig: Apotheke Waidhofen, Apotheke Scheibbs, O. B. f. Dst. Alte Hof-Apoth., Salzburg**

Bücher-Revisionsbüro

Amstetten (Hotel Sinner)
 übernimmt hier und auswärts **Neuanlagen** und Aufsichtung von vernachlässigten **Dachführungen**, Aufstellung von **Steuerbetimmungen**. Auskunft über die leichtfaßliche, **Zeit, Mühe und Ärger ersparende Reform-Buchhaltung** bereitwilligst. **2183**

Lumag - Kinderwagen

1694 K 350.000
 direkt in der Fabrik
Wien VII., Neubaugasse 21.

Dauernden Verdienst Glänzende Existenz Höchste Provision

2122
 erzielen rührige Ortsvertreter.
Bankgeschäftsstelle, Wien I., Weiburggasse 9.

Im Winter

sollten Sie nicht ausgehen ohne

Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“

in der Tasche! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung**. Der beste Schutz gegen **Erkältungen! 7000** Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung! **Appetitregende, feinschmeckende Bonbons!**

Beutel 50 Groschen, Dosen 1 Schilling.
 Achten Sie auf die Schutzmarke!
 Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. **1831**



Die beste Sparkasse des klugen Landwirtes

2111
 Es ist das dunkste unserer Haustiere **Es frisst und verwertet** Abfälle der Kühe und der Wirtschaft und **gedeiht prächtig**, wenn pro Kopf und Tag, je nach Alter und Größe, zirka 1/2 bis 2 Kilogramm von dem bewährten **St. Marxer Blutfutter** mitgefüttert werden. Preis pro 50 Kilo S 16— samt Sack ab **Blutfutterfabrik Wien — Simmering.**
 Verkaufstellen bei allen größeren Kaufleuten und in den landwirtschaftlichen Lagerhäusern.

Renzgebäude, Wien II., Zirkusgasse 44
CIRCUS CARL

HAGENBECK

Heute und täglich 8 Uhr abends, jeden Sonn- und Feiertag 3 Uhr nachm.
GROSSE VORSTELLUNG
 mit einem auserlesenen Zirkus- und Varieté-Programm, sowie Hagenbecks weltbekanntesten Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Großartigkeit.
Volkstümliche Preise. In den Nachmittagsvorstellungen neuerdings bedeutend ermäßigte Preise. **2047**

16 bis 17jähriger Bursche

brav und fleißig, der Lust und Liebe zu Pferden hat, wird als 2. Stallbursch im Gestüt Weyer sofort aufgenommen.

Wochen- u. Monats-Schichtenbücher Meldezettel
Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe
 zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Große Auswahl!

Damen-, Mädchen- und Kindermäntel
 Kostüme, Kleider, Schößen und Wäsche

Herren-, Knaben-, Kinder-
 Raglans und Ueberröcke, Anzüge
 Hosen

Billige Preise!

Sweater, Strickwesten, Hemden, Unterhosen, Socken, Hosenträger, Handschuhe

Großes Lager in Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen
 Wegen Auflassung meines Schuhlagers tief herabgesetzte Preise! **1886**

Mode, Manufaktur und Konfektion ♦♦

Josef Weiß

Mois
 Straußbergers
 Nachfolger

Waidhofen a. d. Ybbs